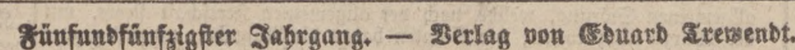
Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 1⅔ Thlr., Wochen-Abonnement 5 Sgr., außerhalb incl. Porto 2⅙ Thlr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr., Reclame 5 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.



Nr. 383. Morgen-Ausgabe. Fünfundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch, den 19. August 1874.**

Der Religionskrieg.

Wenn man den Ultramontanen glauben dürfte, so stehen wir bereits am Vorabende eines großen Religionskrieges, den die „Kinder des Glaubens“ gegen die „Kinder der Welt“ führen werden und in dem der Coloß von dem Steinchen zerschmettert werden wird.

Es ist das die ultima ratio der klerikalen Partei, mit der sie den Theil des Volkes, welcher ihr ergeben, zum fortgesetzten Widerstande gegen den Staat fanatisiren will, es ist das die letzte „That der Verzweiflung“ der Generale ohne Armee, den Sturm vorher zu verkünden, ohne selbst daran zu glauben. Wir haben die ultramontanen Manifeste, welche zu diesem „Religionskrieg“ förmlich ermuthigen, wiederholt aus den Blättern der Partei excerpirt und kein Unbefangener wird die Absicht leugnen können, die in den Auslassungen der journalistischen Römlinge in Berlin wie in München und Breslau ziemlich unverblümt enthalten ist.

Oder ist das nicht ein wahrer Kriegsaufruf, wenn das baierische „Vaterland“ ausruft:

„Wenn England und Frankreich, das mit jedem Jahre mehr erstarkt, und ein furchtbarerer Gegner wird, sich das (nämlich eine Intervention Deutschlands oder, wie das „Vaterland“ immer schreibt: „Preußens“) erst höflich, dann aber ganz entschieden verbitten würden? Wenn die Franzosen und andere Leute auf den höchst dummen Gedanken kämen, es sei dabei vielleicht noch weniger auf Carlisten, als auf neue französische Milliarden abgesehen, da die bereits geholten zu den bekannten wohlthätigen Zwecken verbraucht sind? Was dann? Dann stehen wir am Vorabend eines neuen Krieges, eines europäischen Völkerkrieges, vielleicht eines Religionskrieges.“

Und secundiren nicht „Germania“ und „Schlesische Volkszeitung“ in wackerster Weise, indem sie zu dem „internationalen Religionskrieg“ ihr Ja und Amen sagen. Und erschallt nicht selbst in Ländern, die von dem Kriegsschauplatze fernab liegen, das Aufgebot in mehr oder minder offener Sprache. Was „Vaterland“ und „Germania“ offen proclamiren, das deuten andere Blätter, wie etwa das „Katholische Volksblatt“ — in Sachsen ziemlich zart folgendermaßen an:

„Es ist eine schreckliche Saat, die ausgesäet wird. Fünf preußische Bischöfe sitzen jetzt im Gefängnisse; die Prozesse, Sperrungen und Ausweisungen gegen den übrigen Klerus nehmen einen ununterbrochenen Fortgang, und die „Wupperthaler Volksblätter“ sind in ihrer „kirchlichen Leidenchronik“ beim 974. Fall der Maßregelung angekommen. Wenn das so fortgeht, so werden eines Tages 8 Millionen preußischer Staatsbürger ohne Seelsorge und ohne Befriedigung ihrer religiösen Bedürfnisse sein. Darin liegt aber zugleich eine nicht geringe Gefahr für den Staat. Jetzt folgen die Massen noch willig dem Gebote des Gehorsams und des Duldens, welches von ihren Oberhirten und Seelsorgern ihnen gepredigt wird; denn alles, was über die Aufreizung, welche von Seiten des Klerus betrieben werden soll, geredet und geschrieben wird, gehört selbstverständlich in das Gebiet der Lüge und Verleumdung. Je mehr aber die regelmäßige Seelsorge aufgehoben wird, je mehr Bischöfe und Priester in den Kerker oder in die Verbannung gehen, um so mehr verstummt auch das mahnende Wort der geistlichen Autorität, welches die Leidenschaften der Menge im Zaume hält. Je mehr katholische Vereine unterdrückt werden, je mehr man die katholische Presse mundtodt machen wird, um so mehr wird das Volk seinen unmittelbaren Gefühlen überlassen sein. Wenn daher die „Strenge des Gesetzes“ die ganze Hierarchie in Preußen zerstört, wenn sie jene Meinungsäußerung der katholischen Vereine und Blätter, die sich beide stets loyal gezeigt haben, unterdrückt haben wird, dann werden erst die wirklichen Gefahren für den Staat beginnen. Man wird es dann mit einer aufgeregten Bevölkerung zu thun haben, die sich mehr und mehr nur noch von ihren Gefühlen leiten läßt.“

Dem gegenüber hat man in liberalen Kreisen gewöhnlich nur ein spöttisches Lächeln. Ein Religionskrieg scheint in unseren Tagen nicht mehr möglich, weil die Religion selbst die Gemüther nicht mehr mit der Macht beherrscht, wie in den Zeiten, wo um des Glaubens willen Ströme von Blut geflossen sind.

Das ist nun allerdings richtig — aber die Gefahr, welche in solchen Aufhetzungen liegt, in solchen permanent wiederkehrenden Brandschriften und Zeitungsartikeln, welche ja nur wiedergeben, was allsonntäglich von tausend Kanzeln dem andächtigen Volke vorgepredigt und in nicht wenigen Schulen der Jugend gelehrt wird, diese Gefahr — meinen wir — möchte doch durchaus nicht zu unterschätzen sein. Ebensowenig wie die Gefahr, welche in dem steten Verkehr mit Rom noch immer für den modernen Staat liegt!

Rom ist seit Jahrhunderten ja das Hauptquartier aller Religionskriege gewesen und die Geschichte der Päpste geht über Blut und Thränen der Völker hinweg, die einen mächtigen Strom anfüllen könnten. Wo es galt, den Krieg gegen Könige oder Völker aufzunehmen im Namen der Religion der Liebe, da wurde die Parole von Rom gegeben. Die Sage von dem Papste ist bekannt, der, gefährlich erkrankt, im Blute getödteter Kinder sich gebadet und wieder gesund geworden — sie hat einen tiefen historischen Sinn: In dem Jugendblute der Völker hat sich Rom stets, wenn es schwach wurde, gebadet und ist, mit neuer Kraft gestählt, daraus hervorgegangen.

Wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß auch heute eines schönen Tages von Rom aus die Parole zum neuen internationalen Religionskriege gegeben werden könnte, wir zweifeln auch nicht daran, daß sich sofort der ganze Generalstab der ecclesia militans und sehr viele ihrer Offiziere um die päpstliche Fahne schaaren würden — aber die Armee würde ausbleiben und daran allein würde sie scheitern die herrliche Idee des modernen Ultramontanismus, die Idee des frischen, frommen und fröhlichen Religionskrieges! s.

□ Militärische Briefe im Sommer 1874.

XXXIII.

Beleuchtung des officiellen Generalstabswerkes: „Der deutsch-französische Krieg 1870—71.“ Heft 5.

(Die Berennung von Toul. — Fortsetzung.)

Der Angriff der Infanterie auf Toul begann Nachmittags mit der 10. Compagnie des Anhalt'schen Regiments, welche unter lebhaftem feindlichem Feuer die Canalbrücke zwischen Vorstadt und Festung überschritt und dann in Schützenschwärmen über das Glacis bis an den Hauptgraben vordrang. Hauptmann von Brosy wurde hierbei tödtlich verwundet. Die 11. Compagnie, welche in westlicher Richtung dem Eisenbahndamm gefolgt war und sich dann von der Seite des Mont St. Michel her gegen die Festung wendete, nahm zur Rechten der 10. Compagnie das Feuer gegen den Hauptwall auf. Die 9. Compagnie ging hinter der 10. über die Canalbrücke, verlängerte links die Gefechtslinie und zwischen 9. und 10. schob sich der größere Theil der 12. ein, von der nur ein Zug als Reserve in der Vorstadt blieb. So lag nun das Füsilier-Bataillon in lebhaftem Feuergefecht dem nördlichen Ravelin gegenüber, welches das Hauptthor der Festung deckte. — Rechts vom Füsilier-Bataillon war inzwischen der größere Theil des 2. Bataillons bis an den Grabenrand vorgedrungen. Anfänglich war das Bataillon zur Bedeckung der Artillerie auf dem Mont St. Michel bestimmt gewesen; der Bataillons-Commandeur hatte aber sehr bald erkannt, daß der Gegner sich nur auf die Vertheidigung beschränkte. Er ließ deshalb die 5. Compagnie am Südabhange des Berges zurück und vereinte die 6. Compagnie unter lebhaftem Feuer des Feindes in den Gärten vor der Nordwestfront der Festung. Links hiervon wurde die 7. Compagnie angestellt, während die 8. im 2. Treffen zurückblieb. Nur noch 100 bis 150 Schritte vom Feinde fiel Major von Schwenker, der zu Pferde geblieben war, tödtlich verwundet. — Ein weiteres Vordringen war unausführbar, da die Zugbrücken aufgezogen waren und auf der ganzen Nord- und Nordwestfront eine Uebergangsstelle über den fast 40 Fuß breiten und mit Wasser ausgefüllten Hauptgraben sich nicht hatte ermitteln lassen. — Während die Anhaltiner gegen den Norden und Nordwesten der Festung vorgegangen waren, bewegte sich das 2. Bataillon Magdeburg. Regiments Nr. 27 längs der Eisenbahn gegen die westliche Vorstadt und nach dem Bahnhofe. Bei anfänglich ungehindertem Marsch mußte später doch eine freie Strecke überschritten werden, die vollständig unter dem Feuer des Hauptwalles lag. Unter den Augen des Divisionairs, General v. Schwarzhoff, durcheilte zuerst die 8. Compagnie in schnellem Laufe, doch nicht ohne Verluste, die gefährliche Stelle. Die folgenden Theile des Bataillons empfingen aber ein so wohlgezieltes Feuer, daß die Führer theils fielen, theils schwer verwundet wurden. Nach ansehnlichen Verlusten gelang es aber doch schließlich allen 4 Compagnien, sich in der Nähe des Bahnhofes zu vereinigen und denselben mit 2 Compagnien zu besetzen. Die beiden andern gingen gegen die Höhen der Vorstadt St. Evre vor, um die Einschließung der Festung nach jener Seite zu vervollständigen. Unter Benutzung eines Schleusenthores wurde zuerst der Canal, dann auch der südlich desselben fließende Mühlgraben überschritten. Gedeckt durch die Mauern der Weinberge erreichte und besetzte man ohne weitere Verluste ein Gehöft auf den erwähnten Höhen, während eine besondere Abtheilung bis an die nahegelegene Straßengablung vorgeschoben wurde. — Indessen hatte der am Bahnhofe gebliebene Theil des genannten Bataillons einen Zug nach dem Glacis vorgeschoben, um sich auch von der Westseite her an dem Feuergefecht gegen den Hauptwall zu betheiligen. Es wurde aber in Folge dessen zur stärkeren Besetzung des Bahnhofs um Verstärkung gebeten und der Commandeur des Regiments, Oberst v. Krosigk, führte nun vom 1. Bataillon die beiden Flügel-Compagnien über den Eisenbahndamm vor, wobei der Oberstlieutenant Werner verwundet wurde. — Somit war es allerdings gelungen, Toul mit Ausnahme der Südseite einzuschließen. Von Osten her war nämlich die baiersche Ulanen-Brigade herangegangen und hatte ihre reitende Batterie gegen die Festung wirken lassen. Sonst aber hatte weder Infanterie- noch Artillerie-Feuer zu einem besonderen Ergebniß geführt. Mehrere Stellen in der Stadt brannten in Folge einschlagender Granaten; es wurden aber diese Brände jedes Mal schnell wieder gelöscht. Von Erfolg konnte demnach nur dann die Rede sein, wenn man einen Grabenübergang hätte herstellen und in das Innere des Platzes hätte eindringen können. Man hatte zu diesem Zwecke schon früher einzelne Geschütze bereit gestellt und der Artillerie-Commandeur, Oberstlieutenant v. Freihold, führte ein Geschütz im heftigsten Infanteriefeuer bis auf 100 Schritt an den Hauptwall heran, um das Festungsthor einzuschießen und die Zugbrücke zum Falle zu bringen. Nach dem achten Schusse mußte aber der Versuch wegen dazwischen liegender Baumreihen aufgegeben werden.

Breslau, 18. August.

Wenn man der Meldung Wiener Blätter glauben darf, so sind Verhandlungen über den Abschluß eines Rechtshilfe-Vertrages zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn gegenwärtig im Zuge. Dem Bundesrathe war bereits ein diesbezüglicher Vertragsentwurf vorgelegt worden, den man dem Justiz-Ausschusse zur weiteren Berathung überwies. Wie aus Berlin gemeldet wird, erweisen sich die über das Schicksal dieses Entwurfes verbreiteten Angaben, als sei die Berathung desselben bis zur Feststellung der Civil-Proceß-Ordnung vertagt worden, als unbegründet. Der Bundesrath hat vielmehr auf Vorschlag des Referenten des Justiz-Ausschusses beantragt, den Abschluß eines Rechtshilfe-Vertrages mit Oesterreich-Ungarn auf drei Monate auszusetzen, und zwar wegen mancherlei Bedenken, welche gegenüber den Gesetzgebungen der Einzelstaaten aufgetaucht sind und deren Beseitigung sich als nothwendig ergeben hatte. Hierauf gründet sich ein weiterer Beschluß des Bundesrathes, die Einzelregierungen aufzufordern, die von ihnen zu machenden Bemerkungen zu dem Entwurfe innerhalb dreier Monate an das Reichskanzler-Amt gelangen zu lassen. Mit den erwarteten Rückäußerungen wird der Entwurf dann noch einmal an den Justiz-Ausschuß zurückgehen und noch im Laufe des September, also wohl als eine der ersten Arbeiten des Bundesrathes nach Wiederbeginn seiner Thätigkeit, zum Abschluß gebracht werden.

Die bevorstehende Ankunft des Herrn v. Keudell in Berlin wird mit der Absicht des deutschen Kaisers, dem König Victor Emanuel im Quirinal einen Gegenbesuch abzustatten, in Zusammenhang gebracht. Nach der „Spenerschen Zeitung“ will man wissen, daß Kaiser Wilhelm seine Reise bis Sorrent ausdehnen werde.

Zum Beweise, daß das Kullman'sche Attentat nicht der einzige aus der Agitation der Ultramontanen gegen das deutsche Reich hervorgegangene Ausbruch sei, theilt heute die „N. A. Z.“ nach der „Hour“ eine Geschichte aus dem Herbst des Jahres 1873 mit, als die hetzenden Hirtenbriefe französischer Bischöfe, namentlich das Schreiben des Erzbischofs von Paris in Frankreich die Gemüther auf's Heftigste aufgeregt hatten. Damals schrieb ein belgischer Arbeiter, der, wie sich später herausstellte, im besten Rufe stand und einen musterhaften Lebenswandel führte, einen Brief an den Erzbischof von Paris, in welchem er sich erbot, gegen 40,000 Frcs. zur Versorgung seiner Familie und 20,000 Frcs. Auslagenvergütung den schlimmen Bismarck, den Feind Frankreichs und der heiligen Sache des Katholicismus, aus der Welt zu schaffen. Auf den ersten Brief folgte bald ein zweiter, im welchem der fromme Belgier seinen Namen und Adresse angab und behufs Erleichterung der zu machenden Zahlung seine Photographie beilegte. In diesem zweiten kurzen Schreiben war der Freund Frankreichs und der Kirche schon dringender und bat zum Schlusse um den Segen des Erzbischofs. Es scheint, daß die beiden Briefe der belgischen Polizei übermittelt wurden, um Nachforschungen einzuziehen. Das Ergebniß dieser Erkundigungen lief darauf hinaus, daß der Schreiber der beiden Briefe die richtige Adresse, dagegen die Photographie eines intimen Freundes beigelegt hatte, vermuthlich um die weitere Durchführung des Schwindelprojektes zu erleichtern und sich den Rücken zu decken. Beide Arbeiter waren früher in Deutschland in einer größeren katholischen Stadt in einer Fabrik beschäftigt gewesen. Noch einen dritten Brief richtete der Verfasser der beiden früheren an den Prälaten. Er kam in demselben auf sein früheres Anerbieten zurück und mahnte, es sei Zeit zu handeln. Die belgische Polizei hatte inzwischen das Paar einer besonderen Beachtung gewürdigt. Der Mordlustige machte nach kurzer Frist Anstalten zu einer Reise nach Deutschland. Er erhielt indessen, als er auf dem Punkte der Abreise stand, von einem deutschen Kameraden den Wink, daß es für ihn an der deutschen Grenze nicht recht geheuer sei, worauf er sich, wie es scheint, eines anderen besonnen und dem Leben des Reichskanzlers nicht weiter nachgestellt hat.

Das Unglaublichste an ultramontaner Perfidie leistet die „Kölnische Volkszeitung“, welche selbst gegen das Dementi des Kaisers, das er einer ihm in den Mund gelegten Aeußerung über das Kullmann'sche Attentat gegenüber ergehen ließ, in folgender Weise polemisirt:

In Nr. 218 vom 10. d. schrieben wir: „Der „Deutsche Reichs- und Preußische Staats-Anzeiger“ bringt das angekündigte Dementi betreffend die der „Köln. Volkszeitung“ aus Wien zugegangene Aeußerung des Kaisers Wilhelm über das Kissinger Attentat. Die Fassung, welche das Dementi in dem amtlichen Blatte erhalten hat, nöthigt sie wider ihren ausgesprochenen Willen auf die Sache zurückzukommen. „Während die fragliche Notiz der „Köln. Volkszeitung“ lautete: „Hat doch, was ich verbürgen kann, Kaiser Wilhelm selbst in Ischl geäußert, es scheine ihm, daß das Attentat nicht ernst gemeint gewesen sei; denn man könne aus einer solchen Entfernung mit einer alten Pistole und mit Rehposten nimmer Menschen tödten,“ — drückt sich der „Reichs-Anzeig.“ folgendermaßen aus: „Ultramontane Blätter brachten vor Kurzem eine Mittheilung, nach welcher Se. Majestät der Kaiser geäußert haben sollte, das Attentat sei nicht ernst gemeint gewesen und die „Germania“ ließ sich herbei, das Ausbleiben eines Dementis als Bestätigung der Nachricht zu deuten. Wir sind zu der bestimmten Erklärung ermächtigt, daß jene Mittheilung in allen ihren Angaben erfunden ist.“ Der Unterschied der beiden Versionen liegt auf der Hand. Seitdem sind drei Nummern des „Reichs-Anzeigers“ in's Land gegangen, ohne daß wir die durch obige Notiz nahegelegte Richtigstellung darin gefunden hätten. Da die „Kölnische Volkszeitung“ wohl unzweifelhaft im Redactions-Bureau des „Reichs-Anzeiger“ vertreten, überdies aber die betreffende Nummer vorsorglich der Redaction des „Reichs-Anzeigers“ besonders übersandt worden ist, so kann nur angenommen werden, daß für die letztere der Unterschied der in Rede stehenden beiden Versionen weniger „auf der Hand liegend“ erschien, als für uns. Es sei daher bemerkt, daß die Mittheilung unseres Wiener ***-Correspondenten lediglich eine angebliche Meinungsäußerung Sr. Majestät wiedergab, während der „Reichs-Anzeiger“ unserem Herrn Correspondenten eine angebliche thatsächliche Behauptung Sr. Majestät in den Mund legte und dann diese dem Correspondenten wie der Redaction fremde Angabe dementirte. Hoffentlich wird nunmehr der „Reichs-Anzeiger“ sich ferner der Verpflichtung nicht entziehen, seine Notiz zu redressiren, wie der journalistische Takt es ganz besonders in diesem Falle gebieterisch erfordert. Wir sind übrigens nicht gewillt, bei einem etwaigen fortgesetzten Schweigen des „Reichs-Anzeigers“ über diesen delicaten Punkt uns zu beruhigen. Beiläufig bemerkt, hat heute auf dem Redactions-Bureau der „Kölner Volksztg.“ nach dem Manuscript der in Rede stehenden Wiener Correspondenz eine Haussuchung stattgefunden, welche erfolglos bleiben mußte, da wir nach wie vor sämmtliche Briefe nach gemachtem Gebrauch vernichten.“

Wie es scheint, ist das, was im Canton **Schwyz** bezüglich des Frauenstimmrechts bestimmt worden, allgemein mißverstanden worden; in dieser Beziehung geht der „Zürich. Freitags-Ztg.“ folgende Belehrung zu: „Ihre und andere Zeitungen machen so großes Aufsehen davon, daß in Schwyz die Frauen Stimmrecht erhalten haben. Das wäre auch in der That merkwürdig, wenn es sich um politisches Stimmrecht handeln würde. Dies ist aber hier gar nicht der Fall. Die Sache ist vielmehr die: In einer rein privatrechtlichen Almendgenossenschaft, die allerdings aus der früheren Bürger-Gemeinde sich herausgebildet haben mag, hatten bis dahin die Frauen, auch wenn sie noch so viele Gerechtigkeitstheile besaßen, gar nichts zu sagen. Nun sollen sie auch ihre Simme, nicht etwa blos durch Vertreter, sondern auch selbst ausüben dürfen. Das Züricherische privatrechtliche Gesetzbuch stellte schon Anno 1853 § 21 diese Gerechtigkeitsbesitzer den rein privatrechtlichen Corporationen gleich, berechtigte aber freilich in § 30 nur die männlichen Inhaber von Theilrechten zur Theilnahme an der Genossenversammlung. Dagegen gab es jedem anderen Berechtigten das Recht, sich in der Versammlung repräsentiren zu lassen. Daß die Frauen in Schwyz bis dahin nicht einmal dieses Recht hatten, war doch gewiß eine Unbilligkeit, und es ist wohl zu begreifen, daß beide politische Parteien sich halfen, dieselbe, nun allerdings gründlicher als anderswo, zu beseitigen.“

Die uns heute vorliegenden Nachrichten aus **Italien** enthalten im Wesentlichen nichts Neues. Der neapolitanischen „Unita Nazionale“ schreibt man aus Rom, die internationale Bewegung, welche in der Romagna zum Ausbruch gekommen, sei nur ein kleines Vorspiel zu der großen socialen Revolution, die auf Sicilien hätte ausbrechen sollen. Die sicilianische „Maffia“ hatte den „Buontemponi“ und „Pugnalatori“ der Romagna und der Marken zu wissen gethan, daß es dieses Mal an ihnen wäre, den Anfang zu machen und daß sie dann nachfolgen würden. Die Versammlung auf der Villa Ruffi bei Rimini sollte viel zahlreicher ausfallen, als es in der That geschah, denn es wurde noch ganz anderer Besuch erwartet. Aber weil die Regierung befürchtete, daß alle entkommen möchten, wenn sie zögerte, so hat sie sich mit denen begnügt, deren sie habhaft werden konnte. Die Frage, ob man sich an den Parlamentswahlen betheiligen sollte oder nicht, war von den Internationalen nur zum Schein aufgeworfen worden. Im Grunde hofften sie, die Republicaner, welche im guten Glauben gekommen waren, daß es sich um weiter nichts als die Wahlen handelte, im Laufe der Debatten mit sich fortzureißen und eine allgemeine revolutionäre Schilderhebung zu Stande zu bringen, welcher sich dann in Sicilien die sociale Revolution anschließen sollte

In **Frankreich** gehört es jetzt zu den stehenden Aufgaben der Presse, auf die Herabgekommenheit und Erbärmlichkeit der politischen Charaktere zu schelten. Die Flucht Bazaine's macht diese Selbstanklagen und Beschuldigungen noch bitterer. Das „Bien Public“ insbesondere sagt:

„Der Herzog von Broglie hat gut reden von dieser „Gesunkenheit der Charaktere“, ist er ja doch mit dem Beispiele vorangegangen, kommt ja doch das Uebel von oben. Allerdings ist es nur zu wahr, daß es uns an Charakteren fehlt; allerdings ist Frankreich gedemüthigt und im Elende, weil die politische Ehrenhaftigkeit und das Pflichtgefühl erschlafft und verkommen sind; das Uebel kommt von Weitem her, aber es wurde beträchtlich durch die Staatsmänner, die uns regieren, verschlimmert. Nach dem Sturze des Kaiserthums fing das Land an die Freiheit zu glauben an. Es hatte so viel unter dem Despotismus gelitten! Als es daher zur Wahl der Deputirten berufen ward, schob es fast durchweg die Kammer des Kaiser

thums bei Seite und ernannte meistens Liberale, Parlamentarier, die achtzehn Jahre lang so lebhaft Freiheit und Gerechtigkeit gepredigt hatten. Als sie einmal ernannt waren, was thaten sie? Sie hatten die Preßfreiheit als zur Würde einer Nation gehörig erklärt; und nun verfolgten sie bei jeder Gelenheit die Presse. Sie hatten geschrieben, sie schämten sich religiöse Ueberzeugungen von der Polizei beschützen zu lassen, und sie vermehrten die Processe wegen Beleidigung gegen eine vom Staate ankannten Cultus. Sie hatten sich für Verfechter der Decentralisation erklärt, einer der Ihrigen, Herr von Broglie, voran. Und diese Centralisations- und Bemaßregelungspolitik, die von ihnen gebrandmarkt worden, sie ward von den weiland Liberalen auf die Fahne geschrieben und ausgeführt . . . Wie sollen in einem Lande, wo solche Widersprüche sich cynisch breit machen, die Charaktere nicht verkommen? Wie soll ein Volk, das seine Vorgesetzten ein solches Beispiel geben sieht, Pflichtgefühl lernen? . . . Die Männer vom 24. Mai sind nicht bloß politische Dummköpfe und gemeine Streber gewesen, sie wurden zugleich auch Vergifter des Volksgewissens."

Je weiter man in **Spanien** von der Besorgniß vor einer deutschen Intervention entfernt ist, desto mehr lernt man auch dort die Politik des deutschen Reichskanzlers in richtiger Art würdigen. Mit überraschendem Verständniß und treffender Schärfe wird soeben, wie eine Madrider Correspondenz der „N. Z." vom 10. d. Mts. hervorhebt, der wahre Charakter der deutschen Kämpfe in einem Berliner Brief der „Politica" dargelegt. Die neue, für Spanien fast ketzerische Auffassung dieses Blattes, sagt der betreffende Correspondent, hat um so größere Bedeutung, als es das Organ des gegenwärtigen Staatsoberhaupts, des Herzogs de la Torre ist. Es ist daher von Interesse, wenigstens einige Sätze des Briefes kennen zu lernen. Nachdem der Correspondent wegen der Interventionsgerichte beruhigt und die Berechtigung und Verpflichtnng Deutschlands, die Ermordung seines Staatsangehörigen nicht unbeachtet hingehen zu lassen, anerkannt hat, fährt er fort:

„Gestatten Sie mir einen Irrthum zu bekämpfen, der in der öffentlichen Meinung Spaniens eingewurzelt ist. Die spanischen Blätter betrachten Bismarck und bezeichnen ihn gewöhnlich als einen großen Verfolger des Katholicismus, als eine Art von Antichrist, der als Geißel der wahren Religion dient. Diese Meinung, ich stehe nicht an es auszusprechen, entbehrt vollständig der Begründung. Bismarck ist Staatsmann in einem Lande, wo die Politik eine wesentlich praktische Wissenschaft ist. . . . Wenn die deutschen Staatsmänner erkannt haben, daß eine gewisse Lösung nothwendig oder zweckentsprechend ist, so halten sie an ihr fest gegen Sturm und Wetter und setzen alle Mittel ins Spiel um vorwärts zu kommen. So ist Bismarck weit entfernt, sich in die religiöse Frage einzumischen. Es ist ein thörichter Irrthum zu glauben, daß Bismarck aus protestantischem Fanatismus die Katholiken verfolge. Der große Canzler verfolgt nicht die Katholiken, sondern nur die Ultramontanen. Bemerken Sie wohl diesen Unterschied! Ein Katholik ist ein Mensch, der eine anerkannte, vom Gesetz geschützte Religion bekennt; ein Ultramontaner ist ein Mensch der seine religiösen Ideen in politische Doctrinen verwandelt und der, als Politiker, sich in mehr oder weniger offenen Aufruhr gegen die Regierung und den Staat setzt. Bismarck verfolge nicht den religiösen, sondern den politischen Menschen".

Die Correspondenz zeigt dann vollkommen richtig den Zusammenhang zwischen den particularistischen und separatistischen Bestrebungen und dem Ultramontanismus und die Gefahr, die daraus für die Einheit Deutschlands entspringt. Ebenso weist er nach, welche Stelle der Staatsbegriff im deutschen Geist errungen hat und wie jenem die Ansprüche der Ultramontanen widersprechen.

Wir müssen — fügt der Madrider Correspondent der „N. Z." schließlich hinzu, — diese Stimme als ein Zeichen der Zeit aufrichtig begrüßen. Findet sie Echo und dringen die neuen Ansichten durch, so kann Deutschland hoffen, für seine Kirchenkämpfe einen Bundesgenossen zu finden, wo er am wenigsten zu erwarten war, ins Roms geliebtester Tochter, Spanien.

Wir glauben diese Betrachtungen der „Politica" nicht besser als durch die Stimme eines anderen spanischen Blattes, des „Imparcial" verstärken n können, welcher die Nachricht von der beschlossenen Anerkennung der Madrider Regierung durch die Großmächte zum Anlaß nimmt, um Europa zum gemeinsamen Feldzuge gegen den gemeinsamen Feind alles modernen staatlichen Lebens aufzurufen. Es heißt in dem betreffenden Artikel:

„Glaubt der Jesuitismus etwa, daß, selbst angenommen Don Carlos trüge den Sieg davon, Spanien dem Strome der öffentlichen Meinung, welche dem Staate geben will, was des Staates, und der Kirche, was der Kirche ist, für sich allein Halt gebieten könnte? Gewiß nicht: der Jesuitismus ist zu klug, um in einen solchen Irrthum zu verfallen, und weiß eben so gut wie wir, daß Don Carlos unfähig ist, eine so schwere Aufgabe zu unternehmen, wie die es wäre, die Welt zu den Zeiten des finstern Gründers des Escorial zurückzuführen. Aber was liegt der Gesellschaft Jesu daran, ob Don Carlos den königlichen Palast in Madrid einige Monate, Wochen oder Tage bewohne? Nichts, gar nichts: was der Gesellschaft von Wichtigkeit ist, das ist die geographische Lage der baskischen Provinzen, die Bedeutung der legitimistischen Partei in Frankreich, die Furcht, welche die Schreckbilder des Communismus gleichzeitig in Frankreich und in Spanien erregen, die blutende Wunde, welche Preußen dem französischen Stolze geschlagen, der in den entthronten Königen stets genährte Gedanke der Rache an denen, die sie verdrängt haben; der in einem großen Volke gleicher Weise genährte Gedanke der Rache an einem mächtigen und siegreichen Feinde, der Gegensatz der Einheit der Stämme zu der Einheit der Nationen. Alles das läßt sich leicht ausbeuten, indem als Operationsbasis unser unglückliches Vaterland gewählt wird. Der Bürgerkrieg in Spanien wird durch seine ersten Anstifter, die Jesuiten, nicht zu dem Zwecke fortgeführt, um Don Carlos auf den Thron zu setzen, denn der würde ja alsbald wieder verschwinden; der Bürgerkrieg in Spanien soll den Brennpunkt bilden, in welchem aller Haß, alle Rachegelüste der veralteten Welt gegen die neue zusammenstrahlt, damit der Jesuitismus ein Mittel in der Hand behalte, um seine absolute Herrschaft über die katholische Kirche zu behaupten. Abgesehen aber von allen besonderen und einander widerstreitenden Interessen der Nationalitäten, ist es für das ganze moderne, gebildete, freie Europa eine Pflicht gegen sich selbst, diese Sache der allgemeinen Störung, welche nach der allgemeinen Herrschaft strebt, mit der Wurzel auszurotten; die Staaten haben die Aufgabe, endgültig ihre Unabhängigkeit wiederzugewinnen, indem sie diesem unermüdlichen Feinde ihrer Ruhe, der sich tief in alle Kreise eindrängt, um zum Ungehorsam gegen Alles, was nicht von seinen heuchlerischen Lippen fließt, zu reizen, eine entscheidende Schlacht zu liefern, und diese Schlacht kann nicht ganz ohne uns geliefert werden, denn bei uns ist jetzt der Mittelpunkt der Operationen des Jesuitismus. So verstehen und erklären wir uns die Anerkennung der europäischen Mächte, und das müssen wir ins Auge fassen, um uns zu vergegenwärtigen, wozu dieser Schritt uns verpflichtet."

Es ist, wie gesagt, der „Imparcial", dem wir dieses Urtheil über die bittersten Feinde des modernen Staatenlebens und Culturfortschritts entnehmen. Wenn wir dabei erwähnen, daß dieses Blatt, abgesehen von einem in politischer und religiöser Hinsicht durchaus farblosen Neuigkeits-Bulletin, der „Correspondencia", das bei Weitem verbreitetste in ganz Spanien ist, so kann dies, wie auch die „K. Z." bereits bemerkte, zugleich als Beweis gelten, daß die Gesellschaft Jesu in Spanien nicht allein gesetzlich, sondern auch moralisch ihren Boden verloren hat. Um so erklärlicher aber sind die Anstrengungen, die sie macht, um den festen Punkt wieder zu gewinnen, von welchem aus sie die moderne Welt aus den Fugen heben möchte.

Deutschland.

= **Berlin,** 17. August. [Doppelbesteuerung. — Seegesetzbuch. — Deutsches Civilehegesetz. — Allgemeine Wegeordnung.] Die Frage der Doppelbesteuerung von Angehörigen der Bundesstaaten hat den Bundesrath in der letzten Zeit vor seiner Vertagung mehrfach beschäftigt; es hat sich ergeben, daß das Reichsgesetz wegen Beseitigung der Doppelbesteuerung vielfach der Declaration bedürftig ist. Aus Anlaß von Specialfällen werden sich die Ausschüsse des Bundesrathes für Justizwesen und Handel, denen die bezüglichen Anträge überwiesen sind, damit zu beschäftigen und namentlich die Frage zum Austrag zu bringen haben, für welche Kategorien von Bediensteten in gewerblichen, insbesondere in den von Actiengesellschaften betriebenen Unternehmungen die Bestimmungen des gedachten Gesetzes Anwendung finden sollen. — Die Delegirten-Conferenz norddeutscher See- und Handelsplätze haben durch die Handelskammer in Bremen dem Bundesrathe einen Auftrag zugehen lassen, der dahin gerichtet ist, daß von Reichswegen die Initiative zur Herstellung eines internationalen Seegesetzbuchs ergriffen und daß die bezüglichen Verhandlungen mit den übrigen Seestaaten eingeleitet werden möchten. Das Reichskanzleramt legt auf diese Angelegenheit ausgesprochener Maßen sehr großes Gewicht und ist geneigt, darauf einzugehen. Auch über diese Angelegenheit ist Bericht von den vereinigten Ausschüssen für Handel und für Justiz erfordert und davon das weitere Befinden in Ansehung der Verhandlungen mit den übrigen Seestaaten abhängig gemacht. — Bezüglich des am 11. Juni d. J. vom Bundesrathe gefaßten Beschlusses: „Den Reichskanzler zu ersuchen, unter Betheiligung der Bundesregierungen einen Gesetzentwurf über die Einführung der obligatorischen Civilehe und die Beurkundung des Personenstandes aufstellen zu lassen und denselben baldthunlichst dem Bundesrathe vorzulegen", hört man, daß in den nächsten Wochen der Eingang der von den Bundesstaaten erbetenen Bemerkungen zur Sache nebst formulirten und motivirten Vorschlägen erwartet werde und hierauf sofort commissarische Berathungen eintreten würden, aus denen der Entwurf für den Bundesrath hervorgehen soll. Es ist die ausgesprochene Absicht den letzteren schon im nächsten Herbst damit zu befassen. Das selbstständige Vorgehen auf diesem Gebiete ist den Einzelstaaten vorbehalten. Im preußischen Handelsministerium ist der Entwurf einer allgemeinen Wegeordnung, welche der Handelsminister für den nächsten Landtag verheißen hat, jetzt fertig gestellt. Es ist ein ungemein umfangreiches Gesetz von einigen sechzig Paragraphen und von sehr eingehenden Motiven begleitet. Der Entwurf hat indessen noch so viele Vorstadien zu durchlaufen, und erfordert bei der ungeheuren Wichtigkeit seines Inhalts so eingehende Erörterungen daß er trotzdem kaum schon bei dem Zusammentritt des Landtages vorgelegt werden möchte.

□ **Berlin,** 17. August. [Aus Sachsen. — Fürst Bismarck. — Zur spanischen Frage. — Bazaine.] Bekanntlich ist schon seit längerer Zeit und wiederholt in leitenden Kreisen des Königreichs Sachsen eine so oppositionelle Haltung gegen das Reich zu Tage getreten, daß man hier zu verschiedenen Malen Veranlassung nahm, leise Fingerzeige in dieser Richtung ergehen zu lassen. Noch kürzlich wurde unserer officiösen Presse der Auftrag zu Theil, den sächsischen Officiösen den Text zu lesen, weil diese sich in der spanischen Angelegenheit, vermuthlich den Traditionen des Dresdener Hofes gemäß, auf Seite der Carlisten gestellt hatten und mit der „Germ." und der „Kr. Z." gegen die Reichsregierung Front machten. Uns vorliegenden Nachrichten zufolge empfindet ein großer Theil der Bevölkerung im Königreich Sachsen selbst diese Uebelstände nicht minder lebhaft, als dies bei uns der Fall ist, und es bereitet sich eine bewußte Opposition gegen dies reactionäre Treiben dort vor, die nur leider noch nicht stark genug ist, um jetzt schon jenen reichsfeindlichen Elementen mit Erfolg die Spitze zu bieten. Der grün-weiße Particularismus hat namentlich im Beamtenthum einen mächtigen Halt, und bei den büreaukratischen Einrichtungen Sachsens, die den unsern fast auf ein Haar gleichen, wird es gerade diesem leicht, seinen Einfluß auf das öffentliche Leben geltend zu machen, während die reichsfreundlich gesinnte Minderheit, die vorzugsweise in kaufmännischen und industriellen Kreisen zu finden ist, an der politischen Indifferenz der großen Masse, der Erbeigenthümlichkeit aller Kleinstaaten, erlahmt. Es fehlen der Mehrheit des Volkes absolut alle größeren Gesichtspunkte, und nicht einmal die Ereignisse der Kriegsjahre 1870/71 haben darin einen erheblichen Umschwung hervorbringen können; man begnügt sich mit den Erfolgen, die das 12. Armee-Corps neben den anderen, namentlich den preußischen Corps, errungen und meint eben daraus einen gewissen Selbstständigkeitsdünkel herleiten zu dürfen. In den liberalen Kreisen des Landes wird es beklagt, daß die Rücksicht auf den katholischen Hof die Kammern verhindert hat, die ultramontane Frage mit der ihr gebührenden Gründlichkeit zu behandeln, und wenn man auch König Albert nicht allzu große Neigungen für den Clerus beimißt, so weiß man doch, daß andere Glieder der königlichen Familie darin um so weiter gehen. Hier wird natürlich aus Anlaß der gemachten Erfahrungen die Haltung der sächsischen Regierung scharf controlirt. — Fürst Bismarck hat, wie wir hören, vor seiner Hierherkunft die bestimmte Weisung gegeben, daß ihm nur Regierungsgeschäfte nach seiner Wahl vorgelegt, im Uebrigen aber alle dienstlichen Angelegenheiten von ihm ferngehalten werden sollten. Was der Fürst-Reichskanzler mit dem Kaiser verhandelt, das verschließt sich jeder Kenntniß dritter Personen, und es ist nur Vermuthung, wenn man annimmt, daß Se. Majestät aus Rücksicht auf den Gesundheitszustand des Fürsten von der eingehenden Besprechung politischer Fragen Abstand genommen habe. Dagegen hat sich Fürst Bismarck, wie verlautet, über die kirchlichen Angelegenheiten ausführlichen Vortrag halten lassen und bereitet die Regierung aktenmäßiges Material zur Vorlage an den Landtag und Reichstag vor. Was den mehrfach erwähnten Artikel der „N. A. Z." gegen den Capitän Werner anlangt, so wird uns als bestimmt versichert, daß der Fürst-Reichskanzler demselben gänzlich fernstehe und den darin erwähnten Kreuz-Zeitungs-Artikel sogar erst nach Einsicht jener Polemik gelesen habe. — Auch heute ist über eine officielle Anerkennung der Madrider Regierung seitens des deutschen Reiches noch nichts bekannt geworden. Man glaubt die Verzögerung auf den Wunsch der Reichsregierung zurückführen zu müssen, mit den übrigen Mächten gemeinsam den officiellen Akt zu vollziehen und inzwischen durch diplomatische Bemühungen auch Rußland und Oesterreich, welch letzteres ganz unerwartet in seiner ursprünglich geneigten Bereitwilligkeit Halt gemacht, zum Anschluß zu bestimmen. — Dem Marschall **Bazaine** wird voraussichtlich für seinen Aufenthalt auf deutschem Boden keinerlei Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden, da der mit Frankreich bestehende Auslieferungsvertrag keine auf ihn anwendbare Bestimmungen enthält; die Gefahr, daß die Franzosen sein Verweilen in Deutschland zu einem neuen Beweis für den von ihm begangenen Verrath stempeln werden, hat der Marschall allein zu tragen. Die Vermuthung, daß Bazaine nach der Schweiz gehen werde, hing mit dem Umstande zusammen, daß man seine Flucht als mit Hilfe der Bonapartisten bewerkstelligt glaubte, inzwischen scheint ein directes Einverständniß zwischen der genannten Partei und ihm nicht zu bestehen, obschon man hier den Brief der Frau Bazaine an den General Latour natürlich für kein allzu großes Beweisstück hält. Man glaubt, der Marschall werde später seinen Aufenthalt in England nehmen.

Eine alte Geschichte, die jüngst wieder passirt.*)

In der schönen, grünen Steiermark steht das alte Stammschloß der Grafen von . . . . . d. Prächtig ist es anzusehen, wie es dasteht, allen Stürmen der Zeit trotzend, ein Bau für die Ewigkeit, unzerstörbar, wie der Granitfels, auf dem es ruht, der, emporsteigend aus der krystallenen Fluth des dahinziehenden Gebirgsstromes, in seiner Majestät Zeugniß giebt von dem gewaltigen Meister, der da schafft in der gigantischen Werkstätte der Mutter Natur. Und kaum zehn Minuten des Weges vom Schlosse stand als wohlthuender, reizender Gegensatz zu dem stolzen, aber finsteren Baue ein schmuckes und niedliches Häuschen, über und über von wildem Wein umrankt, inmitten eines Gärtchens voll herrlicher, duftender Rosensträucher in üppiger Blüthe, dessen grüne Wiesenmatten nach dem Ufer desselben schäumenden Stromes abfielen, aus dessen nie rastender Fluth der gewaltige Granitfels emporragt, der auf seinem ehernen Rücken das alte Schloß der . . . . . d. trug.

Das Schloß war fast immer unbewohnt. Im Jahre 186 . zum Beginn des Hochsommers aber kam der alte Graf . . . . . d, der sonst nie Wien und seine nächste Umgebung verließ, in Begleitung seines Sohnes Oscar, eines schmucken, erst zwanzig Jahre zählenden Jungen, auf das Schloß seiner Ahnen.

In dem keinen Häuschen aber wohnte jahrein, jahraus Winter und Sommer ein kleiner Gewerke, der weiter unten im Thale einen Eisenhammer besaß, der Vater Hannes, wie ihn die Leute nannten, in Gesellschaft seiner einzigen Tochter Rosa, die der alte wackere Mann mit abgöttischer Zärtlichkeit liebte und wie seinen Augapfel hütete. War doch das liebliche Kind, dessen Geburt der Mutter das Leben kostete, die einzige Freude seines Lebens. Aber Rosa verdiente diese Liebe. Schön, wie die unter dem belebenden Strahle der Morgensonne sich eben erschließende Rosenknospe, herzensguten und sanften Gemüthes, rein und unverdorben und dabei unverdrossen fleißig und thätig, im Hause schaffend vom frühen Morgen bis zum späten Abend, welcher Vater sollte ein solches Kind nicht lieben? Daß der junge Graf auf seinen Streifzügen über Wald und Flur die herrliche Blume, die in seiner nächsten Nähe blühte, gar bald entdeckte, ist begreiflich, und daß sein zwanzigjähriges Herz nur zu schnell in Feuer und Flammen aufloderte, ist wohl noch begreiflicher. Er ging wohl zwanzig Mal des Tages an dem Häuschen vorbei und blieb an der Gartenhecke stehen, wenn Rosa, eine Blume unter Blumen, sich mit ihren duftenden Pfleglingen beschäftigte. Schüchtern und zaghaft, wie ein in stiller Waldeinsamkeit aufgescheuchtes junges Reh, floh Rosa stets in das Haus, so oft der schmucke Cavalier in seiner kleidsamen Jägertracht sich näherte; einmal aber faßte sie doch den Muth und, sei es mädchenhafte Neugierde oder irgend ein anderer gewiß zu entschuldigender Grund, Rosa blieb im Garten und warf einen scheuen, flüchtigen Blick nach ihrem stillen Bewunderer. So flüchtig dieser Blick auch gewesen, leider war er doch lang genug, um dem des jungen Grafen zu begegnen, dessen sprechendes, schönes Auge bewundernd an der reizvollen Mädchengestalt hing.

Von diesem Tage an floh Rosa nicht mehr, wenn sie der Gestalt des Grafen ansichtig wurde. Wohl zitterte sie wie Espenlaub am ganzen Leibe, glühend heiß überzog es ihre Wangen mit Purpurröthe, ihr Herzchen klopfte wie der wuchtige Hammer im Werke ihres Vaters, aber sie fühlte sich wie angewurzelt an den Boden und hatte nicht die Kraft mehr zu fliehen. Aber was erzähl' ich da den zwar immer neuen. aber doch sich ewig gleich bleibenden Herzensproceß einer keuschen unverdorbenen Mädchenseele, welche die Liebe blos ahnt, ohne sie zu kennen — weshalb soll ich ihn schildern? Rosa war sechszehn, Oscar zwanzig Jahre alt; zwei Feuerströme, durch eine niedere Hecke allein getrennt, sie mußten sich wohl eines Tages vereinen, um als gemeinsame Flamme hell aufzulodern zum Himmel der Liebe.

Indeß der alte Hannes, er hatte ein wachsames Auge auf sein Töchterlein, er fürchtete die Verführungskünste des jungen Cavaliers gegenüber dem unerfahrenen und arglosen Gemüthe Rosa's, und als er eines Tages bemerkte, daß Graf Oscar öfter, als ihm lieb war, in seinem Hause vorsprach, da beschloß er, der Sache ein Ende machen zu wollen. „Rosa, mein Herzenskind", sagte er, „die Besuche des jungen Grafen gefallen mir nicht. Ich weiß zwar, daß du ein braves Mädchen bist, die ihrem Vater keine Schande machen wird, aber was will der Graf in meinem armen Hause? Zu seiner Frau wird er dich sicherlich nicht haben wollen, und um seine —", der alte Hannes, welcher die letzten Worte mit bebender Stimme gesprochen, brach plötzlich ab; „das verstehst du nicht, mein liebes Kind", schloß er endlich, indem er das niedliche Köpfchen Rosa's zwischen seine schwieligen Hände nahm und einen Kuß auf die schöne weiße Stirne drückte „aber versprich mir, mit dem Grafen nie wieder ein Wort und am wenigsten in meiner Abwesenheit zu sprechen."

Rosa senkte das Köpfchen und antwortete mit einem leisen „Ja". Nicht zufrieden damit, ging der alte Hannes auf's Schloß. Der alte Graf war ein guter, leutseliger Herr, dem sagte der Hannes Alles, was ihm auf dem Herzen lag, und da der Graf auch ein Ehrenmann war, so reichte er dem schlichten Gewerken, nachdem dieser geendet hatte, die Hand und sagte: „Sie haben recht gethan, zu mir zu kommen, seien Sie unbesorgt, ich werde meinen Sausewind schon im Zaume halten". Getröstet ging der alte Hannes von dannen, Graf Oscar erhielt aber von seinem Papa eine tüchtige Strafpredigt und den strengen Befehl, sich nie wieder in der Nähe des kleinen Häuschens sehen zu lassen. Doch was sind die Verbote und Befehle der Eltern gegenüber zwei leidenschaftlich entflammten Herzen! Der alte Graf hatte Podagra, Gicht und Rheuma und alle möglichen Zustände, er verließ gar oft nicht das Zimmer und nie den Schloßgarten; wie konnte er den Springinsfeld von Sohn überwachen und ihn verhindern, nach dem lieben kleinen Häuschen zu wandern. Der Vater Rosa's hingegen hatte nicht selten einen Gang nach dem nahegelegenen Marktflecken, auch kamen die Gewerke der nächsten Umgebung wohl wöchentlich ein paar Mal zusammen im Wirthshause des Fleckens zum gemüthlichen Plausche und da war der alte Hannes auch gerne dabei. So hatten denn die jungen Liebesleute leichtes Spiel. Auch hatten sie bereits ein treffliches Mittel gefunden, sich zu verständigen. Wenn es zu dämmern begann, so kletterte Oscar von seinem Schlosse über Fels und Gestein herab bis zum Uferrande des vorbeiströmenden Flusses und fixirte unverwandten Auges die eilenden Gewässer. Rosa that dasselbe; wenn der Vater das Haus verlassen, um nach dem Markte oder dem Wirthshause zu gehen, eilte auch sie zum Ufer, band schnell einen Strauß aus Vielliebchen und Vergißmeinnicht, die in Fülle da unten blühten, und vertraute die duftige Liebesspende den verschwiegenen grünen Fluthen.

Wie oft hatte die arme Rosa solche Liebesboten gesendet und jedesmal hatte der Strom treu seine Botschaft überbracht, und jedesmal war der Geliebte gekommen! Ach, wenn der Strom nur an einem einzigen Tage seinen Botendienst nicht treu erfüllt hätte, wenigstens an jenem Tage, an welchem der alte Graf seinem Sohne mitgetheilt hatte, daß der kommende Tag der ihrer Abreise nach Wien sei! Am Abend dieses Tages sahen sich die Liebenden zum letzten Male. Schluchzend hing Rosa an der Brust des Geliebten. Er küßte ihr die Thränen von den schönen Augen weg, und als die schönen Augen nicht mehr weinten, da küßte er die weichen süßen Rosenlippen und schlang seinen Arm um den warmen, biegsamen Lilienkörper der Geliebten. Rosa aber entwand sich sanft seiner Umarmung und zog ihn hin an's Ufer, wo der Strom sein ewig tändelndes Spiel trieb. Sie pflückte Viel-

*) Aus den vortrefflichen, meist auf Wahrheit beruhenden „Wiener Briefen" der „Tribüne", auf Grund deren dem Blatte der Postdebit in Oesterreich entzogen wurde.

Pelplin, 17. August. [Bestrafung.] Bei dem Verkauf der beiden bischöflichen Galawagen am 24. März d. J. hatte sich, wie wir seiner Zeit mittheilten, bei der stattgefundenen Demonstration der damalige hiesige Ortsschulze Schleger hervorragend betheiligt; er hatte Disposition über die von Herrn Landschaftsrath v. Jackowski zurückgekauften Wagen getroffen, dieselben sowie ihre Begleitung zum bischöflichen Palais dirigirt und dem Generalvikar nach einer Ansprache den Wagen übergeben, auch bei dem bei dem Actus angestimmten Gesange sich betheiligt. Schl. ist deswegen, wie man der „D. Z." von hier meldet, seines Amtes entsetzt; nachträglich ist aber gegen ihn die Disciplinar-Untersuchung eingeleitet und Termin am 4. September vor dem Kreisausschuß des Kreises Pr.-Stargard angesetzt worden.

Rotenburg a. d. F., 16. August. [Strafantrag.] Gutem Vernehmen eines hiesigen Correspondenten der „Köln. Ztg." nach wird die hiesige Staatsanwaltschaft gegen die Redaction der „Hessischen Blätter" wegen des Artikels „Das Attentat und seine Verurtheilung" Anklage wegen Beleidigung des Reichskanzlers Fürsten Bismarck erheben und Letzteren bitten, einen Strafantrag gegen die Melsunger Artikelschreiber zu stellen.

Köln, 14. August. [Aufhebung.] Die „K. N." meldet: Durch Urtheil der hiesigen Zuchtpolizeikammer wurde heute die auf Grund des Ministerial-Erlasses vom 15. Juli verfügte vorläufige Schließung der „localen Vereinigung" des Mainzer Katholiken-Vereins im Kreise Bergheim aufgehoben und der angeschuldigte Geschäftsführer Weber aus Quadrath freigesprochen.

Köln, 15. August. [Bazaine.] Die Nachricht, Bazaine sei hier, hat Köln mobil gemacht: vom Morgen bis zum Nachmittag, vornehmlich in der Mittagsstunde und zwischen zwei und drei Uhr bei dem Abgang der Züge nach Aachen, waren der Platz vor der Central-Personenstation und die Räume im Innern des Stationsgebäudes dicht mit Menschen besetzt. Beim Herannahen eines Wagens aus dem Hotel du Nord entstand jedesmal eine große Bewegung in den Volksmassen, ganz besonders, als der Herzog und die Herzogin von Coburg vorfuhren. Heute fuhr Bazaine bereits aus, um sich in Köln umzusehen.

Trier, 14. August. [Ultramontane Jungfrauen.] Elf thörichte Jungfrauen, welche, um den aus dem Gefängniß entlassenen Caplan Thielen von Schweich festlich zu empfangen, sich zusammengerottet und theilweise den Organen der Behörde Widerstand geleistet hatten, waren dafür vom hiesigen königlichen Zuchtpolizeigericht zu verschiedenen Geldbußen und Gefängnißstrafen verurtheilt worden. Aber sie wollten sich nicht freiwillig zur Strafverbüßung einfinden, sondern ihre Rolle weiter spielen und „nur der Gewalt" weichen. Gestern wurden bereits fünf durch den Gendarmen eingebracht, und heute mußten die übrigen der „Gewalt" weichen.

Trier, 14. August. [Begnadigung.] Der Verleger der hiesigen „Moselzeitung" und des „Eucharius", Buchhändler Groppe, welcher zu zwei Monaten Festung als stellvertretender Redacteur der „Moselzeitung" verurtheilt worden war, hat ein Begnadigungsgesuch an den Kaiser eingereicht, welches berücksichtigt wurde, als die Strafe schon angetreten war: ungefähr drei Wochen Strafzeit wurden nachgelassen. Der frühere Eigenthümer des „Eucharius", Buchhändler Braun, hatte seiner Zeit auch ein Gnadengesuch eingereicht, welches aber keine Berücksichtigung fand.

Leipzig, 14. August. [Nach einer Bekanntmachung des hiesigen Einigungsamtes der deutschen Buchdrucker,] unterzeichnet von Dr. E. Brockhaus, als Prinzipal-Vorsitzenden, und Ad. Franke, als Gehilfen-Vorsitzenden, haben sich in Gemäßheit der „Bestimmungen über Schiedsämter und Einigungsamt" vom 12. Januar d. J. folgende Kreisschiedsämter constituirt: 1) in Berlin für den Kreis „Berlin-Brandenburg" (constituirt am 16. Juni); 3) in Frankfurt a. M. für den Kreis „Main" (constituirt am 21. Juni); 5) in Hamburg für den Kreis „Norden" (constituirt am 3. Juni); 7) in Karlsruhe für den Kreis „Südwest" (constituirt am 24. Juni); 9) in Leipzig für den Kreis „Sachsen" (constituirt am 1. Juni); 10) in München für den Kreis „Baiern" (constituirt am 14. Juli. — Aus den übrigen sechs Städten, in welchen Kreisschiedsämter zu bilden sind: 2) Breslau (Kreis Schlesien), 4) Halle (Kreis Sachsen-Thüringen), 6) Hannover (Kreis Nordwest), 8) Köln (Kreis Rheinland-Westfalen), 11) Stettin (Krei Nordost), 12) Stuttgart (Kreis Schwaben), haben bis jetzt entweder nur die Prinzipale oder nur die Gehilfen Anzeige von ihren Wahlen gemacht, oder es fehlen solche Mittheilungen noch ganz. Die Betreffenden werden aufgefordert, das Nöthige recht bald zu veranlassen. — Außer oben genannten Kreisschiedsämtern hat sich ein Lokalschiedsamt gebildet für „Bremen" (am 31. Mai constituirt). — Städte, welche die Bildung von Localschiedsämtern beabsichtigen, haben laut den „Bestimmungen" zuerst die Zustimmung des Einigungsamtes einzuholen. Solche Localschiedsämter haben dann die Befugnisse, wie die Kreisschiedsämter.

Leipzig, 17. August. [Herr v. Bennigsen.] Die „Leipziger Zeitung" hatte kürzlich nach Mittheilungen der in Berlin erscheinenden Deutschen Landeszeitung über die Hannover-Altenbekener Eisenbahn verschiedene den Reichstags-Abgeordneten Landesdirector R. v. Bennigsen betreffende Angaben und Behauptungen gebracht, welche Herr v. Bennigsen jetzt in einer Zuschrift an die Redaction der „Leipziger Zeitung" vollständig widerlegt. Am Schlusse dieser Widerlegung heißt es:

In Ihren Artikeln ist wiederholt die Vermuthung, ja die Behauptung aufgestellt, ich habe mir für meine Mitwirkung bei der Begründung und Concessionirung der Bahnen Hannover-Altenbeken und Löhne-Vienenburg Vermögensvortheile, einen sogenannten Gründergewinn verschafft. Es ist sogar als gewissermaßen unmöglich hingestellt, daß Jemand, welcher, wie ich, bei Gründung und Concessionirung einer Eisenbahn so thätig gewesen sei und den Bauvertrag mit einem der Unternehmer selbst mit abgeschlossen habe, harmlos genug hätte sein sollen, sich keinen derartigen Gewinn zu verschaffen.

Hierüber gestatten Sie mir eine deutliche und bestimmte Erklärung. So lange in Deutschland auf den Privat-Eisenbahnbau nicht vollständig verzichtet ist, wird es allerdings schwer möglich sein, daß Bankiers und Kaufleute, überhaupt Geschäftsmänner, welche mit ihrer Zeit und Kraft Geld verdienen wollen, für Begründung und Ausführung einer Eisenbahn den hierzu regelmäßig erforderlichen sehr bedeutenden Aufwand an Zeit und Arbeit, häufig verbunden mit erheblichen Auslagen und Geschäftsrisicos über sich nehmen, ohne auf einen entsprechenden geschäftlichen Gewinn zu rechnen und sich denselben zu verschaffen. Man wird dabei allerdings verlangen, daß ein solcher Gewinn kein unangemessener ist, und daß er in gesetzlicher Form ohne Hintergehung Betheiligter erstrebt und erlangt wird. Ich bin aber kein Geschäftsmann. Deshalb und mit Rücksicht auf meine öffentliche Stellung würde ich es für unpassend und für wenig ehrenvoll halten, wenn ich die Mitwirkung bei der Begründung einer Eisenbahn dazu hätte benutzen wollen, irgend einen derartigen Geschäftsgewinn zu erstreben oder anzunehmen. Ich verwahre mich daher energisch gegen jede dahin gehende Unterstellung oder Behauptung, erkläre hierdurch auf das bestimmteste, daß ich bei Gelegenheit der Begründung und Concessionirung der Hannover-Altenbekener und Löhne-Vienenburger Eisenbahn keinerlei Geschäftsgewinn oder Gründerlohn mir verschafft habe, und halte mich zu der Ueberzeugung berechtigt, daß alle, welche mich persönlich kennen oder auch nur mit einiger Aufmerksamkeit meine langjährige öffentliche Thätigkeit verfolgt haben, dieser meiner Versicherung Glauben schenken werden.

Hannover, 11. August 1874.

R. v. Bennigsen, Landesdirector.

München, 16. August. [Reichsmarkrechnung.] Bezüglich des Zeitpunktes, von welchem an die Reichsmark-Rechnung in Baiern beginnen soll, haben jüngsthin hier höheren Ortes eingehende Berathungen stattgefunden, insbesondere darüber, ob dieser Zeitpunkt schon auf den 1. Januar 1875 fixirt werden kann; ein definitiver Beschluß scheint indeß noch nicht gefaßt, es sollen vielmehr erst noch Benehmungen mit der würtembergischen Regierung angebahnt worden sein.

Oesterreich.

⁂ **Wien**, 17. August. [Graf Andrassy und die Anerkennung der spanischen Republik. — Don Carlos VII. und unsere Feudalen.] In unserer diplomatischen Action bezüglich der Anerkennung Serrano's muß wohl naturgemäß ein Stillstand eintreten, da Graf Andrassy vorgestern auf seinen Landsitz nach Terebes zurückgereist und der Kaiser bereits am Sonnabend nach Ischl abgefahren ist. Vor Eintritt dieses Stillstandes hat unser Minister des Auswärtigen am Freitag lange mit dem Botschafter des deutschen Reiches, mit dem General v. Schweinitz conferirt und alsdann Audienz bei Sr. Majestät gehabt. Es steht also allerdings einerseits fest, daß wir uns von jenen Verhandlungen nicht zurückziehen, zu denen Fürst Bismarck durch sein Circular in so kräftiger Weise den Anstoß gegeben. Aber nicht minder gewiß ist es leider, daß — soweit wir ins Spiel kommen, diese Negociationen noch nicht zu dem Aussprechen eines klaren und unverclausulirten Beschlusses, die spanische Republik anzuerkennen, geführt hat. Wie es scheint, stößt auch Fürst Gortschakoff bei dem russischen Hofe und in der persönlichen Sympathie des Kaisers Alexander für Don Carlos auf unerwartete Hindernisse. Die Reserve Rußlands nun wird in den Kreisen der hiesigen Camarilla natürlich sofort benutzt, um auch dem Grafen Andrassy ausgiebige Knüppel in den Weg zu werfen. Ein österreichischer Erzherzog aus dem Hause Este, Franz von Modena, setzte sein halbes Vermögen an die Restauration der Bourbonen: und Oesterreich soll es noch eiliger haben, als der Czar, die letzten Hoffnungen dieser entthronten Dynastie zu vernichten? Ferner: die Berliner Officiösen erklären ja die Meldung von der officiellen Anerkennung durch Deutschland für verfrüht — sollen wir Oesterreicher es gar noch eiliger damit haben als Fürst Bismarck und ist es nicht, selbst abgesehen von allen politischen Partei-Anschauungen, wünschenswerth, daß die drei nordischen Mächte den Schritt gemeinsam thun? Also bleibt das Resultat, daß wir uns mit Rußland in der Reserve halten — selbstverständlich mit dem stillschweigenden Hintergedanken: Zeit gewonnen, Alles gewonnen! Mißverstehen Sie mich nicht: daß Oesterreich schließlich in den sauren Apfel beißen und Serrano's Regierung anerkennen wird, daran zweifle ich nicht einen Augenblick. Aber, ich fürchte, es wird das so spät und mit so üblem Anstande thun, daß es — weit entfernt, Dank und Anerkennung dafür zu ernten, in noch viel höherem Grade als Frankreich in dem Lichte eines diplomatisch Executirten auftreten muß. Als Decazes sah, daß die Sache unvermeidlich geworden, wie schnell und graziös hat er da gute Miene zum bösen Spiel gemacht und durch das Prävenire, das er in Madrid spielte, der deutschen Action ihren, gegen Frankreich gerichteten Stachel genommen! — Welche Hoffnungen man in Don Carlos' Hauptquartier auf diese Zögerung Oesterreichs setzt, lehrt ein Brief desselben, den er nach Prag an die Adresse der böhmischen Feudalen gerichtet: sie möchten um Gottes Willen die Reise des Kaisers nach Böhmen zu den Manövern von Brandeis benutzen, um den Grafen Andrassy an der Anerkennung Serrano's zu verhindern. Auch lieb „Vaterland" hatte neulich eine Anfrage mit „U. A. W. G." an den Staatsanwalt: wie es denn komme, daß die Wiener Blätter sich für eine Republik begeistern und einen „König" schmähen dürften. Sie sehen, über den Berg sind wir hier zu Lande immer noch nicht.

Prag, 16. August. [Die Einweihung der russischen Nicolaskirche] ging heute in geräuschloser Weise vor sich. Die ganze Feier zeigte deutlich, wie die Schmerzensrufe von der Moldau an der Newa längst nicht mehr verstanden werden. Die russischen Popen, welche die Einweihung vollzogen, zeigten mit offenbarer Absichtlichkeit den Behörden gegenüber die größte Coulanz. Der russische Erzpriester Rajewski ersuchte den czechischen Führer, jede czechische Demonstration hintanzuhalten. Dabei blieb man jedoch nicht stehen, sondern schickte selbst an die Spitzen der Behörden die sonst bei nichtdeutschen Feierlichkeiten nicht üblichen officiellen Einladungen, ja der russische Erzpriester Lebedieff begab sich persönlich zum Statthalter, um denselben einzuladen. Da es nun nichts zum Demonstriren gab, war denn auch die Betheiligung der Czechen eine auffallend geringe. Von den nationalen Führern waren blos Dr. Hulesch, Palacky, Bielsky und Brauner erschienen. Die Zahl der russischen Theilnehmer mochte an vierzig betragen haben. Darunter befanden sich Prinz Georges Obolenskai, Hofrath Wladimir Sabler, Reichsrath Constantin Pobedonszett und Gräfin Komarowski. Den Einsegnungsact vollzog Erzpriester Rajewski unter Assistenz von sechs Popen. Welche Zukunft übrigens die russische Kirche haben werde, ist schwer abzusehen. Es wird dem prächtig ausgestatteten Gotteshause jedenfalls die Gemeinde fehlen, und vorläufig dürfte es nur ein Denkmal bleiben für die czechische Art, Politik zu machen. Die Stadtgemeinde, die czechischen Parteiführer, die nationalen Blätter begeisterten sich um die Wette, als die Juchten-Episode in der czechischen Bewegung an der Tagesordnung war, für die Agitation zu Gunsten eines russischen Gotteshauses in Prag. Nun steht dasselbe fertig, und seine Einweihung bringt keinen anderen Effect hervor, als ein berechtigtes Gefühl des Hohnes der schlauen Russen über die — nicht schlauen Czechen. (N. fr. Pr.)

Aussig, 16. August. [Altkatholisches.] Heute feierte die hiesige Altkatholiken-Gemeinde den Jahrestag ihrer Constituirung. Pfarrer Nittel aus Warnsdorf celebrirte den Festgottesdienst. Nachmittags beriethen Delegirte der Altkatholiken Nordböhmens eine Petition um gesetzliche Anerkennung der Rechte dieser Religions-Genossenschaft.

Lemberg, 16. August. [Uebereinkommen mit Rußland.] Die amtliche „Lemberger Zeitung" veröffentlicht das mit der russischen Regierung abgeschlossene Uebereinkommen wegen Herausgabe des in Russisch-Polen befindlichen und von der dortigen Regierung confiscirten Vermögens der Krakauer Diöcese. Von diesem Vermögen erstattet die österreichische Regierung 930,897 Rubel als auf die Kielcer Diöcese in Russisch-Polen vom ehemaligen Krakauer Diöcesanfonds entfallenden Theilbetrag und 235,018 Rubel, herrührend aus den gerichtlichen Depositen des ehemaligen Lubliner Adelstribunals an Rußland zurück. Namens der Krakauer Geistlichkeit überträgt ferner die österreichische Regierung um die Summe von 1,149,529 Rubel sämmtliche in Russisch-Polen gelegenen unbeweglichen Güter dieser Geistlichkeit in das Eigenthum der russischen Regierung. Als Aequivalent für die während des Sequesters entgangenen Einnahmen bezahlt die russische Regierung an den Krakauer Diöcesanfonds 427,464 Rubel.

Italien.

Rom, 14. August. [Zu den Unruhen in der Romagna. — Schreiben Saffi's. — Pater Theiners Nachlaß.] Alle

---

liebchen und Vergißmeinicht, band einen Strauß, schenkte ihn den Wellen und sprach mit leiser, bebender Stimme:

„Rausche, rausche, du trauter, schöner Strom, und trage auf deinen smaragdenen Wellen die Blumen, die ich dir anvertraut, hin zu dem Manne meiner Seele, und ihr Blumen, ach saget ihm doch, wie herzinnig tief ich ihn liebe und flüstert ihm zu, daß seiner ich warte und käme er nicht, daß ich stürbe. So, mein Oscar, habe ich dich unzählige Male gerufen; sage mir nun treu und ehrlich, wann werde ich dich wieder rufen können, und darf ich gewiß sein, daß du kommst? Ich weiß, daß du gebunden bist, daß du nicht handeln kannst, wie du willst, daß ich deßhalb Geduld und Ergebung haben muß; ich werde sie haben, denn ich bin ein starkes Mädchen, stark durch das Vertrauen auf deine Liebe. Aber sage mir, wann werde ich dich wiedersehen? Bald wird der Frost des Winters diese Vergißmeinnicht erstarren und das Leichentuch des Schnee's sie decken; wirst du wiederkommen, wenn sie von neuem erblühen, wird der Frühling der Natur mir auch den Frühling in die Seele zaubern?"

„Ich schwöre es dir, Rosa, meine Geliebte, mein Alles." Und wiederum schlang er seine Arme um den zarten, warmen Körper und preßte seine glühenden Lippen auf den duftigen Rosenmund. Und immer glühender und immer heißer wurden seine Küsse, und endlich war es nur ein einziger, ewiglanger Kuß, der die Liebenden vereinte. Und nur der Mond, der treue Freund der Liebenden, und ein verspätetes Heimchen, das sein nächtliches Liedchen zirpte, waren Zeuge dieses ewig langen Kusses — und als er sich auflöste in einem Meere unnennbaren Entzückens, da war Rosa kein Röschen mehr — sondern Gretchen.

Der Frühling kam. Fröhlich schmetterte die Lerche ihr Lied, in Wald und Busch regte es sich allenthalben, die ganze Natur jauchzte auf aus langem Winterschlafe und zog ihr schönes grünes Festkleid an, und auch die Vergißmeinnicht und die Vielliebchen keimten in üppiger Fülle und blühten, wie das vergangene Jahr am Ufer des schönen grünen Stromes. Und an dem Ufer da stand ein wunderschönes Mädchen Tag für Tag, und Tag für Tag pflückte sie Blumen und band sie zum Strauß, den sie als Liebesboten den Wellen vertraute. Aber sie wartete vergebens, er kam nicht. Und so wurde es Sommer und er kam noch immer nicht. So geschah es, daß sich das arme, bleiche Mädchen eines Tages für die Blumen hielt und statt ihrer sich selbst in's Wasser warf. Die Vorsehung war nicht mitleidig, denn Rosa wurde gerettet, und der arme, alte Hannes war es selbst, der sein Kind dem nassen Grabe entriß. Ach, hätte er dem Elemente sein Opfer gelassen — die Schande wenigstens wäre ihm erspart geblieben!

Rosa brachte ein todtes Knäblein zur Welt und des andern Tages fand man im Eisenhammer den gräßlich verstümmelten Körper des alten Hannes; er mußte, wer weiß wie, unter den großen Hammer gerathen sein, der ihn zermalmt hatte.

Als Rosa das Entsetzliche erfuhr, da brach sie in ein helles Gelächter aus, aber sie lachte so entsetzlich, daß den Anwesenden sich das Haar auf dem Haupte sträubte.

Und Oscar? Nun Oscar war in die Armee getreten, und als neugebackener Husaren-Lieutenant befand er sich so glücklich und zufrieden, daß er keine Zeit mehr hatte, an seine Liebesidylle vom Lande zurückzudenken. Er hatte Rosa längst vergessen und nicht mehr an sie gedacht. In dem deutsch-französischen Kriege nahm er Urlaub und trat in die Dienste Frankreichs, dem ja die Sympathien des größten Theiles der österreichischen Aristokratie gehörten und heute noch gehören. Als Rittmeister, mit dem Commandeurkreuze der Ehrenlegion geschmückt, kehrte er zurück. Auch in der österreichischen Armee behielt er seinen auf dem Felde der Ehre errungenen Grad. Er kam nach Graz in Garnison und verlobte sich bald darauf mit einer jungen, den ersten Adelsgeschlechtern der Monarchie angehörenden Dame, der Comtesse L.... Der Hausarzt der Familie der Comtesse war der damals in Graz sehr beliebte Dr. S..., der auch im städtischen Irrenhause als Arzt fungirte.

Comtesse L...., die noch nie ein Irrenhaus besuchte, hatte wiederholt den Wunsch geäußert, die Irrenanstalt in Graz, die eines großen und ausgezeichneten Rufes genoß, zu besichtigen, aber sowohl Oscar, als der Doctor und die Eltern der Comtesse hatten mit Rücksicht auf die äußerst nervöse Constitution der Comtesse sich der Ausführung dieses Vorhabens widersetzt. Indeß bat Comtesse L. eines Tages Oscar so dringend, ihrem Wunsche nachzukommen, daß er als galanter Bräutigam sich demselben nicht länger widersetzen konnte. In Begleitung des Dr. S ... machten dann Beide den Gang in's Irrenhaus. Nachdem sie bereits mehrere Zellen besucht, sagte Dr. S ...: „Ich werde Sie nun zu einer Irren führen, die von allen, die ich behandle, mir die interessanteste ist, ja ich gestehe, daß mein in der Praxis abgehärtetes Herz für diese Unglückliche die herzlichste Theilnahme empfindet; sie war unzweifelhaft das Opfer eines elenden Verführers." Langsam öffnete er die Thüre. „Sie ist ganz harmlos und sanft wie ein Lamm", bemerkte er beruhigend. Ein noch ganz junges Mädchen, deren zweifellose, einstige Schönheit nur durch eine entsetzliche Magerkeit beeinträchtigt wurde, das todtenbleiche Gesicht von prachtvollen, blonden Haaren umrahmt, saß regungslos wie todt auf einem Stuhle. In ihrem Schoße lag ein Körbchen mit Blumen. Kein Zug regte sich in dem so zu sagen versteinerten Antlitz. Diese Regungslosigkeit dauerte aber nur kurze Zeit, die entsetzliche Starrheit des Blickes ließ nach und machte einem unendlich traurigen und rührenden Ausdruck Platz. Zwei große Thränen perlten aus den großen, blauen Augen der Wahnsinnigen, gleichzeitig griff sie wie mechanisch nach den Blumen, warf sie vor sich hin und sprach mit zitternder, thränendurchhauchter Stimme: Rausche, rausche, Du trauter, schöner Strom und trage auf deinen smaragdenen Wellen die Blumen, die ich dir anvertraut, hin zu dem Manne meiner Seele, und ihr Blumen, sagt ihm doch, wie herzinnig tief ich ihn liebe und flüstert ihm zu, daß seiner ich warte und käme er nicht, daß ich stürbe!

Da wurde Oscar bleich wie eine Leiche und stieß einen furchtbaren Schrei aus, ein noch gräßlicherer, noch markerschütternderer Schrei antwortete auf diesen, er hatte der Brust der Wahnsinnigen sich entrungen, die sich hoch aufrichtete und auf Oscar zuschritt. Aber schon nach dem ersten Schritte stürzte sie, einen tiefen Seufzer aushauchend, zu Boden, sie war todt. Die arme Rosa, denn diese war es, hatte ausgerungen. Die Comtesse wurde ohnmächtig und in einem verzweifelten Zustande nach Hause gebracht. Die Arme errieth Alles, vierzehn Tage später war sie in Begleitung ihrer Eltern abgereist.

Oscar, der schuldbeladene Oscar, war dem Wahnsinn nahe und schwebte lange zwischen Leben und Tod. Seine kräftige Constitution erhielt ihn am Leben, aber gesund wurde er nie wieder; er quittirte seinen Charakter und zog sich auf sein Stammschloß zurück. Hier lebte er längere Zeit in stiller Zurückgezogenheit und starb im vorigen Jahre in den Armen seines verzweifelten Vaters, noch mit seinem letzten Athemzuge der armen Rosa gedenkend, denn die letzten Worte, die er sprach, lauteten: Rausche, rausche, du trauter, schöner Strom. — Friede seiner Asche! Er hat sein Verbrechen gesühnt.

[Welch ein Reichthum!] Die zu Aachen gegenwärtig stattfindende Reliquienverehrung hat zu einer Zählung der überhaupt existirenden Reliquien Anlaß gegeben. Von der Jungfrau Maria, der Mutter Gottes, giebt es 300 angeblich echte Kleider und 530 Haarkämme. Zur Abwartung des Christuskindes hätte sie, wenn man den katholischen Reliquiensammlern Glauben schenken wollte, nicht weniger als 400 Windeln zu verwenden gehabt. An Leichentüchern Christi finden sich mehr als 50 vor. Dem Kreuze aber, an welches Christus angenagelt gewesen sein soll, und welches man im 4. Jahrhundert aufgefunden haben will, schiebt die fromme Sage die Kraft des Nachwachsens unter. Jeder gläubige Wallfahrer läßt sich ein Stückchen davon absplittern. Die Dummheit der Menschen ist wirklich groß

Gefahren der in der Romagna zum Ausbruch gekommenen internationalen Bewegung scheinen vollkommen beseitigt zu sein. Die Aufständischen sitzen entweder in sicherem Gewahrsam oder treiben sich zerstreut auf den Bergen herum, und suchen still wieder nach Hause zu kommen, ohne von den Carabinieri bemerkt zu werden. Nichtsdestoweniger legt die Regierung die Hände nicht ruhig in den Schoß, sondern ist unermüdlich bestrebt, die Urheber und Mitschuldigen des Putsches ausfindig zu machen und zur Verantwortung zu ziehen, und alle revolutionären Vereine aufzulösen. In einem Hause vor der Stadt Ravenna wurden gestern mehrere Kisten mit Waffen und Munition gefunden, welche an einen wohlbekannten Internationalen abgeschickt worden waren, der bereits gefänglich eingezogen ist. Die Polizei verhaftete in Folge dieser Entdeckung noch mehrere Mitglieder der Internationale. Andere Verhaftungen fanden in San Giovanni und Pervicete statt. Die einstweilen in den Gefängnissen von Bologna untergebrachten Internationalen sollen in die Festung Castelfranco transportirt werden. Die Bologneser Blätter veröffentlichen einen von Marco Aurelio Saffi aus der Festung von Spoleto an ein Parlamentsmitglied gerichteten Brief, worin er in seinem und seiner Mitgefangenen Namen erklärt: daß kein Mitglied der Internationale der Versammlung in der Villa Ruffi bei Rimini beigewohnt hat, daß es den Republikanern überhaupt gar nicht in den Sinn gekommen ist, einer Partei Vorschläge zu machen, oder solche von ihr anzunehmen, von der sie durch eine tiefe unausfüllbare Kluft getrennt sind, und daß sie jeder einzeln und alle zusammen stets auf das entschiedenste bekämpft haben. — Die Zimmer, welche der in Civitavecchia vor einigen Tagen verstorbene Pater Theiner im Vatican bewohnte, sind, gleich nachdem die Todesnachricht eingetroffen war, versiegelt worden. Da der gelehrte Archivar das Recht hatte und auch fleißig benützte, dem Archiv Documente und Bücher zu entnehmen, und in seiner Privatwohnung Quellenstudien und Auszüge zu machen, so (sagt man zur Entschuldigung der Versiegelung) will die römische Curie den Erben Theiners eine runde Summe ausbezahlen, und die sämmtlichen Bücher und Schriftstücke, welche sich in den versiegelten Zimmern befinden, dem vaticanischen Archiv einverleiben, weil es schwer sei zu bestimmen, was den Erben und was dem Vatican gehöre. Der wahre Grund der Versiegelung ist aber: die Jesuiten im Vatican fürchten auf der einen Seite, daß Pater Theiner als Archivar vieles gelesen und theils copirt, theils excerpirt hat, was in ihrem Interesse besser im Vatican verborgen bliebt, und auf der andern Seite hoffen sie in seinem Nachlasse Briefe zu finden, die seine Freunde, liberale Prälaten in Deutschland, in Ungarn und anderwärts compromittiren könnten. Wir können dagegen mit gutem Grunde versichern, daß der Pater Theiner den Theil seiner Correspondenz und die Abschriften und Excerpte, auf welche die Jesuiten fahnden, schon längst, bald nachdem er bei Pius IX. in Ungnade gefallen, nach Deutschland in Sicherheit gebracht hat. Die Versiegelung wird sich daher wenigstens in Betreff des Hauptzweckes, den man dabei im Auge hatte, als „verspätet" herausstellen.

Frankreich.

* **Paris**, 16. August. [Ueber die bevorstehende Anerkennung der Regierung des Marschalls Serrano durch die europäischen Mächte] äußert sich die „République française", wie folgt:

„Alles berechtigt zu der Annahme, daß die Großmächte sich über die Anerkennung der gegenwärtigen Regierung Spaniens verständigt haben. Man meldet, daß Herr de la Vega de Armijo, welcher die Halbinsel bei dem Versailler Cabinet officiös vertritt, aufgefordert worden sei, sich mit definitiven Beglaubigungs-Schreiben zu versehen. Sobald diese überreicht und genehmigt sein werden, wird Frankreich einen Botschafter nach Madrid schicken, und so werden diplomatische Beziehungen zwischen zwei Nationen wiederhergestellt sein, die so viele gemeinschaftliche Interessen haben, als daß sie nicht in vollkommener Eintracht leben sollten. Die diplomatische Anerkennung der spanischen Regierung wird von Herrn von Bismarck herbeigeführt worden sein. Diese Thatsache unterliegt keinem Zweifel; aber wir haben schon gesagt, daß diese Initiative unsers Erachtens einem Schritt nicht Eintrag thun darf, der schon lange hätte vollzogen werden sollen. Herr von Bismarck schiebt die Schrecken des Carlistenkrieges vor, um von seinem Standpunkte die Anerkennung zu rechtfertigen, die angeregt zu haben er sich später wird rühmen können. Dieser Grund genügt dem preußischen Kanzler; er ist geeignet, auf die europäischen Cabinete Eindruck zu machen. Das ist allerdings gewiß, daß die Anhänger des Don Carlos das Maß vollgemacht haben. Ihr angeblicher Royalistenkrieg ist im Grunde nur eine Reihe von Schmuggler-Unternehmungen, zu denen sich Diebstähle, Plünderungen, Raubmorde auf offener Straße, Unterschlagungen von Depeschen, Beschädigungen von Telegraphen u. s. w. Alles zum Nutz und Frommen der Banditengesellen, welche die Provinzen befehdet haben ... Trotz aller Ehrfurcht, mit der die clericalen französischen Blätter von diesem Wegelagerer-Königthum sprechen, hat es und wird es in Spanien keine politische Zukunft haben. Wir wiederholen es: der Grund des Herrn von Bismarck ist hinreichend; Europa darf nicht länger diese kecke Ausbeutung der monarchischen Hoffnungen dulden. Und wenn die gegenwärtige Regierung Spaniens in der officiellen Anerkennung Europa's genug Credit, moralische und materielle Kraft schöpft, um den carlistischen Räubereien ein schleuniges Ziel zu setzen, so wird — nochmals sei es gesagt — Herr von Bismarck die Ehre beanspruchen dürfen, derjenige gewesen zu sein, welcher der europäischen Diplomatie allem Widerstand zum Trotz die einzige Verhaltungslinie aufdrang, die sie befolgen durfte. Die europäischen Mächte haben viel Zeit gebraucht, um die Richtigkeit der Vorstellungen des preußischen Kanzlers einzusehen. ... Was uns anbetrifft, so müssen wir vor allem darauf bedacht sein, die Freundschaft des spanischen Volkes zu bewahren und jenseits der Pyrenäen jeden Zweifel in die Dauerhaftigkeit unserer theilnehmenden und liebevollen Gesinnungen für Spanien zu zerstreuen. Es stellt sich von Tag zu Tag deutlicher heraus, daß Herr von Bismarck alle Mittel anwendet, um uns noch einmal in Europa zu isoliren, und uns von unseren Nachbaren und natürlichen Verbündeten zu trennen. Er hat unzweifelhaft seinen Zweck, wir müssen ihm dessen Erreichung unmöglich machen. Des neuen Reichs Trabanten zu werden, liegt nicht in der Neigung Spaniens und Italiens. Hüten wir uns, sie durch unsere Fehler auf Bahnen zu treiben, wohin die furchtbare Diplomatie eines Politikers, dessen Mittel und Gewandtheit Frankreich auf eigene Kosten kennen gelernt hat, sie nur zu leicht zu locken vermöchte."

[Schmeicheleien für Mac Mahon.] Der „Français" ertheilt dem Marschall Mac Mahon die Zusicherung, daß sämmtliche Bewohner der Departements, die er auf seiner Rundreise besuchen werde, ihre Zufriedenheit mit der ihnen zugedachten Ehre bezeugten. Zugleich versichert der „Français" der Bevölkerung, der Marschall fühle sich durch diese Gefühle sehr geschmeichelt. Wer die Absicht nicht merkt, die diesen beiderseitigen Complimenten zu Grunde liegt, der kennt den Herzog von Broglie nicht: die Welt soll von dem großartigen Spectakel des begeistert empfangenen Septennats-Inhabers geblendet und auf die Concurrenten des Rundreisenden ein einschüchternder Eindruck gemacht werden. Bis zu diesem Tage hatte das Septennium gerade im Westen wenig Freunde, nur in den Präfecturbureaux schwärmte man für die moralische Odnung; es war daher wohlgethan, als man die Gemeinderäthe in den Städten und Dörfern, die vom Marschall berührt worden, aufforderte, geeignete Maßregeln zu einem brillanten Empfange zu ergreifen. Der legitimistische Adel ist verstimmt über die Anerkennung Spaniens durch das Septennium, aber den Präfecten steht der Clerus zur Verfügung und dieser wird selbst den Carlisten zum Trotz es nicht an sich fehlen lassen, um dem Staatsoberhaupte seinen Einfluß auf die Bevölkerung zu zeigen. Die Marschallin wird den Chef der Executive nicht begleiten; sie geht aufs Land. Oberst Robert, Chef des Cabinets, bleibt allein in der „Präsidentschaft", um die laufenden Geschäfte zu besorgen. Die Reise wurde für Mac Mahon, seit Bazaines Flucht zumal, zu einer dringenden Nothwendigkeit, um seine stark abgeblaßte Popularität aufzufrischen. Die officiöse Presse erhält dadurch Anlaß, die Verdienste und Vorzüge des Marschalls in ein helles Licht zu stellen, und der „Figaro" rückt schon heute mit einem Berge von Schmeicheleien für „den redlichen Soldaten" ins Feld. In einem dieser Lobpsalmen, der die Ueberschrift „Der Marschall" führt, erhebt der officiöse Psalmist seine Stimme zu den Worten: „Angebetet ist er von der Armee, die sich nicht mehr läßt todtschlagen für die Dynastieen, die aber für ihn sich würde todtschlagen lassen, wie für sich selber." Mit anderen Worten, der „Figaro" behauptet, die Armee folge, wie früher dem Kaiserthum, so jetzt blindlings dem Manne (dem Vir, wie Broglie in Evreux ihn bezeichnete), welcher die Gewalt hat, und dieser Mann ist, wie „Figaro" hinzufügt, „der edelste der Menschen, der glorreichste der Soldaten" und er ward erkoren, weil er war „berühmt durch seine Verdienste, vollkommen durch Charakter", weil er „das beste Herz hat" 2c. Mit solchen höfischen Anpreisungen kann man den besten Namen zu Grunde richten!

[Bazaine und die Bonapartisten.] Der conservative „Salut public" in Lyon schreibt:

Der Vicekaiser Hr. Rouher hat den bonapartistischen Blättern die Verwarnung gegeben, sich mit Bazaine nicht zu sehr an den Pranger zu stellen. Er hat auch an Eugenie und den Kleinen Arenenberg den Rath telegraphirt: Bazaine nicht zu empfangen und keinen öffentlichen Verkehr mit ihm zu unterhalten. Nach den Acten des hies. Notars Mocquard übersteigt Bazaine's bewegliches Vermögen einige Millionen Francs. Nichts davon befindet sich in Frankreich. Im letzten Augenblick erfährt man das Eintreffen eines Schreibens der Frau Bazaine an Mac Mahon. Auch die Verleumder wagen nicht zu sagen: es sei ein Dankschreiben. Hingegen versichert man alles Ernstes: Frau Bazaine verlange, ihr einige französische Polizeiagenten zu überlassen, welche sie im Auslande auf ihre Kosten unterhalten will, damit sie ihren Mann gegen etwaige Attentate französischer Demagogen und Fanatiker schützen.

[Die französische Akademie] hielt am 13. d. ihre große Jahressitzung, welche der Austheilung von literarischen und Tugend-Preisen gewidmet ist. Den ersten Preis für ein nationales Geschichtswerk: „Geschichte der Generalstaaten" erhielt Herr Georges Picot und Herr de Leseure den zweiten für sein „Leben Heinrichs IV." In den Preis Thérouanne theilten sich die Herren Egmond Hugues, Verfasser der „Geschichte der Restauration des französischen Protestantismus im 18. Jahrhundert", und Herr Belot, Verfasser der „Geschichte der römischen Ritter". Der von Herrn Thiers gestiftete dreijährige Geschichtspreis wurde dem Sohne des Romanschriftstellers Arsène Houssaye, Henri Houssaye, für eine „Geschichte des Alcibiades" zu Theil. Ausgezeichnet wurden ferner die Herren Dantier (geschichtliche Studien über Italien), Bossert, Heinrich und Jules Sausay (Studien über Schiller und Goethe, deutsche Literaturgeschichte), der kürzlich verstorbene Graf Siméon (metrische Uebersetzung des Horaz), Herr Antoine de Latour (Uebersetzung der dramatischen Werke von Calderon) u. A. Der erste prix Monthyon (Belohnung von Werken, die einen sittlichen Zweck verfolgen) wurde einer Gedichtsammlung des Herrn Theodore Froment zuerkannt, die Herren Compayre und Croiset, Professoren, erhielten je eine Medaille von 2000 Fr. und sieben andere Bewerber je eine Medaille von 1500 Fr. Herr Patin, der Secretär der Akademie, theilte dann mit, daß für das Jahr 1875 der erste Poesiepreis dem besten Gedicht über Livingstone gelten würde, und die Feierlichkeit schloß mit der Ausrufung der Namen derer, denen die Tugendpreise: drei Medaillen von je 2000, vier Medaillen von je 1000 und siebzehn Medaillen von je 500 Fr. zufielen.

Spanien.

Madrid. [Das Manifest des Don Carlos] lautet wortgetreu aus dem Englischen übersetzt:

König von Spanien dem Rechte nach und thatsächlich in der ganzen Ausdehnung der Monarchie regierend, wende ich mich an die christlichen Mächte, welche gegen das Schicksal einer großen Nation nicht gleichgiltig bleiben können, deren Entwickelung sicher einen mächtigen Einfluß auf jene der Welt hat. Ich wünsche, daß man mich kennen lerne. Ich wünsche, daß man mich nach meinen Thaten und nicht nach Verleumdungen beurtheile, welche in Betreff meiner verbreitet werden. Ich wünsche, daß die Christenheit, wenn sie sich zwischen mir und der namenlosen Regierung von Madrid entscheiden muß, den ganzen Abgrund erfasse, welcher den legitimen König von der Ungerechtigkeit einer Handvoll Abenteurer trennt, welche sich in Dictatoren verwandelt haben. Ich gehorchte der Stimme der Pflicht und der Vaterlandsliebe, indem ich mich auf das Waffenglück verließ, um eine Krone wieder zu erlangen, nachdem ich alle friedlichen Mittel erschöpft hatte, mein geliebtes Vaterland vor den Schrecken eines spanischen 1793 zu bewahren.

Der Himmel hat mich begünstigt, ich habe das wahre Plebiscit erlangt, das, welches Tausende von Spaniern täglich mit ihrem reinsten Blute besiegeln. Europa weiß, daß ich ohne Waffen, ohne Geld eine Armee aus den Elementen gebildet habe, welche die Selbstverleugnung und Begeisterung einer großen Nation mir lieferten. Ich habe den Feind geschlagen, wo ich ihn im Kampfe traf und mich nur Einmal zurückgezogen vor einer zehnmal stärkeren Artillerie, als die meine, und unverhältnißmäßig überlegenen Streitkräften. Und der strategische Rückzug von Bilbao, bei welchem ich keinen Mann, kein Geschütz verlor, ward reichlich aufgewogen durch den Sieg von Abarzuza. Meine Vorhut steht an den Thoren von Madrid und die Stunde ist nahe, in der ich diese Armee der Republik, mit der man vergeblich den Fortschritt unserer Siege aufzuhalten suchte, vollständig vernichtet haben werde.

Meine Feinde verrathen ihre Ohnmacht durch Raub, Mord und Brand, welche sie öffentlich verfügen, nachdem sie reiflich darüber berathen haben.

Nachdem sie das Land durch ihren schnöden Ehrgeiz ruinirten, schänden sie es durch ihre Verbrechen und verwüsten es durch ihre tolle Barbarei. Spanien weiß, wie ich mich gegen sie betragen habe. Ich berufe mich auf Jene, die meine Gefangenen vor der Schlacht von Abarzuza waren.

Jene von ihnen, welche Spanier sind, werden sagen, wie ich sie behandelte. Ich ließ stets dem Muthe Jener, die gegen mich gefochten, Gerechtigkeit widerfahren, empfing an meiner Tafel einfache Bataillons-Chefs, suchte das Herbe ihrer Lage zu mildern und tauschte sie aus auf das einfache mündliche Versprechen hin, daß eine gleiche Zahl von Gefangenen mir zurückgegeben werden sollte. Und dies that ich, trotzdem die Madrider Regierung unaufhörlich die Versprechungen brach, welche mir die republikanischen Befehlshaber gegeben, trotz der Deportirung unserer Gefangenen und trotz der Geiseln, die man aus friedlichen Bevölkerungen aushob, um sie in ein tödtliches Klima zu schleppen.

Aber als unsere Feinde unsere Felder verwüstet, unsere Dörfer verbrannt, unsere Verwundeten ermordet und allerart Gräuel begangen hatten, da kam ein Tag, an welchem ich dies nicht mehr länger dulden wollte, und ich unterwarf die Schuldigen der Strenge der Gesetze.

Aber obwohl alle Mörder und Brandstifter zum Tode verurtheilt worden waren, wollte ich den Spruch nur an Einem von zehn vollziehen lassen, indem ich erklärte, daß ich als Beschützer der Interessen und des Lebens meiner Unterthanen selbst in diesem Falle ängstlich zu schonen besorgt war.

Unfähig, anders zu handeln, indem sie ebenso feige als schlecht sind, haben meine Feinde zur Verleumdung Zuflucht genommen und klagen mich vor Europa und der Welt eines Vandalismus an, dessen sie allein fähig sind. Ich protestire gegen diese falschen Behauptungen. Wenn die Höfe und Regierungen die Wahrheit kennen lernen wollen, sollen die Vertreter auf den Kriegsschauplatz schicken. Die Ruinen von Abarzuza, Sabals und Villa Tuerta sind eben so viele Beweise für meine Angabe. Sie sollen diese Ruinen sehen, sollen sie beurtheilen, und sie werden die Disciplin kennen lernen, welche in meiner Armee herrscht, sowie die väterliche Regierung, welche ich den Provinzen verliehen habe, deren Jubel mich überschüttet, deren Liebe mir gezeigt wird selbst unter der Last der feindlichen Unterdrückung, welche erbarmungslos auf Personen, Eigenthum und Familien ruht.

Ich habe gezaudert, zaudere noch, Repressalien zu ergreifen, indem ich ähnliche Maßregeln befehle gegen Jene, welche nicht thatsächlich gegen mich in Waffen stehen, aber wie ich gezwungen bin zu handeln, muß ich die Wünsche meines Herzens zurücksetzen vor den Forderungen der Gerechtigkeit, und ich werde um so strenger sein, je länger ich Milde geübt. Die authentische Belehrung, welche Vertreter der Mächte an Ort und Stelle erhalten könnten, und die ich ihnen auf jede Weise erleichtern will, würde von viel größerem Werthe sein, als die Lügen derjenigen, welche in Spanien ihre Schreckensherrschaft eingeführt und durch Decrete ein Monopol auf Unwahrheit eingesetzt haben. Sie sind so weit gegangen, mich anzuklagen, ich hätte einen Fremden blos aus dem Grunde erschießen lassen, weil er ein Zeitungs-Correspondent war. Dies ist falsch. Ein Deutscher mit dem Revolver in der Hand, an der Spitze einer Brandlegerbande gefangen genommen, welche in das Dorf Villa-Tuerta eindrang, ward von einem Kriegsgericht verurtheilt und hingerichtet. Was da geschah, geschah von rechtswegen, ich vertrete es, und unter ähnlichen Umständen wird genau dasselbe geschehen, wenn wir wieder einen Brandstifter und Spion zu richten haben.

Uebrigens verliert ein Fremder, der an einem Bürgerkriege theilnimmt, eben dadurch den Anspruch auf den Schutz des internationalen Kriegsrechtes und hat sich die Folgen selbst zuzuschreiben.

Was mich betrifft, so habe ich, um internationalen Verwickelungen auszuweichen, gleich bei Beginn des Kampfes die stricte Ordre gegeben, die Zulassung von fremden Offizieren und Soldaten, welche in großer Zahl ihre Dienste anboten, in die Reihen meiner Armee zu verhindern. Ich habe Spanien in meinem Manifeste, datirt aus dem königlichen Hauptquartier vom 16. Juli dieses Jahres, auseinandergesetzt, wie meine Ansichten über die Regierung, über die Finanzen und über die äußere Politik beschaffen sind.

Ich bestätige hier nochmals all die gegebenen Erklärungen. Meine Fahne ist die Ordnung. Jeder berechtigte Fortschritt, alle moralischen und materiellen Verbesserungen sind geborgen unter ihren mächtigen Fittigen. Diejenigen, welche sich bereits um diese Fahne geschaart haben, erfreuen sich jetzt schon jener Wohlthaten, deren bald ganz Spanien und die Colonien theilhaftig sein werden. Die Regierung der Republik ist todt, und sie selbst verkündet bereits ihren eigenen Untergang.

Alle ihre Organe, sowie ihre heimischen und auswärtigen Freunde rufen nach fremder Intervention als ihrer letzten Hoffnung und der letzten Möglichkeit ihrer Rettung, und dies nur deshalb, weil es in Spanien keine Macht giebt, welche fähig wäre, meiner Armee zu widerstehen, welche vorwärtsschreitet als der lebendige und begeisterte Ausdruck des nationalen Willens. Aus dieser Thatsache folgt Alles.

Ich glaube nicht, daß irgend eine Regierung sich entschließen werde, eine Sache aufzunehmen, welche bereits als vollständig verloren anzusehen ist, zu kämpfen für die Urheber so unerhörter Verbrechen, oder sich mit einer Politik zu verbinden, deren Basis Verrath, deren Motiv Raublust ist.

Sollte wider Erwarten irgend eine Intervention versucht werden, so werden wir derselben, stark in unserem Glauben und in der Liebe zu unserem Lande, mit derselben Standhaftigkeit entgegentreten, wie wir am Beginne des Kampfes den Bataillonen der republikanischen Armee entgegengetreten sind, als wir blos eine Handvoll von Leuten waren, die an Allem Mangel hatten. Gedenkend der Märtyrer für die Unabhängigkeit, würden wir für den Sieg zu kämpfen oder bis auf den letzten Mann zu sterben wissen mit dem Rufe: „Es lebe Spanien!" Doch nein! Eine Intervention wird nicht stattfinden, meine freundschaftlichen Empfindungen geben mir diese Ueberzeugung. Ich setze das vollkommenste Vertrauen in die Unparteilichkeit der christlichen Mächte, und ich fühle in meinem Herzen, daß Gott mit uns ist.

Ich wünsche mit allen Nationen die besten Beziehungen zu unterhalten, und als der Wächter von Spaniens Ehre werde ich mich bemühen, ihm jene Würde und Größe zu wahren, welche ich ihm wiederzugeben wünsche, und welche die sichersten Garantien für den Frieden sind, dessen es so sehr bedarf.

Aus meinem königlichen Hauptquartier Lequeitio, 6. August.

Carlos.

Großbritannien.

E. C. **London**, 15. August. [Zur Unterdrückung des Sclavenhandels.] Das Ministerium des Auswärtigen veröffentlicht heute ein aus Kawele, Udschidschi, vom 4. März 1874 datirtes Schreiben des Lieutenants Cameron in Betreff des ostafrikanischen Sclavenhandels. Der Lieutenant beschreibt die Ortschaften, welche den eigentlichen Sitz der Sclavenhändler bilden, sie sind sehr schwer zugänglich, aber doch mit Raketen erreichbar. Zur Unterdrückung des Sclavenhandels, der ganze große Landstriche entvölkert hat, sei vorzugsweise Verkehr mit der civilisirten Welt nöthig, und es empfehle sich der Bau einer Eisenbahn von Bogomayo nach Udschidschi, die mit 800,000 L. vollständig hergestellt werden könne. „Der gegenwärtige Handelsverkehr auf dieser Linie" — heißt es weiter — „würde 5 % Zinsen abwerfen und die Zunahme der Ein- und Ausfuhr würde diesen Betrag in wenigen Jahren verdoppeln und verdreifachen. Jetzt sind Elfenbein und Sclaven fast die einzigen Exportartikel, wenn aber Transportmittel verschafft und der Landbau befördert werden, so müßte man Baumwolle, Gummi, Sesam- und Palmöle, Felle, Reis, Getreide, Kaffe und Gewürze erlangen. Ich habe wilde Muscatnüsse aufgesammelt. Uebrigens könnten, ist die Linie einmal vollendet, Zweigbahnen nach dem Victoria Nyanza und nach Urori und mit der Zeit bis zum anderen Ufer des Tanganyika gebaut werden. Wenn die Stammlinie hierher vollendet ist, würde ich empfehlen, daß in der Nähe von Mbumi in Unyanyembe (nicht dem ungesunden Taborah) und hier europäische Commissionare ernannt werden. Jeder von ihnen sollte über eine Truppe von 500 oder 600 indischer Soldaten und eine genügende Anzahl subalterner Europäer verfügen können, um Jedermann, der mit dem Sclavenhandel etwas zu thun hat, zu bestrafen und die kleinen Kriege, welche ihm Nahrung geben, verhindern zu können. Hier sollten zwei oder drei Schiffe von je 50 Tonnen stationirt sein, die in Stücken hergeschickt werden können, um den rechtmäßigen Handel zu schützen und dem Sclaventransporte Einhalt zu thun. Da dies eine Frage ist, welche die ganze civilisirte Welt angeht, könnte eine Commission der verschiedenen Großmächte gebildet werden, um zu entscheiden, welche Mittel zu ergreifen seien, um diesen Fluch Afrikas zu entfernen. Statt daß ihm sein Lebensblut entzogen wird, bedarf es einer weit größeren Bevölkerung als die gegenwärtige, um seine ungeheuern Reichthümer auszubeuten. Gegenwärtig frägt es sich, was mit den befreiten Sclaven anfangen, warum nicht Colonien mit ihnen gründen, die erst unter Schutz gestellt werden, bald aber sich selbst erhalten und schützen könnten?" — Der Gedanke des Eisenbahnbaues von der Meeresküste zum Tanganyika-See ist entschieden nicht so phantastisch, wie es beim ersten Anblick erscheinen könnte. Jedenfalls verdient er eine reifliche Erwägung, wenn auch die Modalitäten, welche Cameron vorschlägt, nicht maßgebend zu sein brauchen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 18. August. [Tagesbericht.]

—d. [Arbeiter-Versammlung.] Gestern Abend fand im Locale bei Scholz, Groschen- und Wehnergassenecke, die von Herrn Reinders einberufene allgemeine Arbeiter-Versammlung statt; dieselbe war sehr stark besucht, so daß selbst die Hofräume von Neugierigen gefüllt waren. Herr Reinders hielt nach Constituirung des Bureaus, welches in diesem Locale sich in Permanenz erklärt hat, den von ihm angekündigten Vortrag: „Der letzte Mittwoch-Abend in der Stockgasse". Der Vorgang ist genugsam bekannt. Herr R. sieht in dem Haushälter nur den Sclaven seiner Arbeitgeber, die ihn aussaugen, ja, selbst das Trink- oder Biergeld, was Kunden an ihn verabreichen, an sich ziehen wollen. Der Haushälter ist das arme Opfer der herrschenden socialen Zustände, der verfehlten mangelhaften Gesetzgebung und der mit schrankenloser Willkür ihr Amt versehenden Beamten. Der Vortragende tröstet schließlich seine Zuhörer mit der Verheißung, daß die Zeit kommen würde, wo die, welche jetzt den Knüppel über dem Kopfe der Geknechteten schwingen, auf die Knie fallen würden und letztere um Gnade bitten. Herr Sonnemann erzählt als Belag für die Willkür und Rücksichtslosigkeit der Hüter der Nacht ein Begegniß, bei welchem eine gutmüthige Intervention zu Gunsten eines in der Nacht „unschuldig gefaßten" Regierungsbeamten ihm außer einem unfreiwilligen Logis in der Schmerzhaften noch eine Tracht Prügel, resp. Ohrfeigen seitens der Beamten einbrachte. Auch 2c. Reinders giebt eine seiner bei Nacht gemachten Beobachtungen zum Besten und zwar aus der verflossenen Spießperiode der Wächter und schließt das schauerliche Attentat seitens der Wächter auf einen unschuldig Verhafteten mit der Gefühlsäußerung: „Wenn er so was sehen thu, da thue sich wirklich so etwas im Herzen bäumen." — Redner bekritelt nun die zuständigen Behörden, die communale Verwaltung, die Stadtverordneten; letzteren macht er zum Vorwurf, daß sie die Vorlagen viel zu flüchtig erledigten und Geldforderungen zu leichthin bewilligten. Der Magistrat allerdings schreibe flott Steuern aus und wisse dem Arbeiter durch einen harmlos aussehenden Fragebogen seine Geheimnisse abzulocken; aber die Stadtverordneten, an deren (?) Spitze ein Herr Oberbürgermeister von Forckenbeck, zugleich Präsident des deutschen Reichstages, stünde, kümmerten sich wenig um das wahre Wohl und die Interessen der Stadt, und wer sich die Mühe gebe, die Referate über die Sitzungen derselben in den Zeitungen nachzulesen, der würde finden, wie nichtssagend dieselben seien. Einmal bei Erwähnung von Zeitungen macht Redner in bekannter Weise seinem Herzen Luft, spricht in etwas unklarer Beziehung von Lügnern und Lügenbrut und zieht über ein hiesiges Organ her, das bekanntlich in seiner Achtung sehr tief gesunken ist. Auch die Zeitungsreferenten wurden in hergebrachter Sitte mit frommen Wünschen reichlich bedacht. Herr Reinders, der in dieser Versammlung mehr denn je seine Lesefrüchte und drastischen Schlagwörter in zweifelhafter Satzconstruction verwerthete und Eindruck zu machen suchte, hatte schallende Bravos und Beifallsrufe auf seiner Seite und führte fast den ganzen Abend das Wort. Mitten hinein in diese rhetorischen Leistungen platzte jedoch ein Herr Scholz, der mit parlamentarischen Formen

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

noch wenig vertraut, kaum zum Wort gelangt, sich an den Vorsitzenden Reinders wendet und heftige Beschwerde führt, daß er, der Vorsitzende, so ein junger, bartloser Mann es wage, zwei Stunden hintereinander aufreizende Reden zu führen gegen den Staat und die Behörden, daß er verschiedene Personen verleumde und die Revolution predige. Redner sprach noch weiter, doch gingen seine Worte in dem ausbrechenden Tumult unter. Herr R., der sich persönlich angegriffen und beleidigt fühlte, ganz besonders aber darüber verschnupft war, daß man ihn jung und bartlos finde, antwortete seinem „geehrten Herrn Vorredner". Da Redefreiheit auch einem etwa auftretenden Gegner ausdrücklich zugesagt war, ließ sich eine vernünftige, gemäßigte Antwort, der Würde der Versammlung und der „ehrenwerthen" Herren, welche Ausdrücke ja oft genug wiederholt wurden, entsprechend, erwarten; aber eine Entgegnung, wie die seitens des Vorsitzenden abgegebene, entzieht sich aller Kritik. Voller Hohn, Ironie und cynischem Sarkasmus gab er den Gegner dem Gelächter einer eclatsüchtigen Menge preis, die sich gefiel, zu toben und zu lärmen, rühmte sich der trotz seiner Jugend ihm innewohnenden geistigen hervorragenden Fähigkeiten und bewies, wie unendlich blödsinnig und politisch unreif und ungebildet sein Gegner trotz Bart und Alter sei. Großmüthig gestattete er demselben, im Saale zu bleiben, da man ihn nicht wolle mit Knüppeln oder Fäusten zum Saal hinausprügeln. Auch diese Auslassungen wurden wiehernd beklatscht. Angesichts einer solchen Versammlung wagte es wohl auch nur der Protokollführer Stürmer, folgende Resolution zu stellen: „In Anbetracht, daß der Herr Scholz notorisch wahnsinnig ist, beantrage ich, denselben dahin zu schaffen, wo er hingehört, nach Pöpelwitz." Der Vorsitzende ist zwar mit dieser Expedition nicht einverstanden, ruft auch den Antragsteller zur Ordnung, stellt jedoch den Antrag, dem rc. Scholz für den Abend das Wort zu entziehen. Der Antrag wird angenommen, was jedoch den Excludirten nicht hindert, die Expectorationen des Vorsitzenden zu unterbrechen und bezügliche Bemerkungen zu machen. Die persönliche Debatte wurde höchst unerquicklich und widerlich. Hr. Schumacher hält dergleichen Vorkommnisse für schädlich und der Würde der Versammlung nicht entsprechend und stellt einen Antrag zur Geschäftsordnung, der auch angenommen wird und somit der Scene ein Ende macht. Herr Reinders kehrt auf das verlassene „wissenschaftliche" Gebiet zurück und preist die Idee der Socialdemokraten in verschiedenen Variationen. Selbst eine messianische Weissagung des alten Testaments citirt er und stellt ihre Erfüllung in nahe Aussicht, vollzogen durch die Socialdemokratie. Auf das Organ derselben, den „Neuen Socialdemokrat", ersucht Redner, doch ja recht fleißig zu abonniren, und nachdem er eine neue Arbeiterversammlung auf Montag Abend (24. August) in eben demselben Local mit der Tagesordnung: „Die Inquisition und ihre Leiter, Refer. Herr Reinders", angekündigt, wurde die um 8¾ Uhr begonnene Versammlung um ¾11 Uhr geschlossen.

⊙ [Avis, die Beförderung von Probesendungen mit der Post betreffend.] Im Geschäftsverkehr werden die mit der Post zur Beförderung gelangenden Probesendungen häufig auch mit Vermerken, die Angabe des Quantums der Waare — z. B. „Probe zu 100 Centner Gerste" — enthaltend, versehen. Das Kaiserl. General-Post-Amt hat hieraus Veranlassung genommen, die Post-Anstalten kürzlich darauf aufmerksam zu machen, daß solche Vermerke unzulässig sind bezw. daß derartige reglementswidrige Sendungen an den Auslieferer zurückgegeben oder mit dem vollen Briefporto belegt werden müssen. — Es dürfen auf den Adressen der Probesendungen außer dem Vermerk „Proben", „Muster" und dergl. lediglich der Name des Adressaten und des Bestimmungsortes, der Name oder die Firma des Absenders, die Fabrik- oder Handelszeichen, einschläglich der näheren Bezeichnung der Waare, die Nummern und die Preise enthalten sein. Waarenproben, welche in offene Couverts gelegt sind, oder in Cartons und Pappkästchen, die über die Dimensionen eines stärkeren Briefes, namentlich in Beziehung auf die Dicke hinausgehen, oder welche ohne Beschädigung des Inhalts nicht deutlich gestempelt werden können, dürfen zur Beförderung gegen die ermäßigte Taxe nicht zugelassen werden.

+ [Besitzveränderung.] Das am Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 4 und Museumsstraße Nr. 1, 3 und 5 belegene, dem Verein christlicher Kaufleute gehörige „Selenkesche Institut" ist durch Kauf an das hiesige Königliche Stadtgericht zum Preise von 140,000 Thlr., vorbehaltlich der Genehmigung der Kammern, übergegangen. Sobald dieselbe erfolgt, und das genannte Institut nach dem neuerworbenen Grundstück an der Thiergartenstraße übersiedelt ist, wird das jetzige Institutsgebäude zur Vergrößerung des Stadt-Gerichtsgebäudes benutzt werden.

[Tempel-Renovation.] Erst im verflossenen Jahre hat die jüdische Gemeinde die Synagoge im Storch von Grund aus renoviren und abputzen lassen, und doch ist es wiederum zur Nothwendigkeit geworden, dieselbe mit einem Gerüst zu umgeben, um das neugelegte Zinkdach derselben zu repariren, da bei eintretendem Regenwetter die Nässe an den verschiedensten Stellen eingedrungen ist und den Aufenthalt in dem Tempel zu einem sehr unangenehmen gemacht hat. Es ist noch zweifelhaft, ob eine Ausbesserung genügen wird oder ob ein vollständig neues Dach aufgebracht werden muß.

*** [Vermischte Aufsätze von J. Buchmann, Licentiaten der Theologie. VIII. Heft. Zaghafte und entschlossene Politik. Breslau, Verlag und Druck von Fiedler u. Hentschel. 1874.] — Der geehrte Herr Verfasser zeigt endlich in diesem Hefte, wie einzelne Staaten durch eine zaghafte Politik gegenüber der entschlossenen, unausgesetzt das eine Ziel verfolgenden Politik Roms, in vollständige Abhängigkeit vom päpstlichen Stuhle gerathen waren und von diesem in jeder Richtung hin beherrscht wurden. Er hat den ungemein reichen Inhalt wiederum in 2 Artikel getheilt, nämlich I. Artikel: Der Clericalismus in Toskana; erster Absatz: der clericale Umschwung; zweiter Absatz: die clericale Wirthschaft. II. Artikel: Kirche und Staat in Venetien. Erster Absatz: Clericalismus und Patriotismus; zweiter Absatz: Loyalität im Kampfe mit dem Clericalismus: A. die Landespolizei im Kampfe mit dem Clericalismus; B. die venetianische und die päpstliche Diplomatie. Rückblick auf die Kämpfe mit dem Clericalismus unserer Tage. — „Ein Miniaturbild von Kämpfen gegen den Clericalismus (so sagt der Herr Verfasser in seinem Rückblick), die vor Jahrhunderten gekämpft wurden, habe ich zu geben versucht. Wie mangelhaft es auch sein mag, wer kann es betrachten, ohne der Kämpfe zu gedenken, in die wir mit demselben Feinde verwickelt sind, der, so lange nicht sein politisches Ideal verwirklicht ist, nie Frieden schließt." — Damals war aber noch immer ein Nachgeben Roms zu hoffen, und manchmal trat es auch wirklich ein, jetzt stehen aber die Sachen anders. „Mit dem 18. Juli 1870 — so fährt Buchmann fort — ist die Situation eine andere geworden. Ein Unfehlbarer kann nicht nachgeben. Er würde einen Selbstmord begehen. Ein Rückzug gäbe nicht nur das Kampfobject, sondern auch die Basis preis, auf welcher sich das moderne Papstthum aufgebaut hat. Daher die Leidenschaftlichkeit, mit der Pius IX. den Kampf gegen das Deutsche Reich schürt, daher die zügellose Sprache, die er gegen dasselbe führt, daher die Schimpfereien, die er selbst ex cathedra über diejenigen ausschüttet, die ihm in den Weg treten. Er muß wühlen und schüren, so lange nur noch ein Papstknecht in Deutschland für die römische Kirchenpolitik im Casino oder im Parlament schwärmt. Der Nachfolger, wer er auch immer sei, kann daran Nichts ändern. Jede Nachgiebigkeit würde nicht den Vorgänger, sondern die Unfehlbarkeit arg compromittiren und mit dem neuen Dogma würden auch die alten päpstlichen Dogmen alle, mag der Papst sie nun auf eigene Faust, oder praesente resp. approbante concilio proclamirt haben, im höchsten Grade compromittirt. Das aber käme einer Entfesselung der katholischen Elemente und der Papstkirche gleich und wäre somit der Untergang der Papstkirche selbst." — Der Papst sagt: „non possumus" — der Staat thue mit eiserner Consequenz ein Gleiches; keine Nachgiebigkeit, kein Zugeständniß — denn sie ziehen die Unterwerfung unter den päpstlichen Stuhl unausbleiblich nach sich.

*** [Von der Universität.] Herr Heinrich Holleck (zu Slupna, Kr. Beuthen geb.) wird Donnerstag den 20. August Mittags 12 Uhr seine philologische Inaugural-Dissertation: „conjectanea critica in Aelii Aristidis Panathenaicum" — behufs Erlangung der philosophischen Doctorwürde öffentlich vertheidigen. Die officiellen Opponenten sind: die Herren Dr. Hirschwälder, cand. phil. Besta und cand. phil. Schröter.

** [Die große Excommunication] hat der Papst, wie aus Teschen gemeldet wird, über den als freisinnigen Priester und trefflichen Menschenfreund bekannten pensionirten Katecheten Dr. Georg Prutek verhängt. Der greise, im östlichen Schlesien von Allen ohne Unterschied der Confession hochverehrte Priester ist bekanntlich schon früher einmal als schlesischer Landtags-Abgeordneter, weil er für die Aufhebung des Cölibats eintrat, vom Fürstbischof Dr. Förster gemaßregelt worden. Die Stadtgemeinde Teschen, deren Ehrenbürger Dr. Prutek ist, bereitete ihm damals eine großartige Ovation. Den neuesten päpstlichen Blitzstrahl hat sich Prutek durch seine Broschüre: „Die rationelle Kirche Pater Prutek's" zugezogen, in der er gegen die päpstliche Unfehlbarkeit, gegen die Institution des Papstthums überhaupt, gegen die verfassungs- und reichsfeindliche Agitation des österreichischen Episcopats ein verdammendes Urtheil aussprach und für die Emancipation des niederen Clerus, sowie für die Bildung freier Kirchengemeinden eintrat. (Die Broschüre ist vor einiger Zeit in der „Bresl. Ztg." besprochen worden.) Am 14. August bereitete nun die Bürgerschaft von Teschen dem Pater Dr. Prutek aus Anlaß seiner Excommunicirung eine großartige Ovation. Um acht Uhr Abends bewegte sich ein endloser Fackelzug, gefolgt von tausenden Menschen auf das Oberthor vor die Wohnung Prutek's. Nachdem der Männergesangverein einige Lieder gesungen, erschollen stürmische nicht endenwollende Hochs auf Prutek. Eine Deputation begab sich zu diesem, um ihm die Verehrung und Hochachtung der Bewohner Teschens auszusprechen. Prutek vermochte vor Rührung kaum zu antworten.

+ [Das große Concert des Breslauer Musiker-Verbandes,] welches zum Besten der Kranken-Unterstützungs-Kasse, unter Leitung des Kapellmeisters Carl Götze von den Kapellen des Stadt-, Lobe- und Volks-Theaters gestern Nachmittag im Schießwerdergarten aufgeführt wurde, hatte sich leider nicht eines solchen Zuspruches zu erfreuen, als es die dargebotenen Gaben und der löbliche Zweck wohl verdient hätte. Die zu Gehör gebrachten Piecen des sorgsam gewählten Programms wurden mit seltener Präcision executirt, und erhielten die ausführenden Künstler den reichsten Beifall. Am gestrigen Nachmittag waren in verschiedenen öffentlichen Gärten Wohlthätigkeitsconcerte veranstaltet worden, und wurde überall so Viel geboten, daß das musikliebende Publikum nicht wußte, wohin es sich eigentlich zu wenden habe. Auch der trübe Himmel war dem Unternehmen nicht günstig. Trotz alledem trug sowohl das schöne Concert, als der mit bengalischen Flammen prächtig erleuchtete Park dazu bei, daß Jedermann befriedigt den Garten verließ. Am Abende fand im Saale ein vom Vorstande arrangirter Ball statt, der von Seiten der tanzlustigen jüngeren Welt recht stark besucht war und bis nach Mitternacht andauerte.

=ßß= [Von der Breslauer Concertkapelle.] Der Erfolg der Concerte dieser Kapelle hatte am gestrigen Abend eine Höhe erreicht, wie wohl an einem solchen Concurrenztage hier noch nicht dagewesen. Gegen 3000 Personen hatten sich im Scholz'schen Etablissement eingefunden. Auch das Feuerwerk des Herrn Göldner fand den vollen Beifall des Publikums. Namentlich erregten die auf der Ohle schwimmenden Fahrzeuge, welche durch bunte Ballons und bengalische Flammen erleuchtet wurde, große Sensation.

—b [Concert bei Hildebrand.] Der katholische und der evangelische Verein zur Fürsorge für entlassene Gefangene hatte im Interesse seines humanen und edlen Zweckes Montag Abend im Garten des Hildebrandschen Etablissements gemeinschaftlich ein großes Gartenfest mit Instrumental-Doppel-Concert arrangirt, dessen Ertrag der Kasse dieser Vereine zu entsprechender Verwendung zufließen soll. Die Concertpiecen wurden abwechselnd von der Regimentsmusik des 1. Schles. Grenadier-Regiments und der Kapelle des Leib-Kürassier-Regiments (Schles.) Nr. 1 unter Leitung der Herren Herzog und Grube ausgeführt. Die Hoffnung der Concertunternehmer, durch lebhafte Betheiligung seitens des Publicums am Besuch dieses Concerts beregten Zweck gefördert und unterstützt zu sehen, hatte sich aufs Schönste erfüllt. Der anmuthige Garten war in allen seinen Theilen dicht gefüllt, mit einem gewählten Publicum, und steht zu erwarten, daß bei der Ausgabe von 3000 Billets à 5 resp. 3 Sgr. nach Abzug der Tageskosten ein recht namhafter Betrag genannter Kasse überwiesen werden kann. Außer der vollständigen Illumination und feenhaften bengalischen Beleuchtung des Gartens fand um 8 Uhr eine Verloosung statt, deren Gewinne auf einer vor dem Orchester erbauten Tribüne aufgestellt waren. Außer Toilettegegenständen und Nippsachen sowie anderen Ueberraschungen gelangten auch ein Hammel, ein Truthahn, eine Gans, Kaninchen rc. in den Besitz der glücklichen Gewinner, die, besonders, was Damen anbetraf, die auserlesenen Opfer, welche zum Theil durchaus nicht dafür empfänglich waren, mit Liebkosungen tractirten und sie unter possierlicher Handhabung als unverhofften Zuwachs zum Hausstande ihrem Daheim zuführten.

[Nachtigallen.] Wie bekannt, schlagen die Nachtigallen nur im Frühling vor der Brut und verhalten ihren Gesang während des Brutgeschäfts und der späteren Mauserung. — Die abnorme Witterung dieses Frühlings hat jedoch auch hierin eine Aenderung herbeigeführt, denn wir haben in den letzten Tagen mehrfach in der Umgebung Breslaus Nachtigallen schlagen hören und auf Befragen erfahren, daß die lieben Thierchen ihren Gesang schon längere Zeit allmorgentlich wiederholen. — Leider muß hierbei aber auch constatirt werden, daß der größte Theil der jungen Brut, sei es im Ei, sei es im ausgebrüteten Zustande, durch die kalten Maitage und den Mangel an Futter, besonders durch das Fehlen der verschiedenen Insectenarten, zu Grunde gegangen ist.

+ [Unglücksfälle.] Die 20 Jahr alte Dienstmagd Caroline Schalauske in Schmolz fuhr mit einer Wagenladung von Grünfutter, welches sie auf den dortigen Wiesen abgemäht hatte, ins Dorf zurück. Unterwegs hatte der Knecht, der die Fuhre leitete, das Unglück, mit dem Gespann zu nahe an den Straßengraben zu gerathen, wodurch der Wagen umzustürzen drohte. Die oben auf dem Futter sitzende Magd wollte sich durch Herabspringen retten und trat unversehens mit dem linken Fuße in die im Grase liegende scharfe Sense, wodurch sie sich die über der Ferse in der Höhe des Fußgelenkes befindliche sogenannte Achillessehne durchschnitt. Trotz der Unbedeutendheit der Wunde verschlimmerte sich nach wenigen Tagen ihr Zustand, so daß die Verunglückte nach der Krankenanstalt des hiesigen Elisabetinerklosters geschafft werden mußte. Alle hier ärztlicherseits angewandten Bemühungen blieben leider erfolglos, denn schon nach mehreren Tagen trat der Wundstarrkrampf ein, an welchem die Bedauernswerthe verschied. — Die in der Papierfabrik zu Schmarse, Kreis Oels, beschäftigte 15 Jahr alte Arbeiterin Christiane Kühn gerieth vor Kurzem mit der linken Hand zwischen eine eiserne Walze, wodurch ihr diese Gliedmaße vollständig zerquetscht wurde. In der Kranken-Anstalt des hiesigen Elisabetinerklosters, wohin die Verunglückte geschafft wurde, wollte man eine Amputation der Hand vornehmen, doch auf die Erklärung der Verunglückten, lieber sterben zu wollen, als ohne Hand zu leben, wartete man noch einige Tage mit dieser Operation, und siehe da, es trat glücklicherweise eine so merkliche Besserung ein, daß die Amputation unterbleiben konnte. Durch die Umsicht der dortigen Aerzte befindet sie sich jetzt auf dem Wege der Besserung und es ist Aussicht vorhanden, daß die Hand, — wenn auch einige Finger steif bleiben sollten, — erhalten bleibt.

+ [Polizeiliches.] Zu einer Putzmacherin auf der Taschenstraße Nr. 15 kam dieser Tage eine Frauensperson, welche sich Lina Liepelt nannte, und Wirthschafterin in Oberglauche auf dem dasigen Dominium zu sein vorgab. Durch ihre Beredtsamkeit sowohl, als durch ihre Zutraulichkeit wußte sie sich bald das Vertrauen der Geschäftsinhaberin zu erwerben, wodurch es ihr gelang, für 28 Thaler Waaren (Hüte, blauseidene Schärpen, Spitzenkragen, ein Battistkleid, Unterröcke rc. rc.) zu entnehmen, welche Gegenstände sie bei einer Hochzeit, zu der sie als Beistand eingeladen sei, brauche. Auch sogar 4 Thaler baares Geld wußte sie sich zu erschwindeln, da ihr das Reisegeld nach ihrem Heimathsdorfe ausgegangen sei. Da die Bezahlung zur bestimmten Zeit nicht einging, so wendete sich die Betrogene an den dortigen Rittergutsbesitzer, bei welchem die Erwähnte conditioniren sollte, von dem sie jedoch leider erfuhr, daß eine solche Frauensperson sich zwar unter demselben Namen am 1. Juli bei ihm als Wirthschafterin vermiethet habe, mit Unterschlagung des Miethgeldes aber sich nicht wieder habe sehen lassen. Die verschmitzte Schwindlerin, die circa 28 Jahr alt, von mittelgroßer hagerer Statur, mit dunkelbraunen Haaren versehen ist, trug bei Verübung dieses Betruges ein blaues Thybetkleid. Es liegt nicht außer dem Bereiche der Möglichkeit, daß diese Hochstaplerin noch ähnliche Betrügereien in hiesiger Umgegend verüben dürfte, aus welcher Ursache hiermit auf dieselbe aufmerksam gemacht wird. — Einer Eisenbahnschaffnersfrau wurde eine goldene Brosche im Werthe von 8 Thalern, und aus einem Damenputzgeschäft eine der Inhaberin gehörige Granatperlen-Brosche im Werthe von 5 Thalern entwendet. — Aus einem Entree des Hauses Neue Tauenzienstraße Nr. 22 ist gestern ein braunseidener Regenschirm mit Elfenbeingriff im Werthe von 5 Thalern gestohlen worden.

* [Zur Warnung.] Das unvorsichtige Gebahren des Publikums auf den Perrons der Eisenbahnhöfe bei der Ankunft oder Abfahrt der Züge hat bekanntlich schon unzählige Unglücksfälle herbeigeführt, doch scheinen diese schrecklichen Warnungen, wie die Chronik der jüngsten Zeit beweist, leider sehr wenig zu fruchten. So ereignete sich auf dem Niederschlesisch-Märkischen Bahnhof zu Sorau (in der Mark) Sonntag früh wieder folgender schrecklicher Unglücksfall bei Gelegenheit der Abfahrt des Personenzuges nach Berlin. Ein junger Mann, wie berichtet wird, ein Weber, nahm nämlich von einem Freunde Abschied und schüttelte ihm die Hand, als sich der Zug bereits in Bewegung gesetzt hatte. Bei dieser Gelegenheit stolperte er und fiel auf das Geleise, wo ihm beide Unterschenkel abgefahren wurden. Der Unglückliche wurde alsbald nach dem Krankenhause gebracht, wo ihm beide Beine über dem Knie amputirt werden mußten.

X. **Gr.-Glogau**, 16. Aug. [Die neue Eisenbahnstrecke Breslau-Raudten. — Verkauf unreifen Obstes.] Das letzte Eisenbahnunglück bei Steinau auf der am 1. August c. eröffneten Strecke Breslau-Raudten hat hier eine große Aufregung hervorgerufen, umsomehr als dies schon der zweite Unglücksfall seit Eröffnung der Bahn ist und weil gerade diese Strecke der Bequemlichkeit wegen von dem hiesigen reisenden Publikum zwischen hier und Breslau am meisten benutzt wird. So kann man z. B. bei einer Abfahrtszeit von 5 Uhr 40 Minuten früh von hier schon 8 Uhr Morgens in Breslau sein und hat dort vollauf Zeit, in Ruhe und Ueberlegung seine Geschäfte abzuwickeln, denn der Abendzug geht in Breslau erst um 8 Uhr 25 Minuten ab und trifft um 10 Uhr 42 Minuten schon in Glogau ein. — Da an dem letzten Unfall dieser Bahn die neue englische Weiche die Schuld trägt, so hat sich hier in vieler Herzen ein Mißtrauen gegen die Sicherheit der neuen Bahnstrecke festgesetzt, weil man glaubt, daß dadurch noch mehr dergleichen Fälle herbeigeführt werden dürften. Der hiesige „Stadt- u. Landbote" sagt darüber: „Angesichts der so kurz nach einander vorgekommenen beiden Unglücksfälle können wir schließlich nicht umhin die Frage aufzuwerfen, ob es nicht besser gewesen wäre, wenn man die Eröffnung der Strecke Breslau-Raudten noch um einen Monat hinausgeschoben, dafür aber dem reisenden Publikum die Garantie gegeben hätte, daß es die Bahn ohne Lebensgefahr benutzen könne?! Nicht ohne Schuld an den Unfällen scheint uns ferner die ungewöhnliche Schnelligkeit, mit welcher die Züge auf der neuen Strecke dahinbrausen; fast könnte dies den Verdacht erwecken, als habe man sich in der Fahrdauer getäuscht und suche diesen Irrthum durch übermäßige Eile wieder gut zu machen. Dafür sprechen auch die außerordentlich kurzen Aufenthaltszeiten an den meisten Stationen. In ihrem eigenen Interesse sowohl wie in demjenigen des Publikums würde die Direction der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Bahn handeln, wenn sie den Ursachen der beiden Unglücksfälle näher träte. Es könnte sonst am Ende der Fall eintreten, daß die Freiburger Bahn zu derselben „Berühmtheit" wie die Anhaltische oder die Königl. Ostbahn gelangte. — In letzter Zeit ist hier viel unreifes Obst auf den Markt gebracht worden, sodaß polizeilicherseits sogar dagegen eingeschritten werden mußte. Am letzten Markttage sind von der Polizei bedeutende Quantitäten Birnen, Aepfel und Pflaumen confiscirt worden. Das consumirende Publikum kann unserer Polizei dafür nur dankbar sein und kann nur wünschen, daß diese auch fernerhin die Marktpolizei-Aufsicht streng handhaben möge.

---

m **Sprottau**, 17. August. [Gau-Turnfest.] Gestern wurde hier das Gaufest des ersten Niederschlesischen Turngaues unter überaus großer Betheiligung des Publikums abgehalten. Es hatten sich Turner aus Glogau, Beuthen, Neusalz und Grünberg eingefunden, um an dem mit dem Feste verbundenen Riegen-Wettturnen und Einzel-Wettturnen Theil zu nehmen. Vormittags 11 Uhr begann in dem im Gasthofe zum goldenen Frieden gelegenen Vereinslocal der Gautag, welchen Herr Mendisch-Sprottau mit einem herzlichen Willkommen an die auswärtigen Gäste eröffnete. In das Bureau wurden gewählt die Herren: Mendisch-Sprottau als Vorsitzender, Simon-Sprottau als Stellvertreter desselben, John-Neusalz und Meinke-Glogau zu Schriftführern. Auf Grund der Prüfung der Vollmachten waren vertreten: Grünberg durch die Herren Mäthner und Friedrich mit 7 Stimmen; Glogau durch die Herren Nitschke, Bergelt und Meinke mit 5 Stimmen; Neusalz durch die Herren Schulz, John und Mann mit 3 Stimmen; Beuthen durch die Herren Hädrich und Otto mit 3 Stimmen, und Sprottau durch die Herren Mendisch, Simon, Menzel und Kirstein mit 4 Stimmen. Der Herr Vorsitzende verlas die Jahresberichte der einzelnen Vereine, von denen Beuthen den Bericht noch nachsenden wird; alsdann trug Herr Menzel-Sprottau den Kassenbericht vor, worauf nach Prüfung des Kassenbuches Decharge ertheilt wurde. Die vom Sprottauer Verein zu § 10 des Gau-Grundgesetzes vorgeschlagenen Aenderungen, die Ausübung des Preisrichteramtes betreffend, erhielten nur insoweit die Zustimmung der Versammlung, als es das Verhalten der Preisrichter zu einander während des Wettturnens und die Art und Weise der Bezeichnung der verschiedenen Leistungen betraf. Als Vorort für das nächste Gaufest wurde Beuthen gewählt. Nachmittags 3 Uhr marschirten die Turner unter Vorantritt eines Musikchores nach dem städtischen Turnplatze, wo zunächst die Absingung des Liedes „Freudig grüßen wir dich Alle, Tag ersehnter Lust und Mühn" erfolgte und Herr Simon-Sprottau eine kurze, aber sehr treffende, den Nutzen des Turnens behandelnde Rede hielt. Es folgten jetzt Freiübungen, ausgeführt von sämmtlichen Turnern, darauf ein Riegenturnen. Für das Riegen-Wettturnen waren Reck, Barren und schräge Leiter gewählt worden; das Einzel-Wettturnen geschah am Reck, Barren und Doppelbock. Bei der Preisvertheilung, welche nach einigen Turnspielen erfolgte, erhielt die Riege Glogau den ersten, die Riege Neusalz den zweiten Preis, je in einem gestickten Fahnenband bestehend, die Riege Grünberg erhielt als dritten Preis eine Belobigung. Von den Einzel-Turnern wurde Herrn Berthelt-Glogau der erste, Herrn Topsch-Beuthen der zweite und Herrn Simon-Sprottau der dritte Preis, je in einem Eichenkranze bestehend, zuerkannt. Um 7 Uhr Abends fand der Rückmarsch nach dem Vereinslocale statt. Es folgte jetzt die Tafel, bei der mehrfache Trinksprüche von den Herren Wieder, Schenkemeyer, Menzel, Jacoby, Laube u. A. ausgebracht wurden. Der darauf begonnene Ball vereinigte die Festgenossen noch mehrere Stunden, und kann wohl gesagt werden, daß der ganze Verlauf des Festes allgemein sehr befriedigt hat.

H. **Hainau**, 18. August. [Vom Kreistage.] In der letzten öffentlichen Sitzung des Kreistages zu Goldberg wurde nach geschehener Wahl der Commissionen zur Protokoll-Vollziehung und Prüfung der Einladungsformalien in die Tagesordnung eingetreten: Legung der Rechnung der Kreis-Communal-Kasse pro 1873 behufs Ertheilung der Decharge, die nach geschehener Prüfung dem Referenten, Beigeordneten Günther in Goldberg ohne Vorbehalt ertheilt wurde. Die Rechnung enthält in den einzelnen Titeln: I. Kreis-Communal-Fonds, Einnahmen in runder Summe 4833 Thlr., Ausgabe 3629 Thlr., Baarbestand 1203 Thlr., Effectenbestand 15,388 Thlr.; II. Rettungshaus zu Goldberg, Einnahme und Ausgabe 600 Thlr.; III. Kreiskranken-Anstalt-Fonds, Einnahme 630 Thlr., Ausgabe 520 Thlr.; IV. Jagdschein-Fonds, Einnahme 1201 Thlr., Ausgabe 868 Thlr.; V. Schwabe-Priesemuth'sche Stiftung in Goldberg, Einnahme 1182 Thlr.; Ausgabe 1170 Thlr., Effectenbestand 5422 Thlr.; VI. Landwehr-Familien-Unterstützungs-Fonds, Einnahme 1509 Thlr., Ausgabe 1503 Thlr.; VII. Kreis-Dotations-Fonds, Einnahme 4291 Thlr., Ausgabe 3956 Thlr., Baarbestand 334 Thlr., Effectenbestand 3046 Thlr., VIII. Retablissements-Fonds für Angehörige der Reserve und Landwehr, Einnahme 46 Thlr., Ausgabe 22 Sgr. 6 Pf., Effectenbestand 7240 Thlr. Summa der Einnahme 14,293 Thlr., Ausgabe 12,248 Thlr., Baarbestand 2045 Thlr., Effectenbestand 31,096 Thlr.; mit den Werthpapieren der Special-Stiftungen des National-Danks für Veteranen und der Victoria-National-Invaliden-Stiftung in Höhe von 4261 Thlr., zusammen 35,457 Thlr. — Der früher vom Kreistage beschlossene Vertheilungsmodus für die Kreisabgaben gemäß § 12 der Kreisordnung wurde aufgehoben und dagegen beschlossen: die Kreisabgaben von jetzt ab nach sämmtlichen directen Staatssteuern mit der Maßgabe zu erheben, daß die Grund- und Gebäudesteuer und sämmtliche Gewerbesteuer, einschließlich der Klasse A. 1. mit Ausschluß der Hausirgewerbesteuer, welche freizulassen, nur zur Hälfte herangezogen wird. Beschlossen mit allen gegen 3 Stimmen. Bezüglich der künftigen Unterhaltung der gegenwärtigen, später alten Chaussee von Goldberg nach Schönau, nach Fertigstellung der neuen Chaussee im Katzbachthale wurde beschlossen: einen Beschluß über das Eingehen der erstern Kunststraße und deren künftigen Unterhaltung so lange auszusetzen, bis der Bau der neuen Chaussee im Katzbachthale vollendet sei. — Der vom Kreisausschuß empfohlene Anschluß an eine Petition des Demminer Kreistages an das Königliche Staats-Ministerium um Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer oder eines großen Theiles derselben an die Kreise wurde einstimmig beschlossen und zur Vollziehung der Petition die für heute zur Protokollvollziehung erwählte Commission autorisirt, womit gleichzeitig die Tagesordnung erschöpft war.

⊙ **Dorf Leubus**, 18. August. [Zur Tageschronik.] Am 15. d. fand die erste öffentliche Sitzung des Ausschusses des 23. Amtsbezirks des Wohlauer Kreises unter dem Vorsitz des Amtsvorstehers, Provinz.-Landtags-Abgeordneten Herrn Gutsbesitzer Werner aus Städtel Leubus hierselbst im Saale des Gasthofsbesitzers Stuller statt. Die Leitung derselben bewies ein gründliches Studium der Kreisordnung. Die hauptsächlichsten Gegenstände der Tagesordnung betrafen 1. die Aufbringung der Amtskosten, 2. die Anstellung eines Amtsdieners, 3. den Bau eines Polizei-Gefängnisses und 4. die Untersuchung der Feuerspritze, ev. Neubeschaffung einer solchen. Eine lebhaftere Debatte rief nur der erste Gegenstand hervor, woran sich mehr oder minder die einzelnen Ausschuß-Mitglieder betheiligten. Die Anstellung des Amtsdieners gegen ein jährliches Gehalt von 60 Thlr. wurde genehmigt und zur Beschaffung eines Uniformrockes und dergl. Mütze 10 Thlr. bewilligt. Der 2. Gegenstand Polizeigefängnißbau wie der ad 3 Untersuchung der Spritze wurde an eine besondere Commission, bestehend aus den Mitgliedern: Dr. Stuller, Fabrikbesitzer Bayer und Gastwirth Stuller sen. verwiesen. Ein von Herrn Dr. Stuller gestellter Antrag: Die Einführung der Hundesteuer im Amtsbezirk, auf die nächste Tagesordnung zu setzen, wurde abgelehnt, obwohl die Einführung derselben der Amtsausschußkasse

ein recht hübsches Sümmchen zuführen würde. Zur Begründung der Ablehnung wurde geltend gemacht, daß sich von den Ortschaften des Amtsbezirks nur Dorf Leubus zur Einführung der qu. Steuer eigne und dort nur der Gemeinde-Vorstand competent sei. Ob letzterer sich hierzu herbeilassen wird, wird die Zukunft lehren, im Interesse des Gemeindesäckels und zur Verwendung der Steuer zur Pflasterung des Dorfes, dessen Wege bei nasser Witterung kaum zu passiren sind, wäre es zu wünschen. Ein auf Einführung abzielender Antrag könnte leicht dasselbe Schicksal haben, was eine den Wochen-Markt genehmigende Regierungs-Verfügung gehabt haben muß, nämlich in Vergessenheit zu gerathen, da über die Abhaltung eines Wochen-Marktes am hiesigen Orte nichts mehr verlautet. Dennoch wäre derselbe sehr zu wünschen, weil er einen Regulator für die mitunter exorbitanten Preise der Cerealien abgeben würde; sich die Producte von auswärts zu beschaffen hat seine Schwierigkeiten, weil nach hier auch nicht eine einzige Hauptstraße führt und die Wege im Herst und Frühjahr kaum passirbar sind, es scheint als hätte man die Führung eines chaussirten Weges nach hier absichtlich vermieden, da sowohl die von Liegnitz als auch die von Maltsch nach hier führende Straße nur bis Parchwitz resp. Praukau chaussirt ist und nach der, jetzt in das Eisenbahnnetz aufgenommenen Kreisstadt Wohlau nur ein, ebenfalls unchaussirter, Weg führt. Die vor langer Zeit projectirten Bahnlinien von Liegnitz nach Trachenberg und die von Lissa nach Striegau, welche geeignet wären, unseren Ort, welcher beinahe 2000 Seelen zählt, mit in das Bahnnetz aufzunehmen, scheinen eben nur Projecte geblieben zu sein, da über ihr Stadium nichts mehr verlautet.

Hirschberg, 17. August. [Zum Feuerwehrtage.] Das in seinen allgemeinen Umrissen vom Vorstande der hiesigen freiwilligen Turner-Feuerwehr mit dem Vorstande des Breslauer Feuer-Rettungs-Vereines bereits früher vereinbarte Programm für den 6., vom 29. bis 31. d. Mts. hier zur Abhaltung kommenden Vereinstag der Schlesischen und Posener Feuerwehren und Feuer-Rettungs-Vereine lautet nach den gestern hier gefaßten Beschlüssen in seinen genaueren Feststellungen nunmehr wie folgt:

Sonnabend, 29. August: Von früh 6½ Uhr ab Empfang der mit den Bahnzügen ankommenden Mitglieder des Feuerwehrtages und Vertheilung der Festzeichen, Programme und Quartierbillets im Strauß'schen, dicht am Bahnhofe belegenen Hotel „zum deutschen Hofe“. Nachmittags 3 Uhr: Einzug in die Stadt (die Feuerwehr-Cameraden in Dienstkleidung; die Reihenfolge der Vereine entscheidet das Loos; das Gepäck wird am Schlusse des Zuges auf einen Rollwagen befördert). Von 5 Uhr ab: Concert im Garten der Felsenkeller-Restauration auf dem Cavalierberge. Um 6 Uhr: Schul-Exercitien der Steigerabtheilung der hiesigen Feuerwehr am Steigerhause auf dem Cavalierberge. Um 7 Uhr: Vorbesprechungen im Saale der Felsenkeller-Restauration über die Verhandlungen des Feuerwehrtages. Hierauf cameradschaftliches Beisammensein in demselben Locale.

Sonntag, 30. August: Früh 7 Uhr: Allarmirung und Uebung der hiesigen Feuerwehr am Kulms'schen Neubau beim Schildauer Thore. Um 8 Uhr: Besichtigung der ausgestellten Feuerlöschgeräthe und Vorführung des Gallibert'schen Rauch-Apparats. Um 10½ Uhr: Versammlung im Siegemund'schen Saale; Abhaltung des 6. Vereinstages daselbst. Nach Schluß der Verhandlungen Mittagsbrot in den verschiedenen Gasthöfen (von einem gemeinsamen Diner ist der Verhältnisse wegen Abstand genommen). Nachmittags 4 Uhr: Concert auf dem Cavalierberge. Abends 8 Uhr: Einzug in die Stadt; Concertmusik und großer humoristisch-geselliger Abend im Siegemund'schen Saale.

Montag, 31. August: Früh 7 Uhr: Fahrt nach Warmbrunn. (Listen zur Einzeichnung der Betheilung an der Fahrt werden Sonnabends auf dem Felsenkeller ausliegen).

---

s. Waldenburg, 16. August. [Sitzung des evangel. Gemeinde-Kirchenrathes und der Gemeinde-Vertretung.] Unter Vorsitz des Pastors prim. Heimann traten am 11. d. Mts. im Stadtverordneten-Saale die Mitglieder des ev. Gemeinde-Kirchenrathes und der Gemeindevertretung zu einer gemeinschaftlichen Sitzung zusammen. Sie war die erste nach dem Inslebentreten der neuen Kirchenordnung. Nach Verlesung derjenigen Paragraphen der Kirchenordnung, welche die Rechte der Gemeinde-Vertretung enthalten, erfolgte zum Zweck der Prüfung des Etats der evang. Kirchengemeinde Waldenburgs die Wahl einer aus fünf Mitgliedern bestehenden Commission, worauf die Gemeinde-Vertretung zur Herstellung des Kirchthurmdaches die Summe von 320 Thlr. und zur Restauration resp. Neuvergoldung der Zifferblätter der Kirchthurmuhr den Betrag von 100 Thlr. bewilligte. In Betreff eines Vermächtnisses von 2000 Thlr., welches der ev. Kirche von einer verstorbenen Mitbürgerin letztwillig mit der Bestimmung zugedacht worden war, daß die von dem verstorbenen Gatten derselben auf dem ev. Kirchhofe erbaute Gruft aus Mitteln der Kirchkasse in baulichem Zustande zu erhalten sei, hatte sich der Kirchenrath an die königl. Regierung gewendet. Der hierauf erfolgte Bescheid lautete dahin, daß die Kirchkasse zu dem bezeichneten Zwecke niemals mit einem höheren, als dem jährlichen Zinsenbetrage der oben genannten Summe in Anspruch genommen werden könne, in Folge dessen die Gemeindevertretung die Annahme des Vermächtnisses beschloß. Die für die Sitzung bestimmte Tagesordnung enthielt ferner die Weissteiner und hiesige Kirchhofsangelegenheit. In Anbetracht de: Beschwerlichkeiten, welche mit der Beerdigung der Leichen aus Weisstein auf den hiesigen Kirchhof verbunden sind, haben die evang. Bewohner dieses Ortes beschlossen, einen eigenen Kirchhof zu errichten, und sind deshalb mit einem dasigen Gutsbesitzer wegen Ueberlassung eines geeigneten Platzes in Unterhandlung getreten, die von günstigem Erfolge begleitet waren. Da jedoch die ev. Mitglieder der Gemeinde Weisstein als solche nicht das Recht besitzen, den Vertrag abzuschließen, sondern dasselbe nur einer juristischen Person, in dem vorliegenden Falle also entweder der politischen Gemeinde Weisstein oder der ev. Kirchgemeinde Waldenburg zusteht, so hat der ev. Theil der erstgenannten Gemeinde bei der Vertretung der Waldenburger Kirchgemeinde die Einwilligung zur Errichtung eines eigenen Kirchhofes, sowie die Entbindung aller Verpflichtungen zur Erhaltung oder Erweiterung des Waldenburger Kirchhofes nachgesucht und daran das weitere Ersuchen geknüpft, die ev. Kirchgemeinde Waldenburg wolle mit dem betreffenden Gutsbesitzer den Vertrag abschließen. Nachdem die Evangelischen in Weisstein die Erklärung abgegeben, die Entschädigung der Kirchenbeamten, soweit sie hier in Betracht kommt, in persönlicher Uebereinkunft zu bewirken, wurde ihr Gesuch von der Gemeindevertretung genehmigt und eine Commission gewählt, welche die Abschließung des Vertrages vollziehen soll. In Betreff des hiesigen Kirchhofs wird bemerkt, daß derselbe bei der zahlreichen Bevölkerung der Parochie schon längst nicht mehr dem Bedürfniß entspricht, so daß die polizeiliche Verordnung, wonach Gräber vor 20 Jahren nicht wieder benutzt werden sollen, in vielen Fällen nicht mehr beobachtet werden kann. Es wurde daher in der Versammlung schleunige Abhilfe empfohlen und dabei betont, daß auch dann eine Erweiterung des Kirchhofes nothwendig werde, wenn jede zur Parochie gehörige Dorfschaft einen eigenen Kirchhof anlegte. Bei der Erwerbung eines geeigneten neuen Platzes könne aber nur der unmittelbar an den jetzigen Kirchhof sich anschließende, dem Fürsten v. Pleß gehörige Grund und Boden in Betracht kommen. Die fürstliche Verwaltung habe sich zwar zur Abtretung eines geeigneten Terrains bereit erklärt; da sich jedoch unter demselben ein Kohlenlager befinde und solche unter Kirchhöfen nicht abgebaut werden dürfen, so sei die für das abzutretende Territorium zu zahlende Summe so hoch, daß sie von der Kirchgemeinde nicht aufgebracht werden könne. Um nun dieses Hinderniß, welches sich der Erwerbung des Platzes entgegenstellt, zu beseitigen, hat die Gemeindevertreiung beschlossen, in einer ausführlichen Vorstellung die königl. Bergbehörde zu ersuchen, den Abbau des Kohlenlagers auch in dem Falle zu genehmigen, wenn das bezeichnete Territorium als Kirchhof benutzt werde.

---

s. Waldenburg, 17. August. [Verein zur Gründung eines Rettungshauses.] Das Directorium des Vereins zur Gründung und Erhaltung eines Rettungshauses für den Waldenburger Kreis bezeichnet in dem Jahresbericht pro 1873 die Resultate der Erziehung der Pfleglinge als erfreuliche. Am Schlusse des Jahres befanden sich 9 Kinder in der Pflege des Vereins. Nachdem 1873 ein Mädchen nach zurückgelegtem 14. Lebensjahre ausgeschieden war, um in Dienste zu treten, und ein Knabe aufgenommen worden, verblieben 1873 wiederum 9 Kinder in der Obhut des Vereins. Von denselben bekennen sich 6 zur evangelischen, 3 zur katholischen Religion. Am Schlusse des Jahres 1872 betrug das Vereinsvermögen 5546 Thlr. Dasselbe hat sich um 171 Thlr. vermehrt. Das Directorium des Vereins besteht aus dem Kreisdeputirten und Kreisgerichtsrath a. D. Treutler, Bürgermeister Ludwig, Goldarbeiter Dierig, Kaufmann Hammer, sämmtlich von hier, und Bürgermeister Liebich aus Friedland.

J. P. Aus der Grafschaft Glatz, 17. August. [Hoher Besuch. — Widerruf.] Vorgestern Mittag traf der Herr Oberpräsident von Schlesien, Freiherr v. Nordenflycht, in Glatz ein, nachdem er Herrn v. Löbbecke auf Rückers einen Besuch abgestattet hatte. Allem Vermuthen nach galt sein Besuch der Grafschaft hauptsächlich der Besichtigung der Bahnstrecke Wartha-Glatz-Rengersdorf und einiger Institute der Stadt Glatz. An letzterem Orte besichtigte der Herr Oberpräsident in Begleitung des Herrn Bürgermeister Stuschke die Pfarrkirche, das Gymnasium, das Convict, das Hospital, das Krankenhaus und die beiden Elementarschulen. Ueber Alles, was er gesehen, sprach er sich sehr befriedigend aus; nur das Straßenpflaster erntete seinen wohlverdienten Tadel. Welches Urtheil der Herr Oberpräsident über die oben bezeichnete Bahnstrecke gefällt hat, ist nicht laut geworden. Schwerlich dürfte es zu Gunsten der Bauausführungen gelautet haben. Nachdem der Eichberg für den Augenblick zur Ruhe gebracht worden, fangen die Berglehnen bei Rengersdorf zu rutschen an. Und sind letztere besänftigt, beginnt jedenfalls ein dritter Berg seine Rutschpartie, so daß wir das Ende der Vergnügungstouren unserer Berge und Hügelchen wohl nicht mehr erleben dürften. — Aus Albendorf wird jetzt die Nachricht von der Nichtbestätigung des Administrator Rücker zu Schwedeldorf als Pfarrer zu Albendorf widerrufen. Der Cardinal Fürst-Erzbischof Schwarzenberg hat noch in letzter Stnnde die Genehmigung zu dem bezeichneten Arrangement ertheilt, und soll sogar die feierliche Installation bereits Donnerstag, den 20. d. M., stattfinden. Welche Motive bei der Sinnesänderung an maßgebender Stelle zur Geltung gekommen, werden wir wohl schwerlich erfahren.

⊙ Trebnitz, 17. August. [Zur Tageschronik.] Nachdem bereits vor Jahren in hiesiger Gegend vergebliche Bohrversuche auf Braunkohlen gemacht, wurden in jüngster Zeit auf Veranlassung des hiesigen Brauerei- und Gutsbesitzers Müller, weitere Bohrungen angestellt und dürfte die Auffindung eines bedeutenden Braun-Kohlenlagers in der Gegend zwischen Pawellau und Brietzen für die Industrie unseres Kreises immerhin von großer Bedeutung sein. Es sind in nicht allzubedeutender Tiefe Flötze von 20—28 Fuß constatirt und soll der, in jener Gegend erwähnte Kohlenfund nach ungefährer Berechnung hinreichende Ausbeute auf 20—30 Jahre hinaus geben. Gegenwärtig ist dort das Bohren sistirt und auf einem anderen Puncte aufgenommen worden, um dadurch die Dimension der Kohlenflötze zu ermitteln. — Der erst seit Anfang d. J. hier amtirende Pastor Heimann, welcher vor einiger Zeit behufs seiner Anstellung als Militairprediger in den Garnisonkirchen zu Berlin und Hannover Gastpredigten gehalten, ist nunmehr zum Pfarrer der 19. Division nach Oldenburg berufen und steht sein Abgang von hier Ende des nächsten Monats in sicherer Aussicht. Die Kirchengemeinde verliert an ihm den allgemein beliebten, durch außergewöhnliche Gaben des Geistes, wie des Herzens, ausgezeichneten Seelsorger und so sehr man ihm auch eine seiner oratorischen Begabung entsprechende bessere Stelle von Herzen wünscht, in ebenso hohem Grade schmerzlich wird sein Abschied von hier empfunden werden. — Dem neunzehnten Jahresbericht des Knaben-Rettungshauses zu Ober-Glauche hiesigen Kreises entnehmen wir, daß es dieser überaus segensreich wirkenden Anstalt auch in dem Vorjahre nicht an Freunden und Wohlthätern fehlte, die in hochherziger Weise durch baare Geldspenden, sowie durch nicht hoch genug anzuschlagende Hilfsleistungen den günstigen Fortbestand der Anstalt ermöglicht haben. Im Laufe des Vorjahres wurden zu dem in der Anstalt vorhandenen 12 Knaben noch vier neu aufgenommen. Den Vorstand betreffend ist zu erwähnen, daß an Stelle des nach Magdeburg als Consistorialrath und Domprediger berufenen Superintendenten und Hofprediger Hohenthal, Diaconus Krebs in Oels und an Stelle des verstorbenen Pastor Fritze zu Ober-Glauche, dessen Nachfolger Pastor v. Ciechanski, letzterer zugleich wie sein Vorgänger in den Vewaltungs-Ausschuß zu dessen Schriftführer gewählt wurde. Der Rechnungs-Abschluß dieser Anstalt weist 1082 Thlr. an Einnahme und 936 Thlr. an Ausgabe nach, so daß Ende vorigen Jahres ein Bestand von 146 Thlr. verblieb.

[Notizen aus der Provinz.] * Bunzlau. Der hiesige „Courier“ erzählt: Einen nicht geringen Schrecken erfuhren die Passagiere des Personenzuges Nr. 38 auf der Gebirgsbahn am vergangenen Sonnabend Mittag bei der Einfahrt in den Bahnhof Kohlfurt. Der Zug kam nämlich mit solcher Vehemenz an, daß derselbe über die für den Gebirgszug bestimmte Haltestelle im Bahnhofe hinausschoß. Das Geleis auf dem der Zug sich befand, endet in einer Drehscheibe, die nahe am Gebäude für die Retirade sich befindet. Der Zug ging über die Drehscheibe hinaus und die Locomotive drang durch die Wand des Gebäudes in dasselbe ein. Zum Glück hat Niemand im Zuge einen Schaden erlitten, nur die Erschütterung bei dem Eindringen in die Retirade erschreckte die Passagiere und die Locomotive erhielt nicht unbedeutende Beschädigungen. Die Hauptschuld an diesem so glücklich abgelaufenen Unfall wird wohl dem Locomotivführer beizumessen sein, indessen kommt auch hierbei die Frage in Betracht, ob es rathsam und in der Ordnung sei, einen sogenannten todten Strang in eine Drehscheibe enden zu lassen. Der Vorfall wäre wahrscheinlich vermieden worden, wenn die Gebirgszüge, wie alle übrigen Züge, am überdeckten Perron des Bahnhofes Kohlfurt zur Ankunft und Abfahrt hielten. Gegenwärtig wird dem reisenden Publikum, welches die Gebirgsbahn benutzt, zugemuthet, in Kohlfurt eine nicht geringe Entfernung vom Bahnhofsgebäude bis zu dem Gebirgszuge zurückzulegen, was namentlich bei ungünstiger Witterung als äußerst lästig und in jeder Hinsicht für das reisende Publikum nachtheilig zu bezeichnen ist.

+ Gleiwitz. Hiesige Blätter berichten: Am Freitag wurde auf der hiesigen Promenade und am Sonntag im Hofe des ehemals Rosa Fleischer-schen Hauses, Klosterstraße, je eine Frau in bewußtlosem Zustande aufgefunden. Erstere verstarb nach 2 Tagen, letztere war bereits bei ihrer Ueberführung ins Krankenhaus eine Leiche.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 18. August. [Eine Petroleumquelle.] In einem, seit längerer Zeit unbenutzten Keller am Sapiehaplatz wurde vor Kurzem ein mehrere Fuß tiefes Loch gegraben, um in dasselbe ein Faß zu versenken. Tages darauf hatte sich in dem Loche, welches vorher trocken gewesen war, eine bedeutende Quantität Petroleum angesammelt, welches ausgeschöpft, und durch Absetzen und Filtriren gereinigt wurde. Dieselbe Erscheinung wiederholte sich mehrere Male; stets sammelte sich eine nicht unbeträchtliche Menge von Petroleum an, welches sich von dem in der Natur vorkommenden rohen Petroleum in vortheilhaftester Weise dadurch auszeichnete, daß es nicht erst einer Destillation bedurfte, um die zu leicht flüchtigen und die schweren Oele abzuscheiden; vielmehr genügte schon eine einfache Filtration, um ein vorzügliches Brenn-Petroleum aus diesem „billigen“ Rohmaterial herzustellen. Aber bald genug versiegte zum großen Leidwesen des Glücklichen, der bereits „Pennsylvanien in Posen“ gefunden zu haben glaubte, die ausgiebige Petroleumquelle, nachdem sie etwa 2 Faß des modernen Beleuchtungsmaterials gespendet hatte. Nähere Recherchen haben nun ergeben, daß es mit dieser „Quelle“ folgende Bewandtniß gehabt hat: vor mehreren Jahren befand sich in jenem Keller ein großes Petroleumlager, und erwiesenermaßen sind damals einige der Fässer undicht geworden und ausgelaufen. Da nun die Kellermauern aus Klinkern und Cement aufgeführt sind, und in einer Tiefe von einigen Fuß sich eine undurchlässige Letteschicht befindet, so sammelte sich das Petroleum über dieser Schicht an, während aus der darüber aufgeschütteten Erde alles Petroleum dermaßen nach unten zusammengesickert war, daß das Vorhandensein von „unterirdischem“ Petroleum sich durch den Geruch gar nicht bemerkbar machte. Als dann jenes Loch gegraben wurde, welches bis auf die Letteschicht reichte, sammelte sich natürlich in demselben das Petroleum an; selbstverständlich mußte aber die Anfangs so reichlich fließende Quelle bald genug versiegen. (Pos. Z.)

Handel, Industrie ꝛc.

♃ Breslau, 18. August. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete in ziemlich matter Haltung. In internationalen Speculationspapieren war das Geschäft bei niedrigeren Coursen belebt, wogegen einheimische Werthe vernachläßigt blieben. Im Laufe der Börse trat eine kleine Erholung ein, nach dem Eintreffen der Berliner Notirungen verflaute jedoch die Stimmung wieder. Creditactien gegen gestern 3 Thlr. niedriger, 145½—44¾—45—44¾ bez., Lombarden 85⅝ bez. — Banken still, Schles. Bankverein 111½—111 bez., Breslauer Discontobank 83¾—4⅜—4 bez. — Bahnen leblos. Von Industriewerthen waren Laurahütte-Actien matt, pr. ult. 138—8¾—38½ bez. Schles. Immobilien begehrt; alte 70 Gd., junge 72 bez. u. Gd.

Breslau, 18. August. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) schließt fester, gek. — Ctr., pr. August 53½ Thlr. bezahlt, September-October 52¾—53 Thlr. bezahlt und Br., October-November 52⅚ Thlr. Br., November-December 51½ Thlr. bezahlt, April-Mai 150—51 Mark bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. August 80 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. August 64 Thlr. Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. August 57 Thlr. Br., September-October 53⅝ Thlr. bezahlt, October-November 53½ Thlr. Br., November-December —, December-Januar — Mark, April-Mai — Mark.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. August 85 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) matter, gek. — Ctr., loco 18⅙ Thlr. Br., pr. August 18 Thlr. Br., August-September 18 Thlr. Br., September 17⅚ Thlr. bezahlt, September-October 17⅚ Thlr. Br., October-November 18⅙ Thlr. Br., November-December 18⅓ Thlr. Br., December-Januar 57 Mark Br., Januar-Februar 57,5 Mark Br., April-Mai 58,5 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) etwas matter, gek. — — Liter, loco 26⅚ Thlr. Br., 26½ Thlr. Gd., pr. August 26½—$\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt u. Br., August-September 25½ Thlr. Br., vom 1.—10. September in einem Falle 26 Thlr. bezahlt, September-October $23\frac{7}{12}$ Thlr. Br., October-November 21½ Thlr. Br., November-December 21 Thlr. bezahlt und Br., April-Mai 63¾ Mark Gd.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 24 Thlr. 17 Sgr. 5 Pf. Br., 24 Thlr. 8 Sgr. 3 Pf. Gd.

Zink fest, ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

---

ff. [Getreidetransporte.] In der Woche vom 9. bis 15. August d. J. gingen in Breslau ein:

Weizen: 77688 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren ꝛc.), 70280 Kgr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. deren Seitenlinien, 88157 Kgr. über die Posener Bahn resp. Seitenlinien, 8500 Kgr. über die Feiburger Bahn, 4165 Kgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Roggen: 140541 Kgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren ꝛc.), 131555 Kgr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. deren Seitenlinien, 409,498 Kgr. über die Posener Bahn resp. Seitenlinien, 358812 Kgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Gerste: 10385 Kgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren ꝛc.), 64701 Kgr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. Seitenlinien.

Hafer: 162736 Kgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren ꝛc.), 80246 Kgr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. deren Seitenlinien, 20792 Kgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

In derselben Zeit wurden von Breslau versandt:

Weizen: 8478 Kgr. nach der Posener Bahn und weiter, 6106 Kgr. nach der Oberschlesischen Eisenbahn resp. Nachbarbahnen, 58769 Klrg. nach der Freiburger Bahn, 57885 Kgr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Roggen: 69162 Kgr. nach der Oberschlesischen Eisenbahn resp. Nachbarbahnen, 607739 Kgr. nach der Freiburger Bahn, 40132 Kgr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn als Durchgangsgut.

Gerste: 11250 Kgr. nach der Posener Bahn und weiter, 46650 Kgr. nach der Freiburger Bahn, 26050 Kgr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Hafer: 203591 Kgr. nach der Freiburger Bahn, 9384 Kgr. auf der Rechte-Oder-Ufer-Bahn als Durchgangsgut.

—ch. Görlitz, 18. August. [Glückauf in Langenöls.] Das Braunkohlenbergwerk „Glückauf“ Actiengesellschaft hat unter der neuen Direction eine sehr günstige Entwickelung gehabt. Nach einem ultimo Juni gemachten Semestralabschlusse stellt sich nach Abzug der Betriebsausgaben und der Zinsen von den Passiven noch ein Gewinn von 45,853 % also von 13 % per Halbjahr oder 26 % per Jahr heraus. Selbst bei außerordentlichen starken Abschreibungen und einem geringen Ertrage des zweiten Halbjahrs würde eine Dividende in Höhe der vorjährigen immer gesichert sein, voraussichtlich aber wird dieselbe weit größer sein.

[Preußische Bodencredit-Actien-Bank.] Eine Zeitung hat kürzlich die Nachricht verbreitet, die Preußische Bodencredit-Actienbank beabsichtige demnächst bereits wieder ihre Pfandbriefs-Emissionsthätigkeit aufzunehmen. Dem gegenüber versichert der „B. B. C.“, daß man Dies einstweilen noch nicht intendirt. Ehe das laufende Jahr verstrichen ist, dürfte man nicht zu einer Emittirung neuer Pfandbriefe schreiten, es sei denn, daß sich ein so starker Begehr nach Hypothekengeldern einstellte, daß man dadurch zu einer solchen gewissermaßen gezwungen wäre, will man nicht in der Lage sein, vortheilhafte Geschäfte refüsiren zu müssen. Einstweilen aber sind es noch einige Reste früherer Emissionen, welche der Begebung harren.

[Baugesellschaft F. Pleßner und Comp.] Es ist nunmehr dem „B. B. C.“ zufolge mit den Gläubigern der Baugesellschaft F. Pleßner eine Einigung erzielt, welche auf die Gewährung eines einjährigen Moratoriums abzielt. Die Geldmittel für den Ausbau der Oels-Gnesener Bahn sind jetzt gesichert, wodurch die Abwickelung und Liquidation der Pleßner'schen Gesellschaft selbstredend bedeutend gefördert wird.

[Dresdener Börse.] Der Vorstand der Dresdener Börse hat beschlossen, wegen des am 2. September d. J. stattfindenden Nationalfestes keine Börse abzuhalten.

[Falsche Thalerstücke,] welche die Jahreszahl 1868 und 1869 tragen, circuliren gegenwärtig. Die Nachahmung ist eine täuschend ähnliche, das Metall anscheinend eine Composition von Neusilber, der Klang gut, das Gepräge schön; das einzige sofortige Erkennungszeichen der Unechtheit giebt die Schrift und Verzierung des Randes „Gott mit uns“, welche schräg ist und an einer Stelle ganz abläuft.

Posen, 17. August. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Schön. — Roggen flau. Gekündigt — Ctr. Kündigungspr. 53½ Thlr. August 53½ Gd. August-September 52½ bez., Br. u. Gd. Herbst 52 Br. u. Gd. October-November 51½ Br. November-December 51 Br. und Gd. Frühjahr 152 Br. und Gd. — Spiritus fester. Gekündigt 40,000 Liter. Kündigungspreis 26½ Thlr. August 26½—$26\frac{13}{24}$ bez. u. Gd. September $25\frac{11}{12}$—$25\frac{23}{24}$—26 bez. u. G. October $23\frac{5}{12}$—23½ bez. u. Gd. Novbr. 21⅓ bez. u. Gd. December 20⅔—20¾ bez. u. Gd. Januar 20⅔ bez. und Gd. (62 Mark.) April-Mai 64 Mark bez. und Gd.

Nürnberg, 14. August. [Hopfenbericht.] Das Geschäft hatte gestern keinen wesentlichen Verkehr nachzuweisen. Die Lagervorräthe in 73er sind klein und im Preise hochgehalten, es gingen nur kleine Beträge Elsässer und Würtemberger zu 48—54 und 58 fl. ab, während in älteren Jahrgängen seit Beginn der Woche einige hundert Ballen zu 5—8 fl. gehandelt wurden. Heute ist vom Geschäft nichts Neues zu erwähnen. Trotz des geringen Umfangs der Geschäfte behält der Markt doch seine feste Haltung und ist nicht billiger anzukommen als zu Anfang der Woche, denn es ist wenig zu Markte gekommen. Der Umsatz beträgt an der heute beendeten Woche in 1873 450 bis 500 Ballen, während auch ältere in ähnlich großer Ziffer den Eigner gewechselt haben. Heutiger Umsatz 25—30 Ballen; gestrige Preise.

Wien, 17. August. [Schlachtviehmarkt.] Auf dem heutigen Markte wurden 1625 Stück polnische, 1972 Stück ungarische, 330 Stück walachische, 200 Stück serbische, 50 Stück Büffel und 97 Stück deutsche, zusammen 4274 Stück Ochsen aufgetrieben. Preise für polnische fl. 30—32¼, für ungarische Weideochsen fl. 27—30½, für ungarische Mastochsen fl. 30½—32½, für walachische Ochsen fl. 27—28½, für serbische fl. 27—30, für Büffel fl. 24—26 und für deutsche Ochsen fl. 31—33. Der Verkehr, besonders mit minderer Waare flau. Zuletzt alle Qualitäten um ½—1 fl. billiger als in der Früh, und dürften einige hundert Stück minderer Ochsen unverkauft bleiben.

[Berichtigung.] In dem Mittagblatt Nr. 382 muß es in dem Eisen-Bericht aus Middlesbro-on-Tees bei der Preisangabe heißen: Schillinge, nicht Sgr., wir irrthümlich gedruckt.

Manchester, 13. August. [Garne und Stoffe.] Die festere Stimmung und der vermehrte Begehr nach Baumwolle, die sofort nach Abfassung meines letzten Berichts einsetzten und bis heute stetig anhielten, haben an unserem Markte eine günstigere Stimmung hervorgerufen und zeigte sich im ersten Theil der Berichtswoche eine bessere Nachfrage zu den jüngst acceptirten niedrigeren Preisen, das Geschäft ist aber durch die feste Haltung der Inhaber, welche in vielen Fällen höhere Preise forderten, eingeschränkt werden und da die jüngsten Berichte von fremden Märkten Nichts enthielten, um irgend welchen Avanz zu rechtfertigen, so hielten sich die Käufer zurück und sind die Operationen daher nur von beschränktem Umfang gewesen. Die Erhöhung der Bankrate auf 4 pCt. hat den Markt nicht beeinflußt, da dieselbe für alle praktischen Zwecke mäßig genug ist.

In Garnen war der Begehr nur ein mäßiger, Preise sind aber ziemlich behauptet. Ostindischer Mule Twist Nr. 40 bleibt mäßig gefragt und sind die Notirungen der Spinner auch ferner fest. Die Frage nach für China passenden Sorten Nr. 16/24 war eher lebhaft in Folge der bestehenden niedrigen Preise.

In Stoffen war die Frage im Ganzen nur von mäßigem Charakter. Für 39 inch. 7 a 8¼ Pfund der geringeren Qualitäten bestand fast gar kein Begehr. Vorräthe sammeln sich wieder an und drängen Inhaber etwas an den Markt. In den guten und besseren Sorten grauer Shirtings behaupten sich Preise völlig, obgleich die gemachten Gebote nicht umfangreich gewesen sind, und fordern die Fabrikanten, welche gut engagirt sind, angesichts der theuren Preise für gute Sorten amerikanischer Baumwolle höhere Raten, bis jetzt jedoch ohne Erfolg. Madapollams, Jacconets und Mull sind, wie zuletzt berichtet, in ruhigem Begehr bei stetigen Preisen. Die Frage nach T-Cloths und Mexicans ist langsam gewesen, Preise zeigen aber gegen die letzten Notirungen wenig Aenderung.

♃ [Anzeigen und Mittheilungen für Schlesiens Kohlen- und Metall-Industrie-Bezirke.] Unter diesem Titel erscheint seit Anfang Juli im Verlage von Gierth & Werner in Kattowitz eine von Herrn P. Keil herausgegebene Wochenschrift, welche es sich zur Aufgabe stellt, solche Anzeigen und Inserate aufzunehmen, welche für Werksverwaltungen und mit den-

selben im Verkehr stehenden Geschäftsleute von vorwiegendem Interesse sind, und empfiehlt sich das Blatt auch vorzugsweise zur Veröffentlichung von Lieferungs-Ausschreibungen, Kaufs- und Verkaufs-Offerten u. s. w. Den Anzeigen schließen sich Marktberichte, Submissionskalender und Resultate von Submissionen an. Das Blatt bringt ferner Mittheilungen, welche für das Fachpublikum von Interesse sind, und Erörterungen einschlägiger Zeitfragen.

Concurs-Eröffnungen.

1) Ueber das Vermögen des Schnittwarenhändlers Albert Müller zu Zeitz. Zahlungseinstellung: 3. Juli. Einstweiliger Verwalter: Rechtsanwalt Ehrhardt. Erster Termin: 28. August. 2) Ueber das Vermögen des Kaufmann Adolph Gerlach zu Bartenstein. Zahlungseinstellung: 13. Juli. Einstweiliger Verwalter: Rechtsanwalt Gruenberg. Erster Termin: 19. Aug.

Ausweise.

Berlin, 18. August. [Preußischer Bank-Ausweis vom 15. August.]

Activa.		
Geprägtes Geld und Barren	232,696,000 Thlr.	— 2,602,000 Thlr.
Kassen-Anweisungen, Privat-Banknoten und Darlehns-Kassenscheine	4,016,000 "	— 1,021,000 "
Wechsel-Bestände	117,109,000 "	— 4,554,000 "
Lombard-Bestände	18,489,000 "	— 220,000 "
Staats-Papiere, discontirte Schatz-Anweisungen, verschiedene Forderungen und Activa	4,954,000 "	— 528,000 "
Passiva.		
Banknoten im Umlauf	258,840,000 Thlr.	— 6,849,000 Thlr.
Depositen-Capitalien	33,209,000 "	+ 114,000 "
Guthaben der Staatskassen, Institute und Privat-Personen mit Einschluß des Giro-Verkehrs	53,951,000 "	— 1,906,000 "

Wien, 18. Aug. Lombardenausweis. Die Wocheneinnahmen vom 12. bis 19. August betragen 677,815 fl. Abnahme gegen die gleiche Woche des Vorjahres 42,528 fl.

Verloosungen.

[Amerikanische 6proc. Bonds von 1862. Dritte Serie.] Auf den 1. November d. J. sind außer den schon gemeldeten Coupons-Bonds noch folgende registrirte Bonds gekündigt worden: a 50 Doll. Nr. 1461—1550 beide inclusive, a 100 Doll. Nr. 10,701—13,300 beide incl., a 500 Doll. Nr. 6401—7700 beide inclusive, a 1000 Doll. Nr. 26,167—31,609 beide inclusive, a 5000 Doll. Nr. 8304—9800 beide incl., a 10,000 Doll. Nr. 10,518—11,750.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Berliner Nordbahn.] Zur Berichtigung der vielen unrichtigen Nachrichten, welche über die Lage der Nordeisenbahn-Gesellschaft coursiren, theilt die Direction Folgendes mit: Die Verhandlungen mit der königlichen Staatsregierung wegen Bewilligung einer Prioritäts-Anleihe, welche zunächst die Vollendung der Strecke Berlin-Neubrandenburg unter Tilgung aller fälligen Verbindlichkeiten der Gesellschaft sichern soll, sind auch jetzt noch im Gange. Ihre Grundlage beruht auf einer theil- und zeitweisen Garantie der Anleihezinsen unter Benutzung der bestellten Staatscautionen, beziehungsweise der Beihilfe eines Finanzconsortiums. Die Lage der Activa und Passiva der Gesellschaft würde mit Hilfe dieser Anleihe auch später die Vollendung der Bahn von Neubrandenburg bis Stralsund ermöglichen. Ob die Vorschläge der Gesellschaft der königlichen Staatsregierung überall genügen werden, um die beantragte Staatsgenehmigung zu der auf 4 bis 4½ Mill. Thaler bemessenen Anleihe zu ertheilen, darüber steht die definitive Entscheidung noch zu erwarten. Die bis auf die dringlichsten Arbeiten an einzelnen Stellen seit etwa zwei Monaten eingeschränkten Bauten werden vor Entscheidung der königlichen Staatsregierung generell nicht wieder aufgenommen werden, nur an zwei Baustellen, auf welchen die Arbeit nur im Herbst auszuführen ist, sind die Bauten zur Verhinderung späterer störender Verzögerungen der Vollendung der Bahn wieder in Angriff genommen worden. Die Finanzverhältnisse der Gesellschaft sind derart geordnet, daß die endgiltige Entscheidung der königlichen Staatsregierung abgewartet werden kann, falls solche sich nicht ungewöhnlich verzögern sollte. Alle sonstigen nebenhergehenden Verhandlungen wegen eines etwaigen Verkaufs der Bahn haben nur eine informatorische Bedeutung.

[Die Elisabeth-Westbahn] konnte im Jahre 1873 die 5procentigen Actienzinsen aus ihren Netto-Erträgnissen decken, wobei sie den außerordentlichen Reservefond im Hinblick auf die aus dem Kostgeschäfte erwachsenden Schäden zu Hilfe nehmen mußte. Dagegen ist es sehr fraglich, ob sie diese Bahn im laufenden Jahre abermals die Staatssubvention zur Ergänzung ihrer 5procentigen Actienzinsen in Anspruch nehmen wird, und zwar schätzt man den zu beanspruchenden Vorschuß auf 1,200,000 fl., während er im Jahre 1872 nur 611,000 fl. betrug. Aehnlich geht es der böhmischen Westbahn, wo man eine Staatssubvention von etwa 400,000 fl. wird in Anspruch nehmen müssen.

[Eisenbahn Troppau-Plarapaß.] Wie man mittheilt, ist die Concessions-Ertheilung für die Eisenbahn Troppau-Plarapaß erfolgt, und zwar an ein Consortium, zu dessen Mitgliedern außer der Waagthalbahn und dem bei letzterer Unternehmung betheiligten Fürst Windischgrätz und der Grafen Breuner, Erdödy von Zichy und das Wiener Bankhaus J. H. v. Goldschmid & Comp. gehören. Was die Finanzirung anlangt, so sollen die Concessionäre Unterhandlungen mit Hamburger Häusern angeknüpft haben.

[Eisenbahnbau.] Der Beginn des Baues der Linie Posen-Schneidemühl 2c. ist von dem Handelsminister befohlen worden. Der Direction der Ostbahn sind die diesbezüglichen Weisungen hierfür zugegangen. Auch der Bau der Linie Graudenz-Jablonowo wird nun vor sich gehen.

Briefkasten der Redaction.

Auf zahlreiche diesbezügliche Einsendungen bemerken wir hiermit ein für allemal, daß wir weder „Gymnasialbriefe“ noch „Secunda-Erinnerungen“ oder „Lose Blätter aus dem Studentenleben“ — und wie diese Copien der geistvollen Artikel eines der ersten deutschen Feuilletonisten heißen mögen, in unserer Zeitung aufnehmen können.

An den Anonymus, der sich über das höchst unpassende schnelle Fahren der Leichenwagen auf der Rückkehr vom Kirchhofe beschwert: Die ganz gerechtfertigte Beschwerde ist wiederholt in hiesigen Zeitungen ausgesprochen worden, jedoch ohne jeden Erfolg. Der Beschwerdeführer muß sich an die zuständige Behörde wenden, welche befugt ist, öffentlicher Rohheit entgegenzutreten.

Herrn D. in Leubus: Ihrem Wunsche wird bereits in den nächsten Tagen entsprochen werden.

Telegraphische Depeschen.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 18. August. Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ erfährt, daß dieser Tage eine Zusammenkunft ultramontaner Parteihäupter in Genf stattfinde. Hervorragende Parteimitglieder aus Oesterreich, Deutschland und Belgiens wären bereits daselbst eingetroffen und französische Ultramontane hätten dort Quartier bestellt.

Magdeburg, 18. August. Oberpräsident v. Gerlach reichte, der „Magdeb. Ztg.“ zufolge, seinen Abschied ein. Der König soll denselben von Gastein aus bereits bewilligt haben.

Kiel, 18. August. Die „Kieler Zeitung“ meldet: Der Kaiser wird am 16. September in Kiel eintreffen, um dem Stapellauf des Panzerschiffes „Friedrich der Große“ beizuwohnen.

Berlin, 18. August. Die „Tagespresse“ bezeichnet die Meldung „Pesti-Naplo's“, daß Oesterreich die spanische Regierung anerkannt habe, als verfrüht. Die „Presse“ bemerkt gleichfalls die bereits erfolgte Anerkennung Seitens Oesterreichs, nachdem die Verhandlungen der Mächte hierüber noch obschweben.

Carlowitz, 18. August. Heute fand die Installirung des neuen Patriarchen Ivaskovics unter großen Feierlichkeiten statt.

(C. Hirsch telegraphisches Bureau.)

Berlin, 18. August. Es ist das Gerücht verbreitet, Bazaine treffe heute hier ein, um den Kaiser zu besuchen.

Miscellen.

[Nicht immer Deutschenfresser.] Victor Hugo war nicht immer der Deutschenfresser, der er heute ist. Was mag der französische Romantiker von sich selbst wohl denken und was mögen die Franzosen dazu sagen, wenn sie heute in dem Werk ihres berühmten Dichters über Shakespeare lesen:

„Deutschland ist das Indien des Abendlandes. Alles hat Raum darin und Alles ist darin enthalten und vorhanden. Karl den Großen theilt es mit Frankreich, Shakespeare mit England. Es hat einen Olymp, die Walhalla. Es wollte eine eigene Schrift haben, Ulfilas schuf sie und die gothische Schrift steht nun ebenbürtig neben der arabischen. Der Anfangsbuchstabe eines Missals ist so phantasiereich, wie die Unterschrift eines Kalifen. Deutschland erfand, wie China, den Buchdruck. Nach dem Tempel von Tanfang, den Germanicus zerstörte, erbaute es den Kölner Dom. Deutschland ist die Großmutter unserer französischen Geschichte und die Urmutter unserer Legenden. Von allen Seiten her, vom Rhein und von der Donau, von der rauhen Alp, von Lothringen, durch alle alten Volkssänger, durch die Minnesänger kommen ihm das Mährchen und die Sage zu, diese Traumformen, und gehen in seinen Geist über. Gleichzeitig rinnen und strömen die Sprachen von ihm, im Norden die dänische und schwedische, im Westen die holländische und vlämische; die deutsche Sprache schreitet über den Canal und wird die englische. Nach den Geistesthaten hat der deutsche Genius andere Grenzen, als das deutsche Land. Manches Volk, das der deutschen Kraft widersteht, unterwirft sich dem deutschen Geiste. Was es nicht unterwirft, nimmt es in sich auf. Die deutsche Natur, die verschieden von der europäischen, mit ihr aber übereinstimmt, verflüchtigt sich gleichsam und schwebt über den Nationen. Der deutsche Geist ist wie eine unermeßliche Geisteswolke, durch welche Sterne glänzen. Der höchste Ausdruck Deutschlands aber kann vielleicht nur durch die Musik gegeben werden, die Musik, eben wegen ihres Mangels an Bestimmtheit, in diesem Falle ein Vorzug, reicht so weit, als der deutsche Geist reicht. — Wenn der deutsche Geist so viel Dichtigkeit als Ausdehnung hätte, d. h. so viel Willen als Fähigkeit, könnte er in einem gegebenen Augenblick das Menschengeschlecht erheben und retten. Jedenfalls ist er, so wie er ist, groß und erhaben. In der Poesie hat er sein letztes Wort noch nicht gesprochen. Der große, der eigentliche und definitive Dichter Deutschlands wird nothwendig ein Dichter der Humanität, des Enthusiasmus und der Freiheit sein. Die Musik ist — man gestatte dies Wort — der Duft der Kunst. Sie verhält sich zur Poesie, wie das Träumen zu dem Denken, wie der Ocean der Wolken zu dem Ocean der Wogen. Die Musik ist das Werk Deutschlands. Das deutsche Volk, so gedrückt als Volk, so frei als Denker, singt mit leidenschaftlicher Liebe. Singen ist ein gewisses Sichfreimachen. — Was man nicht aussprechen und doch auch nicht verschweigen kann, drückt die Musik aus. So ist denn auch ganz Deutschland Musik, bis es Freiheit sein wird. Der Choral Luthers ist gewissermaßen seine Marseillaise. Ueberall giebt es Gesangvereine, Liedertafeln und Gesangkränzchen. Die Liedermusik — Schubert's Erlkönig ist die größte darunter — ist ein Theil des deutschen Lebens. Der Gesang ist für Deutschland ein Athmen. Da nun die Note die Silbe einer Universalsprache ist, so setzt sich Deutschland mit der Welt und dem Menschengeschlecht durch die Harmonie in Verbindung und das ist ein bedeutungswürdiger Anfang der Einheit und Einigung. Aus dem Meere steigen die Wolken, welche im Regen die Erde befeuchten; aus Deutschland kommt die Musik, welche die Herzen bewegt. — So kann man sagen: die größten Dichter Deutschlands sind seine Componisten, seine Wunderfamlie, an deren Spitze Beethoven steht.“

[Wenn man den Regenschirm vergißt.] Anton Langer erzählt im „Hans Jörgel“ folgende lustige Geschichte aus Bielitz: Ein Herr M. wird zu einer Hochzeit eingeladen, welche in einem Orte stattfinden sollte, der nur ein paar Eisenbahnstationen von Bielitz entfernt liegt. Er begiebt sich also in vollem Wichs, im schwarzen Frack und Pantalon, in weißem Gilet und Kravatte auf den Bahnhof. Es hat aber ein wenig geregnet, und obwohl er sich mittelst Paraplui den Cylinder und den Frack gerettet hat, so ist doch die schwarze Hose naß und schmutzig worden. Durch ein' Zufall hat unser Hochzeitsreisender ein Coupé für sich allein bekommen, worüber er sehr froh war. Er hat jetzt bequem Gelegenheit gehabt, seine Hosen zu putzen, weil er aber auf dem Leib nicht gut damit zurechtkommen is, so hat er's ausgezogen, alle Kothspritzer sorgsam beseitigt, und weil die Hosen auch naß war, dieselbe auf's offene Waggonfenster gehängt. Während er beim andern Fenster hinausschaut, kommt ein Windstoß, reißt die Hosen beim Fenster hinaus und „Durch die Wälder, durch die Auen flog sie leichten Tuchs dahin!“ Unser Hochzeitsgast stößt ein' Schrei des Entsetzens aus, denn der großen Hitze wegen, hat er keine Unterhosen ang'habt. Und nun denke man sich das Costüm, — ein Herr im Cylinder, weißer Kravatte und Gilet, schwarzen Frack, dann aber nix als ein kurzes Hemd, bloße Beine und lackirte Stiefletten. Die schottischen Hochländer, wie sie Walter Scott schildert, und die französischen Sansculotten haben ein ähnliches Costüm g'habt, aber keine Cylinder. Er ruft nach dem Conducteur, — vergebens! Uebrigens hätt' der Conducteur auch der Hosen nicht nachfliegen können. In der nächsten Station is aber der Conducteur 'kommen, mit zwei Damen, die er in das Coupé hineinlassen wollt'. „Besetzt!“ schreit unser Sansculotte, wie wahnsinnig. „Nicht wahr; s' ist nur eine Person drin“, antwortet der Conducteur, die Waggonthür öffnend. Derweil läutet es zum dritten Male, die Damen, die auf ihre Schachteln, Reisetaschen 2c. zu sehen hatten, hüpfen hinein, ohne den Reisegefährten zu beobachten. Erst wie er die Waggonthür zuschlägt und der Zug sich in Bewegung setzt, werfen sie ein' Blick auf ihn und stoßen ein' Schrei des Entsetzens aus: die Aeltere aber ruft: „Mein Herr, wie kann man in einem solchen Costüm reisen?“ „Was thäten denn Sie“, antwortete M., „wenn Ihnen der Wind die sämmtlichen Unterröck' davon tragt?“ Er hat sein Paraplui aufgespannt und damit die bedenkliche Situation etwas gemildert. In der Station, wo er ausgestiegen is, hat ihm der Conducteur eine schwarze Hosen verschafft und so is er endlich glücklich auf die Hochzeit kommen.“

Telegraphische Witterungsberichte vom 18. August.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Windrichtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
Auswärtige Stationen:					
7 Haparanda	336,3	11,7	—	SW. mäßig.	Regen.
7 Petersburg	338,9	12,4	—	SW. schwach.	heiter.
Riga	—	—	—	—	—
7 Moskau	332,6	13,2	—	NW. mäßig.	bewölkt.
7 Stockholm	337,8	12,3	—	WSW. schwach.	bewölkt.
7 Skudesnäs	337,1	10,7	—	W. mäßig.	bewölkt.
7 Gröningen	340,2	11,0	—	WSW. stille.	bewölkt.
7 Helder	340,4	12,8	—	W. z. NW. schw.	—
7 Hernösand	336,4	12,5	—	WSW. schwach.	wenig bewölkt.
7 Christiansd.	337,0	8,0	—	SW. lebhaft.	bedeckt.
7 Paris	341,5	11,0	—	NW. fast stille.	schön, neblig.
Morg. **Preußische Stationen:**					
6 Memel	337,9	10,6	— 1,2	NW. schwach.	trübe.
7 Königsberg	336,8	14,0	1,5	NO. schwach.	trübe.
6 Danzig	337,6	13,3	1,3	—	bedeckt.
7 Cöslin	338,2	12,3	— 0,1	N. schwach.	bedeckt, Regen.
6 Stettin	—	—	—	—	—
6 Puttbus	337,4	11,5	— 1,1	NW. schwach.	bezogen.
6 Berlin	337,7	12,1	0,0	NW. schwach.	ganz bedeckt.
6 Posen	331,5	11,6	— 0,5	N. stark.	bedeckt.
6 Ratibor	327,5	13,4	1,8	N. mäßig.	trübe.
6 Breslau	332,3	11,5	— 0,8	N. schwach.	bedeckt, Gewitter.
6 Torgau	335,6	11,6	— 0,4	W. mäßig.	bedeckt.
6 Münster	335,3	8,9	— 3,1	NW. schwach.	zieml. heiter.
6 Köln	338,7	10,1	— 2,9	NW. mäßig.	sehr heiter.
6 Trier	335,4	8,9	— 3,1	O. schwach	heiter, Nebel.
7 Flensburg	339,2	8,8	—	SW. schwach.	heiter.
Wiesbaden	335,8	10,0	—	N. schwach.	heiter.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 18. August, 11 Uhr 50 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 145½. Staatsbahn 196¾. Lombarden 85½. Rumänen —. Dortmunder —. Laurahütte —. Discontocommandit —. Schwankend.

Berlin, 18. August, 12 Uhr — Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 144½. Staatsbahn 196½. Lombarden 85¼. Laura 138.] Dortmunder 51½. Köln-Mind. —. Rumänen 40¼. Discontocomm. 178¾. Schwankend, Credit belebt.

Berlin, 18. August, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 145. 1860er Loose 104. Staatsbahn 197. Lombarden 85¾. Italiener 67¾. Amerikaner 99 7/16. Rumänen 40½. 5proc. Türken 44¼. Disconto-Commandit 179½. Laurahütte 138¾. Dortmunder Union 51½. Köln-Mind. Stamm-Actien 133. Rheinische 137¼. Bergisch-Märk. 92¾. Galizier 113½. Ziemlich fest.

Weizen (gelber): August 72, Septbr.-October 68¾. Roggen: August 50⅝, September-October 50⅝. — Rüböl: September-October 18, April-Mai 59 Reichsmark — Pf. Spiritus: August 27, 03, Sept.-Oct. 23, 29.

Berlin, 18. August. [Schluß-Course.] Ruhig.

Erste Depesche, 2 Uhr 10 Min.

Cours vom	18.	17.	Cours vom	18.	17.
Oesterr. Credit-Actien	145⅜	145	Bresl. Makler-V.-B.	88	88
Oesterr. Staatsbahn	197¾	196½	Laurahütte	138	139½
Lombarden	85⅜	85¼	Ob.-S. Eisenbahnbed.	69⅛	69
Schles. Bankverein	111	111½	Wien kurz	92½	92½
Bresl. Discontobank	85	84¾	Wien 2 Monat	91⅞	91, 15
Schles. Vereinsbank	94⅜	94⅞	Warschau 8 Tage	94, 07	94½
Bresl. Wechslerbank	75¼	75⅞	Oesterr. Noten	92¾	92, 11
do. Prov.-Wechslerb.	61¾	61½	Ruff. Noten	94⅝	94, 11
do. Maklerbank	77	77			

Zweite Depesche, 3 Uhr 5 Min.

	18.	17.		18.	17.
4½ proc. preuß. Anl.	—	—	Köln-Mindener	133⅜	133¾
3½ proc. Staatsschuld	93¾	93¾	Galizier	113½	113¼
Posener Pfandbriefe	96	96	Ostdeutsche Bank	76⅛	76⅜
Oesterr. Silberrente	69⅛	69	Disconto-Commandit	180¼	180½
Oesterr. Papier-Rente	66	66	Darmstädter Credit	154⅝	154½
Türk. 5% 1865er Anl.	44½	44⅛	Dortmunder Union	51½	51¾
Italienische Anleihe	67⅞	67, 13	Kramsta	98	97½
Poln. Liquid.-Pfandbr.	69¾	69½	London lang	6,23 1/16	—
Rumän. Eisenb.-Oblig.	40⅜	40⅛	Paris kurz	81⅓	—
Oberschl. Litt. A.	169½	168⅝	Moritzhütte	45	45
Breslau-Freiburg	102	102	Waggonfabrik Linke	46	45
R.-Od.-Ufer-St.-Actien	120¾	120⅞	Oppelner Cement	45	44¾
R.-Od.-Ufer-St.-Prior.	120	120⅜	Ver. Br. Oelfabriken	65¼	64¼
Berlin-Görlitzer	86	85⅛	Schles. Centralbank	66¾	66½
Bergisch-Märkische	93	93¼			

Nachbörse: Credit 144¼. Staatsbahn 197½. Lombarden 84¾. Laura 135½. Discontoc. 179¼.

Matt, niedrig einsetzend, besserte sich die Tendenz. Schluß schwach. Bahnen und Bergwerke nachgebend. Banken ziemlich preishaltend. Anlagewerthe unverändert.

Frankfurt, 18. August., 12 Uhr 55 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 253, 25. Staatsbahn 345, —. Lombarden 148, 50. Nordwestbahn —, —. Galizier — —. Silberrente —. Papierrente —, —. Provinzialdiscont —. —. Fest, lebhaft.

Wien, 18. August, Vorm. 10 Uhr 25 Min. [Vorbörse.] Credit-Actien 239, 75. Staatsbahn —, —. Lombarden 140, —. Napoleonsd'or 8, 79. Anglo-Austrian 150, 50. Unionsbank 122, —. Matt.

Wien, 18. August, 10 Uhr 45 Min. [Vorbörse.] Creditactien 239, 25. Staatsbahn 320, —. Lombarden 140, 75. Galizier —, —. Napoleons'dor 8, 79. Anglo-Austrian 150, 50. Unionbank 121, 25. Ziemlich fest, bei gedrückten Coursen.

Wien, 18. August. [Schluß-Course.] Fest.

	18.	17.		18	17.
Rente	71, 30	71, 40	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	320, —	321, —
National-Anlehen	74, 60	74, 60	Lomb. Eisenbahn	140, 75	141, 25
1860er Loose	106, 50	107, 10	London	109, 50	109, 70
1864er Loose	133, 50	133, 50	Galizier	245, 50	246, —
Credit-Actien	239, 75	242, 75	Unionsbank	124, 75	124, —
Nordwestbahn	164, —	164, 50	Kassenscheine	162, —	162, —
Nordbahn	198, 5	199, —	Napoleonsd'or	8, 79	8, 79
Anglo	151, 50	153, 50	Boden-Credit	113, —	114, —
Franco	61, 50	62, 50			

Paris, 18 August. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 63, 90, Anleihe 1872 99, 62, do. 1871 —, —, Italiener 67, 80, Staatsbahn 731, 25. Lombarden 321, 25. Türken 44, 45. Fest.

London, 18. August. [Anfangs-Course.] Consols 92, 09. Italiener 67, 03. Lombarden 12, 13. Amerikaner 104⅝. Türken 44. — Wetter: Kühl.

Newyork, 17. Aug, Abends 6 Uhr. (Schluß-Course.) Höchste Notirung des Goldagio —, niedrigste —. Goldagio 9⅝. Wechsel auf London in Gold 4, 87½. Bonds de 1885 5/20 117. 5% fund. Anleihe 112. Bonds de 1887 5/20 117⅝. Erie 32½. Baumwolle in Newyork 16⅞, do. in New-Orleans 16⅞. Raff. Petroleum in New-York 11⅝. Raff. Petroleum in Philadelphia 11. Mehl 5, 85. Rother Frühjahrs-Weizen 1, 34. Kaffee Rio 19¼. Havanna-Zucker 7⅞. Getreidefracht 8¾.

Glasgow, 18. August, Nachm. Roheisen 88.

Paris, 18. August. [Getreidemarkt.] (Schluß-Bericht.) Rüböl pr. August 72, 75, pr. Sept.-Decbr. 75, 50, Januar-April 77, 50. Weichend. Mehl: August 59, 50, pr. September-December 58, 25, pr. November-Febr. 58, 25. Weichend. Spiritus pr. August 69, 50. Ruhig. — Weizen pr. August 27, —, Septpr.-Dec. 26, 25. Matt. — Wetter: Schön.

Berlin, 18. August. [Schluß-Bericht.] Weizen, gelber: flau, August 72¾, September-October 68½, April-Mai 200 Reichsmark. Roggen: flau-August 50½, September-October 50⅝, April-Mai 50. Rüböl: matter, August 17⅚, Sept.-Octbr. 17⅚, April-Mai 58 Reichsmark 40 Pf. — Spiritus: niedriger, August 26, 23, August-September 26, 20, September-October 23, 12. — Hafer: August 57¼, Sept.-Oct. 56¼.

Köln, 18. August. [Schluß-Bericht.] Weizen weichend, November 6, 15, März 6, 15. Roggen niedriger, November 4, 25, 6, März 4, 25, 6, Rüböl matter, loco 10 3/10, October 10 1/10.

Hamburg, 18. August. [Schluß-Bericht.] Weizen (Termin-Tendenz) weichend, August 207, September-October 206. — Roggen (Termin-Tendenz) flau, August 170, Septbr.-October 156. — Rüböl matt, loco 55, October 55½. — Spiritus: flau, per August 53½, August-September 53½, Sept.-Octbr. 55. Wetter: Schön.

Stettin, 18. August. (Orig.-Dep. des Bresl. H.-Bl.) Weizen: Weichend. pr. August 75¼, Herbst 68½, Frühjahr 199. Roggen: weichend, per August 48½, Herbst 48½, Frühjahr 148. Rüböl: per Herbst 17, Frühjahr 19. Spiritus per loco 26⅔, pr. August 26⅓, August-Septbr. 27⅓, September-October 23⅚. Petroleum: September-October 3⅓. Rübsen per August —.

Frankfurt a. M., 18. August, Abends 7 Uhr 20 Min. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 253, 75. Oesterr.-franz. Staatsbahn 345, 50. Lombarden 148, —. Silberrente —. 1860er Loose —. Galizier 264, 50. Elisabethbahn —, —. Ungarloose —, —. Provinzialdiscont 86. Spanier —, —. Darmstädter —, —. Papierrente —, —. Bankactien —. Buschtiehrader —. Nordwest —, —. Effectenbank —, —. Creditactien —. — Raaberloose —. Meiningerloose —. Comptantcourse —. Deutsch-österr. Bank —. Frankfurter Wechslerbank —, —. Rhein-Nahebahn —. — Schlesische Vereinsbank. —. — In Creditactien bedeutendes Geschäft.

Paris, 18. August. Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 63, 80. Neueste 5pct. Anleihe 1872 99, 65. dto. 1871 —, —. Ital. 5pct. Rente 67, 85. dto. Tabaks-Actien 785, —. Oesterr. Staats-Eisenb-Actien 733, 75. Neue dto. —, —. dto. Nordwestbahn —, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 321, 25. dto. Prioritäten 247, 50. Türken de 1865 44, 35. dto. de 1869 276, —. Türkenloose 106, 50. — Fest.

London, 18. August, Nachmittag 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Consols 92, 09. Italien. 5% Rente 67⅛. Lombarden 12¾. Russen de 1871 102½. 5% Russen de 1872 102¼. Silber 58. Türk. Anleihe de 1865 44, 01. 6% Türken 1869 54⅞. 6% Vereinigt. St. pr. 1882 104¾. Silberrente 68. Papierrente —. Berlin 6, 27. Hamburg 3 Monat 20, 68. Frankfurt a. M. 120⅝. Wien 11, 22. Paris 25, 47. Petersburg 32⅝. Platzdiscont —. Bankauszahlung 41,000 Pfd. Sterling. — Ruhig.

Groß-Stein, 16. August. Da die Cholera nun als erloschen zu betrachten ist, halten wir es für unsere Pflicht, den edlen Wohlthätern unserer armen Kranken und Waisen einen statistischen Bericht über die Epidemie zu bringen.

Von 880 Einwohnern Groß-Steins erkrankten in der Zeit vom 23. Juli bis 16. August c.: [779]

	Erwachsene M.	Erwachsene W.	Kinder.		
leicht	39	54	33	=	126 Personen
schwer	25	43	23	=	91 "
Summa	64	97	56	=	217 Personen
Davon starben	14	16	20	=	50 "
			Genesen sind also		167 Personen.

Dieses gegenüber dem ersten Anprall der Epidemie relativ günstige Gesammtresultat verdanken wir, nächst Gott, dem Eifer und der Energie, mit welcher unsere beiden Herren Aerzte: Kreisphysikus Sanitätsrath **Dr. Bruck** zu Gr.-Strehlitz und **Dr. Loewy** zu Krappitz sich die Bewältigung der Krankheit zur Aufgabe stellten. Dem Gebrauch der von **ihnen allein** vorgeschriebenen Medicamente und dem Verhalten nach den von **ihnen** gegebenen sanitätspolizeilichen Vorschriften haben die genesenen Schwerkranken unter liebevoller Pflege durch die Barmherzigen Schwestern ihre Rettung zu verdanken, und ist die Gemeinde vor weiterem Unheil verschont geblieben.

Ihnen, wie auch den Barmherzigen Schwestern sei unser Dank gebracht.

Die Sanitäts-Commission.

Gleichzeitig können wir nicht umhin, unserem verehrten Commissions-Mitgliede Herrn Fundatist **Kempa** unsere besondere Anerkennung für seine Unerschrockenheit in der schwierigen Ausübung seiner geistlichen Function, sowie für seine thätige Mitwirkung als Commissions-Mitglied hiermit auszudrücken.

Die anderen Mitglieder der Sanitäts-Commission.

Evangelischer Kirchbau zu Katscher.

Seit dem letzten Bericht sind wiederum folgende Gaben eingegangen: Expedition der Schlesischen Zeitung 22 Thlr. 1 Sgr. Expedition des Grünberger Kreis- und Intelligenz-Blattes 10 Thlr. 26 Sgr. 1 Pf. Oberstlieut. von Wolff auf Stuchow 10 Thlr. Graf von der Recke-Volmerstein, Breslau, 5 Thlr. B. v. H., Birkenhainichen, 3⅓ Thlr. Königl. Kreis-Gericht Striegau 3 Thlr. Carl Heimich und von Prittwitz-Gaffron, Teschenau, 3 Thaler. von Witzmann, Hoffstädt, 3 Thlr. Evangel. kirchl. Wochenblatt per Dr. Schian zu Liegnitz 3 Thlr. Nr. 4 Striegau 2 Thlr. Kammerherr F. W. von Trotha auf Huklingen 2 Thlr. H. Dubensky, Breslau, 2 Thlr. und R. von Treskow auf Cunnersdorf 2 Thlr. Expedition der Breslauer Zeitung 1½ Thlr. Beträge zu 1 Thlr. von: Fr. Böttchermstr. Kauschke, Rückersdorf, Oberstlieut. Werner auf Cardel, Geh. Rath Dr. Fr. (Dankopfer), Fr. Apotheker Schneider, Sprottau, Heinr. Paetzold, Canth, Locomotivführer Reichardt, Breslau, Pastor Hildebrandt, Schles. Drehnow, Rector Wohle, Militsch, und durch Pastor Stäubler, Breslau, von 2 Frauen; ferner ungenannt aus Maltsch a.O. 5 Sgr. Schulsammlungen: Pastor Deckard u. Schulkinder zu Giersdorf-Seitendorf 2 Thlr. Rector Seckell, Tarnowitz, 2 Thlr. 1¼ Sgr. Cantor Rothenburger, Herrnstadt, 11 Sgr. 5 Pf., und per se 18 Sgr. 7 Pf. Cantor Herz, Gr.-Hartmannsdorf, 2 Thlr. 2½ Sgr. Organist Rostentscher, Domslau, 2 Thlr. 14 Sgr. Lehrer Völkel, Giesmannsdorf per Naumburg a. Qu., 3 Thlr. 20 Sgr. 7 Pf. Lange, Schmarinitz, 3 Thlr. Welz, Dittersbach, 3 Thlr. Knappe, Gräfenort, 2⅙ Thlr. Lilge, Göhlenau, 2 Thlr. 8 Sgr. Gamme, Bunzelwitz, 2⅙ Thlr. Bauer, Cunnersdorf, 1 Thlr. 26 Sgr. Hoffmann, Grunau, 1 Thlr. 19 Sgr. Trautmann, Klieschau, 1⅓ Thlr. Aust, Bersdorf, 1 Thlr. 5 Sgr. 7 Pf. Thomas, Manze, 1⅙ Thlr. Tyrra, Grambschütz, 1 Thlr. Menzel, Brieg (Reg.-Bez. Liegnitz) 1 Thlr. Freyer, Plohe und Senftleben, Küster, je 1 Thlr. Basler, Ober-Ellguth, 28⅔ Sgr. Lachs, Frankenstein, 28½ Sgr. Früauf, Groß-Mühlatschütz, 25 Sgr. Wiehl, Poln.-Wartenberg, 20 Sgr. Klinke, Frankenthal, 13½ Sgr., und Jäkel, Hartau, 8 Sgr. Ev. Schulen: Hermsdorf-Waldenburg 4 Thlr. 15 Sgr. 2 Pf. Adelsdorf 2 Thlr. 8 Sgr. 5 Pf. Schlottau (nebst Gemeindeglieder) 2 Thlr. Alt-Friedland und Schmidtsdorf 1 Thlr. 26 Sgr. 10 Pf. Kontopp und Hohwelze 1 Thlr. 27 Sgr. Creutzburgerhütte 1 Thlr. 21 Sgr. Olbersdorf-Münsterberg 1½ Thlr. Leppersdorf 1½ Thlr. Nimptsch 1⅓ Thlr. Straupitz 1⅙ Thlr. Qualwitz 1 Thlr. Friedersdorf-Görlitz 24½ Sgr. Schadewinkel und Falkenhayn zus. 20 Sgr. Blumenthal 20 Sgr. Hertwigswaldau 17 Sgr. Gr.-Partwitz 15⅔ Sgr. Parchwitz 15 Sgr. Zechen 14 Sgr. und Neu-Cöln 7½ Sgr. Außerdem von außerhalb der Provinz 114 Thlr.

Wiederum herzlichen Dank allen edlen Gebern!

Der Grundstein zu diesem Gotteshause soll nun in Kürze gelegt und gleichzeitig der Bau begonnen werden, worüber mit nächstem weiterer Bericht erfolgt. Hat nun das Unternehmen einen so segensreichen Anfang und schnellen Fortgang genommen, daß wir gegenwärtig nach Abzug aller Ausgaben über ein Bau-Capital von 2500 Thaler verfügen, so geben wir uns der ferneren Zuversicht hin, daß noch recht viele edle Menschenherzen zur Spendung von Liebesgaben sich bewegen lassen und so dieses Werk zur vollen Ausführung bringen helfen! Wir bitten herzlich darum! [744]

Katscher, den 15. August 1874.

Das Comite zur Errichtung einer evangel. Kirche.

Swoboda, Pastor. **Jascheck,** 2. Mitglied. **Zimmermann,** Schriftführer. **Kühnel,** Lehrer.

Die Verlobung meiner Tochter **Antonie** mit dem Lieutenant im 63. Landw.-Rgt., Kaufmann **Paul Loewy** aus Breslau, beehre ich mich hierdurch, **statt besonderer Meldung**, ergebenst anzuzeigen. [2600]

Görlitz, den 18. August 1874.

Wwe. Louis Kaufmann.

Antonie Kaufmann,
Paul Loewy,
Verlobte.
Görlitz. Breslau.

Die Verlobung unserer Tochter **Clara** mit dem Kaufmann Herrn **Salo Korn** hier, beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 18. August 1874.

B. H. Fränkel und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Clara Fränkel,
Salo Korn. [1785]

Flora Klementz,
Gustav Schneeweiß,
Verlobte. [783]
Peiskretscham, im August 1874.

Dr. **Berthold Fuchs,**
Ida Fuchs, geb. **Muhr.**
Neuvermählte.
Oppeln, 16. August 1874. [1777]

Unsere gestern vollzogene eheliche Verbindung zeigen hierdurch Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst an [781]

Friedrich Becker,
Lyda Becker, geb. **Bräuer.**
Gleiwitz, den 18. August 1874.

Gestern Abend 8 Uhr erfreute mich meine liebe Frau **Friederike,** geb. **Polke,** durch die glückliche Geburt eines munteren Knaben. [2586]

Breslau, den 18. August 1874.
(H. 22507) **Herrmann Kassel.**

Heute früh wurde meine geliebte Frau **Amalie,** geb. **Sachs,** von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden.

Breslau, den 18. August 1874.
[2596] **S. Freund.**

Gestern Abend wurde meine geliebte Frau **Regina,** geb. **Hillel,** von einem kräftigen Mädchen leicht und glücklich entbunden. [1774]

Breslau, den 18. August 1874.
Ferdinand Rosenstock.

Meine liebe treue Frau **Julie,** geborene **Mathioscheck,** ist mir heute durch den unerbittlichen Tod entrissen worden. Ich bitte um stille Theilnahme. [774]

Fürstenstein, den 17. August 1874.
Dr. **Riedel.**

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Hr. Pastor Dr. Zimmermann in Chicago mit Frl. Elisabeth Pochhammer in Krossen a. O.

Geburten: Ein Sohn: dem Hptm. und Comp.-Chef im 5. Brandenb. Inf.-Regt. Nr. 48 Hrn. v. Hake in Soldin, dem Hauptm. u. Comp.-Chef im 2. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 9 Hrn. von Blomberg in Broniewice, dem Hptm. u. Comp.-Chef im 3. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 62 Hrn. v. Gilgenheimb in Kosel. — Eine Tochter: dem kgl. Landrath Hrn. v. Goßler in Darkehmen, dem Reg.-Assessor Hrn. v. Gruben in Bromberg, dem Hauptm. im Generalstabe Hrn. Emmich in Konitz, dem Hauptm. u. Comp.-Chef im Lauenb. Jäger-Bat. Nr. 9 Hrn. v. Oidtmann in Ratzeburg.

Todesfälle: Conventualin Frau Julie v. Quitzow in Dobbertin.

Lobe-Theater. [2581]

Mittwoch, den 19. August. **Bei halben Preisen. „Der Registrator auf Reisen."** Posse mit Gesang in 3 Akten von Adolph L'Arronge und G. v. Moser. Musik von R. Bial.

Donnerstag, den 20. August. Zwölftes Gastspiel der k. russ. Hofschauspielerin Fräul. Charl. Frohn. Zum ersten Male: **„Gabriele. Nichte und Tante."**

Volks-Theater.

Mittwoch: „Nichte u. Tante." „Schlafender Amor." „Zigeuner."
Donnerstag: Benefiz für Frl. Kaufhold.

Restaurant Maiwald,
Schuhbrücke 32, [1794]
zur „goldenen Schildkröte".
Mittagstisch
à la carte und im Abonnement.

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute Mittwoch:
Potpourri-Concert
der Breslauer Concert-Capelle.
Anfang 7 Uhr.
Morgen: Sinfonie **Eroica,** Ouverture **Rienzi.**
[2579] **Bilse.**

Zelt-Garten.
Mittwoch, 19. August.
Großes Concert
unter Leitung
des Musikdirectors Herrn A. Kuschel.
[2572] Anfang 7 Uhr.
Entree à Person 1 Sgr.

Hildebrand's Etablissement.
Neudorfstraße.
Heute Mittwoch, den 19. Aug.:
Großes Militär-Concert
von der Kapelle des Leib-Kürassier-Regiments (Schles.) Nr. 1.
Bei eintretender Dunkelheit
Beleuchtung
der **großen Wasser-Fontaine**
und des
Manzanillo-Baumes
durch 800 Gasflammen.
Anfang 7 Uhr.
Entree à Person 1 Sgr.
Kinder ½ Sgr.
Hunde dürfen nur an der Leine geführt werden. [2597]

Eichen-Park.
Heute, Mittwoch, den 19. August:
Extra-Militär-Concert
ausgeführt vom
Trompeter-Corps des 1. Schles. Husaren-Regiments Nr. 4
unter Leitung des Stabstrompeter Herrn **Wallasch.**
Anfang 4½ Uhr.
Entree: à Person 2½ Sgr., Kinder frei. [2578]

Winter-Garten
heute
Sommernachts-Ball.

Sonntag den 23. August 1874.



Extrafahrt nach Dyhernfurth.

Abfahrt von Breslau 1½ Uhr Nachmittags vom Freiburger Bahnhofe (am Rundbau des Empfangsgebäudes.) Rückfahrt von Dyhernfurth 9½ Uhr Abends. [2569]

Billets à 15 Sgr. tour und retour zu haben in den später zu bezeichnenden Commanditen.

„Der wahre Jacob".



Neue Graupen-Straße.
Kreuzberg's große Menagerie,
zu sehen von früh 9 Uhr bis Abds. 9 Uhr. Vorstellungen v. Thierbändiger um 4, 6 u. 8 Uhr; nach der 4 u. 8 Uhr-Vorstellung Fütterung sämmtlicher Thiere.
Nur noch kurze Zeit!
Es bittet um gütigen Besuch
[2570] **A. Kallenberg.**

Königliche Gewerbeschule in Liegnitz.

Die **Eröffnung des neuen Lehrcursus** der reorganisirten, zu **Entlassungsprüfungen berechtigten Gewerbeschule,** sowie auch der mit ihr verbundenen **Vorbereitungsklasse** wird am 1. October, **die Aufnahme neuer** Schüler am 29. September c. stattfinden.

Schriftliche Anfragen in Betreff anzumeldender Schüler werden vom Unterzeichneten jederzeit beantwortet, persönliche Anmeldungen aber erst vom 20. September ab entgegengenommen. (H 22506) [2575]

Dr. **Siebeck,** Director.

Pensionat für häusl. und wissenschaftl. Ausbildung junger Mädchen,
Breslau, Zimmerstraße Nr. 13. [2446]
Aufnahme neuer Pensionäre vom 5. October an. Prospecte und Referenzen durch die Vorsteherin
Marie Hausser, dipl. Q. C. London.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Wir beabsichtigen im Souterrain des Wohnhauses am dritten Magazin-Gebäude auf unserem hiesigen Güter-Bahnhofe vor dem Oderthor eine Restauration für unser Arbeiter-Personal vom 1. October c. ab einzurichten und dieselbe öffentlich zu verpachten.

Wohnung kann dem Restaurateur nicht gewährt werden. Als Minimum der jährlichen Pacht werden Fünfzig Thaler festgesetzt.

Pächter hat gleich nach dem Zuschlage eine Caution in Höhe des einfachen Jahrespachtbetrages zu hinterlegen.

Die sonstigen Pachtbedingungen können entweder in unserem Verwaltungs-Gebäude hierselbst, Berlinerstraße Nr. 76, 1. Etage, im Zimmer Nr. 6, eingesehen oder gegen Einsendung resp. Nachnahme der Copialien im Betrage von 5 Sgr. von unserer Kanzlei bezogen werden.

Dieselben sind mit unterschriebenem Anerkennungsvermerk dem Pachtgebot beizufügen.

Pachtlustige mögen ihre versiegelten Pachtgebote mit einem auf dem Couvert befindlichen Vermerk:

„Pachtgebot für die Restauration auf dem Güterbahnhofe zu Breslau, Oderthor",

bis zum 26. August c., Vormittags 11 Uhr,

frankirt an uns einsenden.

In diesem Termine erfolgt die Eröffnung der Submissionsschreiben im Beisein der etwa erschienenen Interessenten. Der Zuschlag wird einige Tage später ertheilt. (H 22501) [2576]

Breslau, den 16. August 1874.

Direction.

Ohne Anwendung von Polsterung, noch Stahlstäbe werden

Hohe Schultern

und Hüften, selbst in den schwierigsten Fällen, durch **kunstvolle** Ausführung, die **leicht,** angenehm zu tragen, dabei **fest** und **dauernd** ist, tadellos **gleichgestellt,** nach von mir **genommenem Maß.** [2580]

Zu schöner Haltung

praktische Einrichtungen. **Für corpulente Damen** bequeme, schönsitzende Corsets. Durch langjährige Praxis und gemachte Studien in angeführten Specialitäten kann hierin das Vollkommenste leisten. Bei jedem Auftrage **eine Anprobe gratis** resp. die Bestellerin **zur Annahme nicht verpflichtet ist,** falls die Ausführung nicht entsprechen sollte. Frau **Franz** aus Berlin, noch **bis zum 31. August in Breslau, Albrechtsstr. 20,** 1 Treppe.

Meinen geehrten Kunden zur gefl. Nachricht,
daß mein Lager
Wollener Fantasie-Waaren
in
billigsten & feinsten Genres
nunmehr vollständig sortirt ist.
Max Breslauer,
8. Junkernstraße. 8. [2599]

Das seit einer Reihe von Jahren bestehende Atelier für **künstliche** Zähne, Plomblirungen 2c. 2c. von [1618]
Julius Thiel
befindet sich **nach** wie **vor** in
Neisse, Haferstraße 42.

Für den Unterricht
in der englisch., franz. und spanischen Sprache, Conversat., Grammatik und Corresp. an Privatpersonen, sowie an Instituten empfiehlt sich [2479]
Dr. H. Carliczek,
Berlinerplatz 15, II.

Ein **stud. phil.** wünscht Stunden zu ertheilen. Gefl. Off. sub C. R. 18 im Briefkasten d. Bresl. Zeitung.

Gestohlen

wurden in der Nacht vom 12. bis 13. August von einem Vorwerk des Dominium Bitschin bei Rudzinitz 2 kräftige Pferde, Wallachen, ungefähr 1 bis 2 Zoll groß, 8 und 9 Jahre alt, ein Dunkelfalben mit Aalstrich und ein Hellbrauner ohne Abzeichen, nebst 2 Ackergeschirren.

25 Thlr. Belohnung

werden demjenigen zugesichert, der die Pferde ermittelt.

Das Wirthschafts-Amt.

Gegenüber den vielfachen auf hiesigem Bahnhofe statthabenden Agitationen, den Reisendenverkehr von dem **Grimm'schen Hotel** zur **„Stadt Berlin"** abzulenken, bemerken die Unterzeichneten, daß sie auch jetzt mit der Aufnahme in oben genanntem Hotel unter Leitung des Herrn **Kestner** in jeder Hinsicht zufriedengestellt werden. [740]

Lübben i. d. Lausitz, den 15. August 1874.

H. von Goresinski aus P.-Lissa.
G. H. Fichtner aus Leipzig.
Richard Schmidt aus Dresden.

!! Zum 2. September!!
Patriotische Festgabe
für die Jugend:

Bilder aus der deutschen und preußischen Geschichte 2c., herausgegeben vom Düsseldorfer Lehrer-Verein. — 1. Heftchen à 1 Sgr. — 2. Heftchen à 2½ Sgr.

In Partien billiger.

Verlag von **Jos. Rings** in **Düsseldorf.** [785]

Denjenigen, die bei Sommeraufenthalt in Wald- und Badeorten Veranlassung nehmen, sich mit den **eßbaren** und **schädlichen Schwämmen** bekannt zu machen, kann als eine ganz vorzügliche Anleitung dazu empfohlen werden: **Die nützlichen, schädlichen und verdächtigen Schwämme von Prof. Dr. Lenz,** welches Buch jetzt in **fünfter Auflage** bearbeitet von **A. Röse mit nach der Natur gezeichneten und gemalten zahlreichen Abbildungen** erschienen ist. Das Buch ist in den Beschreibungen allgemein verständlich gehalten und bietet auch für Zubereitung in der Küche, Einmachen der Pilze 2c. treffliche Anweisung.

Ein Wittwer, 40 Jahre, Hausbesitzer und Restaurateur, wünscht sich zu verheirathen. [2549]

Damen im Alter von 30—35 Jahren, mit einem Baarvermögen von 4000 Thlr., welches sichergestellt wird, ersuche um freundliche Meldung an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau,** Ring 29, unter **H. 22491.**

Discretion Ehrensache. Anonyme Briefe unberücksichtigt. Photographien erwünscht.

Discretion Ehrensache.

Sollte eine alleinstehende vermögende Dame zwischen 40 bis 55 Jahren, von hier oder auswärts, mit einem pensionirten Offizier in Briefwechsel zu treten geneigt sein, so beliebe dieselbe ihre Adresse der Expedition der Breslauer Zeitung zugehen zu lassen unter der Chiffre: L. 17. [1795]

Associé-Gesuch.

Zur Vergrößerung einer Essigfabrik, die 6fach. E. liefert, in einer f. dies. Art. sehr günst. Gegend Schles. vor einigen Jahren erb., a. d. Bahn gel. ist, w. ein gebl. thät. Kaufmann als Theiln. m. einer Einl. v. 3—4 M. ges.

Räuml. vorh., um noch irg. eine andere Fabrikation betreib. z. können.

Gefl. Off. w. m. i. d. Exp. d. Bresl. Ztg. u. Chiffre A. B. 6 niederlegen.

Eine Amme,

die schon mehrere Monate gestillt hat, kann sich melden Neuschestraße 2 bei **Salamonsky.** [1779]

Mosel- & Rheinweine.
Mit der Weinbranche und Kundschaft bekannte bekannte solide
Vertretung gesucht.
Nobiling & Schneider
Hoflieferanten [2589]
Sr. Maj. des Königs von Preußen,
Zell a. d. Mosel.

Ein junger Mann, Beamter, wünscht **ein Darlehn von 50—60 Thlr.** auf längstens 6 Monate, event. gegen monatliche Abschlagszahlungen, zu leihen. [1650]

Edle Menschenfreunde werden ersucht, gütige Offerten gefälligst sub Chiffre W. S. 91 in der Expedition der Breslauer Zeitung niederzulegen.

Wechsel-Credit
wird soliden Firmen unter coulanten Bedingungen gewährt. Adressen sind unter **A. & W. 500** nach **Berlin** an die **Kaiserliche Post-Annahme-Expedition Nr. 15, Sebastianstr.** poste restante zu richten.

Vermittelung von Hypotheken und Grundstücken. [1319]
E. Peisker, Tauenzienstr. Nr. 80.

Dachpappen
(Bütten-, Tafel-, Handpappen eigener Fabrik, so wie Rollenpappen), welche **mit noch nicht entöltem Theer** imprägnirt sind,
Steinkohlentheer,
Steinkohlenpech,
Asphalt und Dachlack,
Dachpappen-Nägel,
Holzcement, Deckpapier,
Papp- u. Holzcement-Bedachungen
in **Accord** unter mehrjähriger Garantie zu soliden Preisen.
Stalling & Ziem
in **Breslau,** [1272]
Comptoir: Nikolaiplatz 2.

! Durch 24 Jahre erprobt!
Anatherin-Mundwasser
von Dr. **J. G. Popp,** kk. Hof-Zahnarzt in Wien,
genießt seiner vortrefflichen Eigenschaften wegen einen europäischen Ruf, und eine Probe damit wird Jedermann zu dessen regelmäßiger Anwendung bestimmen, wie es denn auch von zahlreichen Aerzten bei Zahnübel angerathen wird.
Preis per Flasche 20 Sgr. und Thlr. 1. —

Dr. **Popp's Anatherin-Zahnpasta.**
Feine Zahnseife zur Pflege der Zähne und dem Verderben derselben vorzubeugen. Jedermann sehr zu empfehlen.
Preis per Dose 20 Sgr.

Vegetabilisches Zahnpulver.
Es reinigt die Zähne, entfernt den so lästigen Zahnstein, und die Glasur der Zähne nimmt an Weiße und Zartheit immer zu.
Preis per Schachtel 10 Sgr.

Dr. **Popp's Zahnplombe**
zum Selbausfüllen hohler Zähne.
Preis per Sachtel 1 Thlr. 15 Sgr.

Zu finden in den meisten Apotheken Deutschlands, sowie in den Depots in Breslau bei **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21; **Ed. Groß,** Am Neumarkt 42, **Stoermer & Mohr,** Schmiedebrücke 55, **A. Wachsmann,** Apoth., Taschenstr. 20, in Poln.-Lissa bei **S. A. Scholtz.**

Haupt-Depot in **Berlin** bei **J. F. Schwarzlose Söhne, Markgrafenstraße 30.** [980]

Steinkohlen,
gute Marken, in Commission gesucht. Off. Exp. d. Br. Ztg. unter K. 15.

100 Stück

gut gearbeitete, ungebrauchte sehr dauerhafte Holzkisten, zum Transport von Waaren besonders geeignet, stehen im Königlichen Regierungs-Gebäude hierselbst zum Verkauf.

Käufer wollen ihre Offerten unter Angabe des Gebots pro Stück bis zum 20. d. Mts. versiegelt an das unterzeichnete Regierungs-Präsidium einsenden. [367]

Die Besichtigung kann zu jeder Zeit bei dem Portier erfolgen.

Breslau, den 11. August 1874.

Das Regierungs-Präsidium.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist bei Nr. 2345 das durch den Eintritt des Buchhändler **Herrmann Theodor Ernst Trewendt** hier in das Handelsgeschäft der Frau **Henriette Emilie Auguste Trewendt**, geb. **Gruner** erfolgte Erlöschen der (Einzel) Firma: **Eduard Trewendt** hier, und in unser Gesellschaftsregister Nr. 1153, die von der Frau **Henriette Emilie Auguste Trewendt**, geb. **Gruner** und dem Buchhändler **Herrmann Theodor Ernst Trewendt**, beide zu Breslau, am 12. August 1874 hier unter der Firma

Eduard Trewendt

errichtete offene Handelsgesellschaft heute eingetragen worden. [129]

Breslau, den 13. August 1874.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschaftsregister ist Nr. 1152 die von

1. dem Kaufmann **Wilhelm Neumann** zu Breslau,
2. dem Kaufmann **Otto Jacoby**, jetzt in Wernigerode, von Ende September ab zu Breslau,

am 1. August 1874 hier unter der Firma [131]

Jacoby & Neumann

errichtete offene Handelsgesellschaft heut eingetragen worden.

Breslau, den 13. August 1874.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Procurenregister ist Nr. 844 der Buchhalter **Arthur Wolff** hier als Procurist des Kaufmanns **Aurel Anderssohn** hier für dessen hier bestehende, in unserem Firmenregister Nr 2668 eingetragene Firma

C. F. Ohle's Erben

heute eingetragen worden. [130]

Breslau, den 13. August 1874.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Aufgebot. [254]

Die von dem früheren Gefangenen-Inspector **Kurka** hierselbst erlegte Amtscaution im Betrage von 100 Thlr. soll zurückgezahlt werden.

Es werden deshalb alle Diejenigen, welche aus der Amtsverwaltung des früheren Gefangeneninspectors **Kurka** an diesen Ansprüche zu haben vermeinen, aufgefordert, dieselben bei dem unterzeichneten Gericht, spätestens aber in dem

auf den 19. September c., Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Kreisrichter Philipp in unserem Parteienzimmer anberaumten Termine anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen an die gedachte Amtscaution werden präcludirt werden und lediglich sich an die Person des ꝛc. **Kurka** werden halten können.

Ratibor, den 27. Juni 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist bei der unter Nr. 301 eingetragenen Firma **Ad. Albrecht** zu Mittel-Tannhausen das Erlöschen derselben heut vermerkt worden. [389]

Waldenburg, den 11. August 1874.

Königl. Kreis-Gericht.
Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung.

Montag, den 31. August d. J., Vormittags 9 Uhr, sollen in unserem Amtslocale, Berlinerplatz Nr. 1 a, eine Partie alter reponirter Kassenbücher und Akten von circa 127 Centnern — von welchen 3 Centner zum Einstampfen bestimmt sind — sowie eine Anzahl Bücher verschiedenen Inhalts, im Wege des Meistgebots gegen gleich baare Zahlung in Preußisch Courant versteigert werden, wozu wir Kauflustige hierdurch einladen. [390]

Breslau, den 17. August 1874.

Königliche General-Commission für Schlesien.

Bekanntmachung.

Durch rechtskräftiges Erkenntniß des hiesigen Königlichen Stadtgerichts vom 11/25. April cr. sind die landschaftlichen Pfandbriefe: Groß-Krichen, L. W. Nr. 77 und Bischkowitz, Kreis Nimptsch, B. B. Nr. 65 über je 500 Thaler für kraftlos erklärt und es wird daher auf diese Pfandbriefe von der Landschaft keine Zahlung geleistet.

Breslau, den 15. August 1874.

Schlesische [391]
Generallandschafts-Direction.

Reife Ananas-Früchte

stehen zum Verkauf in der Handels-Gärtnerei von [771]

H. Weidlich, Rochus bei Neisse.

Offene Lehrerstelle.

Bei der hiesigen jüdischen Stadtschule ist die Stelle eines Lehrers zu besetzen. Gehalt incl. Wohnungs- und Miethsheizungs-Entschädigung beträgt 320 Thlr., welcher von 5 zu 5 Jahren auf 640 Thlr. steigt. Bewerber wollen sich unter Uebersendung ihrer Atteste bis zum 30. d. M. melden.

Kattowitz, den 15. August 1874.

Der Magistrat. [386]
Rüppell.

Der Jahresbedarf von circa

6000 Ctr. Steinkohlen

aus den besten ober- und niederschlesischen Gruben sollen auf dem Wege der Submission vergeben werden.

Gefällige Offerten, die bis zum 1. September cr. einzureichen sind, nimmt die unterzeichnete Direction entgegen. [2568]

Liegnitz, im August 1874.

Die Direction der Brau-Commune.

Zum 1. October c. wird wegen Ableistung der Militärpflicht des bisherigen, bei der Standesherrlichen **Gräflich Deym'schen Forst-Verwaltung zu Giersdorf** bei Wartha

ein Forst-Rendant

gesucht.

Gehalt: Jährlich 300 Thlr., freie Wohnung und Holz.
Caution: 600 Thaler.
Forstmänner werden bevorzugt.

Giersdorf bei Wartha, den 15. August 1874.

Das Forstamt.
J. A.: Knapp. [747]

Freiwillige Auction.

Eines meiner Häuser, Nr. 11, verzeichnet zu Trachenberg, am großen Ringe und am Markte belegen, bin ich willens [780]

am 2. September d. J. Nachm. 2 Uhr

in meiner Wohnung meistbietend zu verkaufen. Die Hypotheken sind gut. Anzahlung solide.

Trachenberg.

E. Heller's Nachfolger A. Arnheim.

Eine prachtvoll gelegene

Besitzung

in Schlesien, ¾ Meile von der Stadt (Kreisstadt) entfernt, mit guten massiven Gebäuden, großem Park, 30 Mrg. **gut best. Wald,** 50 M. Acker, Wiesen und Teiche, ist Umstände halber sehr billig zu verkaufen oder auch gegen **ein gutes Haus in Breslau zu vertauschen,** dasselbe, ein reizender Landsitz, eignet sich der Gebäude und sonstigen Anlagen wegen **ausgezeichnet zu einer Brauerei,** wozu noch verschiedene Vortheile vorhanden.

Unterhändler verbeten.

Gefl. Adressen sub H. 22504 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau,** Ring 29, erbeten. [2588]

Für Gutskäufer.

Ein Rittergut von 4500 Morgen, 10 Minuten von einer Staatschaussee, ⅛ Stunde von zwei Ostbahnhöfen und 8 Stunden von Posen belegen, 2200 Morgen unterm Pfluge, 1000 Mrg. zweischnittige Wiesen, 300 Mrg. Wald, 900 Mrg. vorzüglichen Torf, 17 Mrg. Garten und Park und 500 Mrg. jährliche Weizen- und Roggen-Aussaat, mit einer Brennerei zu 80 Scheffeln täglichem Betriebe, gutem lebenden und todten Inventarium, einem neuen massiven großen Wohnhause und vollständigen Wirthschafts-Gebäuden, ist Umstände halber bei ca. 40,000 Thlr. Anzahlung für den **sehr billigen Preis von 35 Thlr. pr. Morgen** sofort zu verkaufen oder gegen ein kleineres Gut oder ein oder zwei in einer großen Stadt belegene Häuser und mindestens 20,000 Thlr. Baarzahlung zu vertauschen durch [739]

Gerson Jarecki,
Magazinstraße 15 in Posen.

☞ **Ein Vorwerk,** 250 M. gr., Lehmboden, in einer Kreisstadt Schlesiens gel., ist m. complettem, gutem Inventar, gesammter Ernte, erbtheilungshalber bald zu einem civilen Preise unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** Gebäude massiv, und eignet sich diese Besitzung, ihrer günstigen Lage wegen, sowohl zur Dismembration, als auch zu industriellen Anlagen. Unter allen **Umständen** eine vortheilhafte Aequisition für einen intelligenten Mann. Offerten von Selbstkäufern zur Weiterbeförderung an die **Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau** sub C. 407 erbeten.

Gesucht wird ein **Gut** mit **fettem** Boden, 500—1000 M. Areal. S. Zadig, Alte Taschenstr. 1.

Bauergut.

Ein Bauergut von 43 Morgen in der Nähe Breslau's ist mit vollständiger Ernte sofort zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Z. 76 nimmt die Exped. der Bresl. Ztg. entgegen. [1566]

Ein Haus wird gesucht zum Ankauf mit Anzahlung 8000 Thlr. Verkäufer wollen ihre Adressen unter Chiffre W. B. 19 in den Briefk. der Bresl. Ztg. niederlegen. [1798]

Mein **neuerbautes Haus in Burowietz,** Kreis Kattowitz, will ich sofort **aus freier Hand verkaufen.** Kaufpreis Thlr. 3200. Miethsertrag 280 bis 300 Thlr. Briefe unter H. E. 20 poste restante Myslowitz. [753]

Ein Gasthof

oder gute Restauration wird von einem cautionsfähigen Pächter zu pachten gesucht und Offerten unter J. M. 3 poste restante Neusalz an der Oder bis 26. d. M. erbeten. [742]

Ein Gasthof

in einem der besuchtesten Badeorte des Gebirges, enthaltend Tanzsaal und zugleich Speisesaal, Fremdenzimmer und Gesellschaftsgarten, ist unter sehr günstigen vortheilhaften Verhältnissen zu verkaufen. Offerten unter Nr. 12 an die Expedition der Bresl. Ztg. [763]

Ein Gasthaus

in einer lebhaften Stadt des **Oberschlesischen Industriebezirks,** massiv, mit großem Hofraum und Garten, sowie massivem Gaststall, fester Hypothekenstand, ist bei 3 — 4 Mille Anzahlung sofort zu verkaufen.

Gefl. Offerten beliebe man unter **H 22470** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau,** Ring 29 zu richten. [2495]

Gasthaus!

Ein Gasthaus in einem der größten und industriereichsten Orte des oberschlesischen Hütten- und Grubenbezirks, in der Nähe mehrerer Gruben und an der frequentesten Straße belegen, ist unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen oder an einen zahlungsfähigen Gastwirth zu verpachten.

Auskunft ertheilt [767]

Bernhard Nissel's merkantil. Nachweisungs-Bureau zu Zabrze OS.

Die **Gasthausbesitzung „Lucasine" bei Ratibor,** worauf eine feine Restauration und der einfache Schank ausgeübt wird, wozu 15 Morgen gut tragbaren Acker eigen gehören; circa 58 Morgen Acker incl. 5 Morgen Wiese vortheilhaft erpachtet sind,

ist mit sämmtlichen Erntefrüchten besten Ertrages von 73 Morgen bestellt gewesenen Ackers, wozu noch 14 Morgen guter Kartoffeln, die bei ihrer jetzigen Beschaffenheit eine vortheilhafte Ernte versprechen, — gehören, und allen zur Bewirthschaftung gehörigen guten schönen Viehbeständen, u. a. 2 gute 8 Jahr alte Pferde, 1 5 Monat altes gut gebautes Füllen, 4 Stck. schöne Kühe mit 2 Kalbinnen, Flügelvieh, Wirthschaftsgeräthschaften in guter und doppelter Anzahl, die Restaurations-Zimmer möblirt incl. Glasgeschirr, sowie auch einer guten Garten-Utensilien-Einrichtung

für 17,000 Thlr., bei 4000 Thlr. Anzahlung, bei gutem Hypothekenstande, krankheitshalber des jetzigen Besitzers, sofort aus freier Hand zu **verkaufen.**

Eine in jeder Beziehung vortheilhaft eingerichtete **Weißgerberei** mit massiven Gebäuden und hinreichenden Fluß- und Brunnenwasser in Bernstadt an der Rechten-Oder-Ufer Bahn ist auf längere Zeitdauer zu verpachten oder zu verkaufen.

Auch würde sich dieselbe zur Anlage einer Lohgerberei oder Leimsiederei in jeder Ausdehnung eignen.

Reflectanten belieben ihre Adresse unter **H. K. Nr. 16** in der Expediton der Breslauer Zeitung abzugeben. [1790]

Vortheilhafter Kauf.

In der Kreis- und Garnisonstadt Reichenbach i. Schlesien ist wegen Ablebens des Besitzers eine wohleingerichtete **Lohgerberei** mit sämmtlichem dazu gehörigem Inventar **sofort** zu verkaufen. — Dieselbe umfaßt ein im besten Zustande befindliches geräumiges Wohnhaus mit zwei Etagen, zwei massive Hinterhäuser, fließendes Wasser zweier Bäche, sowie einen Garten.

Anzahlung nach Uebereinkommen. Ernstliche Reflectanten belieben sich zu wenden an [659]

verwittwete **Ottilie Kurtze** in Reichenbach i. Schl.

MATICO-INJECTION
VON GRIMAULT & Co. APOTHEKER IN PARIS

Die Wirksamkeit dieses aus den echten **Matico**blättern aus Peru hergestellten Heilmittels ist allgemein bekannt **bei der Gonorrhoe und veralteten und chronischen Schleimflüssen.** Es ist das einzige Medicament dieser Art, dessen Einfuhr nach Rußland erlaubt ist, und das einzige, auf dessen Erfolg man sich verlassen kann. Um vielen Nachahmungen zu begegnen, wird gebeten, die Unterschrift von **Grimault u. Comp.** auf jedem Flacon zu verlangen. Depot in **Breslau** in der **Aesculap-Apotheke.** [1022]

Ofen-Fabrik-Verkauf.

In der Kreis- und Garnisonstadt **Sprottau** (Niederschlesien), an der Eisenbahn gelegen, ist die seit dreißig Jahren in gutem Geschäftsbetriebe befindliche renommirte Ofenfabrik des verstorbenen **Heinrich Schäfer,** bestehend in 2 Wohnhäusern, großem Fabrikgebäude mit Einfahrt, anstoßendem Garten und noch dazu gehörigen Baustelle, mit sämmtlichem Inventarium sofort zu verkaufen. [2525]

Nur Selbstkäufern wird der Preis mitgetheilt. (Hc. 13662)

verwittwete **Heinrich Schäfer.**

Ein altes, gut eingeführtes **Stab-eisen-, Eisenkurz- und Materialwaaren-Geschäft** mit **Destillation** verbunden, in verkehrreicher Gegend, ist Krankheit wegen **incl. Haus zu verkaufen.**

Gefl. Offerten sub **H. 22489** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau,** Ring 29, erbeten. [2550]

☞ **Ein lebhaftes** ☜
☞ **Colonial-Waaren-Geschäft,** in einer geschäftsreichen Stadt Oberschlesiens, ist zu verpachten. Umsatz ca. 20,000 Thaler. Es gehören zur Uebernahme, die beliebig erfolgen kann, 1500—2000 Thlr. Anzahlung. Reflectanten wollen ihre gefl. Zuschrift poste restante Morgenroth sub Chiffre B. A. 148 richten. [1683]

Französ. Carviol, Ananasfrüchte, Pasteten

von Rebhuhn, Hasen, Schinken, Zungen, Gänseleber, Fasan, Schnepfen,

Rheinlachs, Caviar

empfiehlt [2598]

Eduard Scholz
9. Ohlauerstr. 9.
Lager aller Delicatessen.

Zum Manöver
empfiehlt
alten Cognac
sowie
den beliebten echten
Nordhausener Korn.

C. G. Mache.

Oderstraße 30. [1776]

Zur Saat:

Correns-Roggen, Walburger Garde du Corps-Roggen, Johannis-Roggen, Kessingland-Weizen

offerirt zum Preise von 15 Sgr. über höchste Bresl. Notiz per 100 Kilogr. franco Bahnhof Gogolin das

Dominium Zuzella
bei **Krappitz.**

Säcke werden zum Selbstkostenpreise berechnet. [2583]

!!Möbel!!
!!Spiegel und!!
!!Polsterwaaren!!

in nur gediegener Arbeit und bekannt billigen Preisen empfiehlt [1955]

Siegfried Brieger,
24. jetzt Kupferschmiedestraße 24. **24.**

Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herford,

Breslau, Ring 45 (Naschmarktseite), 1. Etage, empfehlen ihr reich sortirtes Lager in **Teppichen, Teppichzeugen, Läufer, Reise- u. Tischdecken, Cocosmatten, wollene Schlaf- u. Pferdedecken** zu billigen, aber festen Preisen.

Unentbehrlich für jeden Haushalt!

Reines Wasser für Trink-, Koch- und Waschbedarf in genügender Menge liefern unsere **Wasserleitungsfilter,** für den billigen Abonnementspreis

von 2 Thlr. pro halbes Jahr,
„ 4 „ „ ganzes Jahr.

Die Anlage des Apparats an die Leitung kostet einmal 1 Thlr. Andere Ausgaben entstehen nicht, und schließt dieser Preis sowohl die **Miethe,** wie die **Instandhaltung** in sich ein.

Erste continentale Wasser-Filtrir-Anstalt

C. Bühring & Co.,
Hamburg.

Haupt-Depot u. Abonnements-Annahme bei Herrn



T. Peissert

in Breslau, Bischofstraße 12. [2584]

Illustrirte Preis-Courante sämmtlicher Filtrir-Apparate **gratis.**

Neue Wellenleitungen,

sauber gedreht, von 50 bis 80 mm. Diamtr., 16′ lang, offeriren mit 8 Thlr. pr. Centner ab hier

Gebrüder Schweitzer, Berlin,

(B. 1330) **Alexanderstr. 25. 0.** [1544]

Early rose (frühe Rosenkartoffeln),
King of the Earlies (König der Frühen),

die ertragreichsten, wohlschmeckendsten und frühesten Kartoffelsorten der Gegenwart verkaufe ich zur diesjährigen Herbstabnahme loco Breslau excl. Emballage zu 3 Thlr. den Ctr. per Nachnahme oder baar.

Klein-Tschansch per Breslau, den 15. August 1874.

Moecke. [2484]



Zur Herbstsaat



empfehlen wir unser Lager von **Dungmitteln aller Art** aus den Fabriken der Herren **Ohlendorff & Co.** in **Hamburg** und Herrn **Emil Güssefeld** in **Hamburg** in besten Qualitäten und zu zeitgemäss billigsten Preisen. [1518]

Paul Riemann & Co.,

General-Depôt für Schlesien für aufgeschloss. Peru-Gnano von Ohlendorff & Co., Kupferschmiedestrasse 8, „zum Zobtenberge".

Fabrik zum Watt
„W. Berliner" in Ohlau

(Comptoir in **Breslau, Königsplatz 7,** Eingang Wallstraße)

offerirt in bekannter **reeller** Qualität unter **Gehaltsgarantie** zu zeitgemäß **billigen Preisen:** (H. 22079) [1170]

gedämpftes ff. gemahlenes Knochenmehl

mit Schwefelsäure **präparirtes Knochenmehl, Superphosphate** aus Spodium, Knochenasche ꝛc., sowie **ammoniakalisches Superphosphat.**

Gedämpftes Knochenmehl wird bei Entnahme in voller Waggons-Ladung **ohne Preiserhöhung frachtfrei** jeder beliebigen Bahnstation **Schlesiens** geliefert.

Damentuch

hochfeiner Qualität, bedeutender Farbenauswahl und beliebiger Meterzahl versendet billigst, Muster franco:

Traugott Kulke,
Tuchfabrikant, Sommerfeld i. L.

Alte Wollzüchen

oder ähnliche große Züchen werden zu kaufen gesucht. Offerten unter J. L. 12 poste restante Breslau. [1768]

⚒ Auf **Guter Traugott-Grube** bei Schoppinitz sind **zwei Saugsätze** von je 110 Fuß Höhe und 12 Zoll Durchmesser aus freier Hand zu verkaufen. [652]

Hierauf Reflectirende wollen sich direct an den Bergverwalter Herrn **Kuntze** zu **Rosdzin** wenden.

☞ **Tapeten,**

neue geschmackvolle Muster, die Rolle von 2½ Sgr., und Gold-Tapeten von 12½ Sgr. an, empf.

Wilhelm Homann,

Ohlauerstr. 78, 2. Viertel.
NB. Das Tapezieren übernehme mit 4 Sgr. pro Rolle.

Geldschränke, feuer- und diebessicher, stehen zum Verkauf Ursulinerstraße 10. [1787] **J. Langer.**

Eine ganze **Ladeneinrichtung** für Specerei-, Schnitt- und Eisenwaaren, ganz neu, ist sofort zu verkaufen. [746]

Refl. wollen Offerten unter Chiffre St. 4 an die Expedition der Breslauer Zeitung einsenden.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1¼ Sgr. die Zeile.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 1¼ Sgr. die Zeile.

Breslauer Börse vom 18. August 1874.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Preuss. cons. Anl.	4½	106 B.	—
do. Anleihe..	4½	—	—
do. Anleihe..	4	100½ B.	—
St.-Schuldsch..	3½	94 B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	129½ B.	—
Bres. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	101⅛ B.	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	87 bz	—
do. do.	4	96⅝ à ¾ bz	—
do. Lit. A....	3½	86 G.	—
do. do.	4	96⅛ B.	—
do. do.	4½	101⅛ à ⅛ bz	—
do. Lit. B....	4	— [96⅛ B.	—
do. Lit. C...	4	I. 96¾ G. II.	—
do. do. ...	4½	101⅝ G.	—
do. (Rustical)	4	I. 95¾ B. II.	—
do. do.	4½	101¾ bz [95⅛	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95¾ bz [G.	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	98¼ bz	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—	—
do. do.	4½	99 bz	—
Schl. Bod.-Crd	4½	95⅝ bzB.	—
do. do.	5	100¾ bz	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5		—

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amerik. (1882)	6		98¼ B.
do. (1885)	5	—	103 G.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. do.	5	—	67⅝ G.
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	66⅛ B.
do. Silb.-Rent.	4⅕	69 B	—
do. Loose 1860	5	—	103¾ G
do. do. 1864	—	—	94⅞ B.
Poln. Liqu.-Pfd.	4	69⅝ bz	—
do. Pfandbr.	4	—	81⅝ B.
do. do.	5	—	80⅝ G.
Russ.-Bod.-Crd	5	89⅝ bz	—
Warsch.-Wien	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	44 G.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Br.Schw.-Frb.	4	102 G.	—
do. neue	5	96¼ B.	—
Oberschl. A C D	3½	168½ G.	—
do. B.	3½	—	—
do. D.n.Em.	—	158 G.	—
R.O.-U.-Eisenb.	4	121 B.	—
do. St.-Prior.	5	120½ G.	—
B.-Warsch.do.	5	—	41⅛ G.

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger....	4	94 B.	—
do.	4½	100½ B.	—
do. Lit. G.	—	100⅝ G.	—
Oberschl. Lit.E.	3½	87 B.	—
do. Lit.C.u.D.	4	94¼ bz	—
do. 1873.	5	—	—
do. Lit. F....	4½	101¼ B.	—
do. Lit. G....	4½	101 B.	—
do. Lit. H....	4½	101¼ B.	—
do. 1869.....	5	104 B.	—
do. Ns. Zwb..	3½	—	—
do Neisse Brieg	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. ch. St.-Act.	5	104 B.	—
R.-Oder-Ufer	5	103⅛ bz	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Carl-Ludw.-B..	5	—	—
Lombarden ...	4	85¼ G.	p. u. 85⅝ bz
Oest.Franz.Stb.	4	196½ G.	—
RumänenSt.-A.	4	40½ bz	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien.	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S.Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4		—
Mähr. - Schles.			
Central-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bres. Börsen.. Maklerbank	4	—	90 G.
do. Cassenver.	4	—	—
do. Discontob.	4	83¼ à 4⅜ à 4 bz	—
do. Handels- u. Entrep.-G.	4	—	73 B.
do. Maklerbk.	4	—	77 B.
do. Makl.-V.-B.	4	—	87½ B.
do. Prv.-W.-B.	4	—	62 B.
do. Wechsl.-B.	4	75 G.	—
Ostd. Bank...	4	—	76 B.
do. Prod.-Bk.	4	—	17 B.
Pos.-Pr.Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	80 G.
Schls. Bankver.	4	111½ bz	—
do. Bodencrd.	4	88¼ bzB.	—
do. Centralbk.	4	67 B.	—
do. Vereinsbk.	4	—	97¼ bz
Oesterr. Credit	4	144½ G.	p. u. 145½ à 5 à [4¾ bz
Oberschl. Bank		—	—
Obrschl. Crd.-V.		—	—

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	—
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	28 G.	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactier	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.G.	4	—	45 B.
Donnersmhütte	4	55½ G.	
Laurahütte....	4	138½ B.	p. u. 138 à ¾ ½ bz
Moritzhütte ..	4	—	45 G.
Obe. Eisb.-Bed.	4	—	69 B.
Oppeln Cement	4	—	43 B.
Schl. Eisengies.	4	—	19½ B.
do. Feuervers.	4	—	230 G.
do. Immob. I.	4	70 B.	—
do. do. II.	4	—	72 bzG.
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	98 bz	—
do. Tuchfabrik	4	—	19 G.
do. Zinkh.-Act.	5	—	98 B.
do. do. St.-Pr.	4½	—	98½ B.
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	70½ bz	—
Ver. Oelfabrik	4	—	65 B.
Vorwärtshütte	4	—	46 B.

Fremde Valuten.

Ducaten.....	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. Währung.	92¾ bzB.	—
öst. Silberguld.	—	—
do. ¼ Gulden.	—	—
fremd. Banknot	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill.	94⅝ à ⅞ bzB.	—

Wechsel-Course vom 17. August.

Amsterd. 250 fl.	3½	kS.	143⅝ B.	—
do. do.	3½	2M.	142½ G.	—
Belg. Plätze ..	4	kS.	—	—
do.	4	2M.	—	—
London 1L.St.	4	kS.	6. 24¾ bz	—
do. do.	4	3M.	6.23 G.	—
Paris 300 Frcs.	4	kS.	81⅓ B.	—
Warsch 100S. R	—	8T.	94½ bzG.	—
Wien 150 fl. ..	5	kS.	92½ G.	—
do. do	5	2M.	91⅝ G.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation
(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen,
pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine			mittle			ordinär		
Weizen, weisser, neuer..	7	25	—	7	10	—	6	25	—
do. gelber neuer..	7	15	—	7	—	—	6	15	—
Roggen, alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ neuer	6	15	—	6	7	6	5	27	6
Gerste, alte	7	—	—	6	20	—	6	7	6
„ neue.........	6	5	—	5	25	—	5	10	—
Hafer, alter	7	—	—	6	20	—	6	7	6
„ neuer	6	10	—	6	5	—	6	—	—
Erbsen	6	15	—	6	5	—	5	27	6

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps................	8	2	6	7	22	6	7	7	6
Winter-Rübsen.........	7	22	6	7	12	6	6	22	6
Sommer-Rübsen.........	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schlaglein...........	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Heu 45—50 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 10 Thlr. 15 Sgr.—10 Thlr. 25 Sgr. pr. Schck. à 600 Klgr

Kündigungs-Preise

für den 19. August.
Roggen 53½ Thlr., Weizen 80, Gerste 64 Hafer 57, Raps 85, Rüböl 18, Spiritus 26½.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 26⅝ B. 26½ G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 24 Thlr. 17 Sgr. 5 P B.
dito dito 24 „ 8 „ 3 „ G.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. (In Vertretung Dr. Weis.) Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.